

DIPLOMARBEIT | DIPLOMA THESIS

Titel | Title

P. Ingbert Naab OFM.Cap und sein journalistischer Kampf gegen den
Nationalsozialismus

verfasst von | submitted by

Torsten Woll

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magister der Theologie (Mag.theol.)

Wien | Vienna, 2025

Studienkennzahl lt. Studienblatt |
Degree programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 011

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Katholische Fachtheologie

Betreut von | Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Thomas Prügl

Inhalt

1 Einleitung	4
2 Zur Person Ingbert Naabs	8
3 Ingbert Naabs Überzeugungen.....	15
3.1 Die Theologie des Thomas von Aquin.....	15
3.1.1 Die Eichstätter Lesart.....	16
3.1.2 Das Gesetz bei Thomas von Aquin	16
3.1.3 Der Wille	18
3.1.4 Die politische Theologie	19
3.2 Wichtige Begriffe Ingbert Naabs Denkens	20
3.2.1 Das Naturrecht und das geoffenbarte Gottesrecht	20
3.2.2 Der Mensch als freies Wesen	21
3.2.3 Die Wahrheit	22
3.2.4 Die Lüge	22
3.2.5 Das Vorbild der Propheten	25
3.2.6 Die Grundsätze.....	26
3.2.7 Zwischenfazit	28
3.3 Das Verhältnis von Christentum und Staat.....	30
3.3.1 Des Staatslehre Leos XIII.	31
3.3.2 Die Staatslehre Pius XI.	33
3.3.2 Die richtige Auffassung des Staates.....	34
3.3.3 Die Pflichten des Staates	37
3.3.4. Die Rolle eines Christen im Staat.....	39
3.3.5.Zusammenfassung der Staatslehre	42
4 Ingbert Naabs Analyse seiner Gegenwart.....	45
4.1. Historische und kirchenhistorische Kontextualisierung.....	45
4.2 Hitlers Wählerschaft.....	46
4.3 Die Verrohung und Blockade des Parlaments.....	51
4.4 Kirchenkampf und Konkordat.....	59
4.4.1 Das Reichskonkordat.....	59

4.4.2 Naabs Appell an die Bischöfe	61
4.5 Fazit	63
5 Ingbert Naabs Auseinandersetzung mit der Ideologie des Nationalsozialismus	65
5.1. Paragraph 24 des Parteiprogramms und das positive Christentum.....	65
5.1.1 Einführende Bemerkungen	65
5.1.2 Position Ingbert Naabs.....	66
5.2 Alfred Rosenberg und seine Stellung.....	68
5.2.1 Biographie Alfred Rosenbergs	68
5.2.2 Pater Naabs Gedanken zu Alfred Rosenberg.....	69
5.3 Der Mythos des 20. Jahrhunderts	70
5.3.1 Einführende Bemerkungen	70
5.3.2 Einzelne Aspekte des Mythos und Naabs Erwiderungen	73
5.3.3 Fazit.....	84
5.4 Die Rassenlehre	85
5.4.1 Einführende Bemerkungen	85
5.4.2 Naabs Kritik an der Rassenlehre.....	85
6 Fazit	88
Literaturverzeichnis	91
Quellen.....	91
Sekundärliteratur	92
Abstract.....	96

1 Einleitung

„Seher, Kämpfer, Beter“, so lautet der Untertitel der Pater Ingbert Naab Biographie von Maximilian Neumayr. Diese drei Schlagworte ziehen sich durch die folgende Arbeit, die sich mit Ingbert Naabs Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus (NS) beschäftigt. Pater Ingbert Naab war ein Kapuzinerpater, der die meiste Zeit seines Lebens in Eichstätt wirkte und vor allem in der Jugend- und Studentenseelsorge engagiert war. Bereits in den 1920er erkannte er die Bedrohung durch Hitler und den Nationalsozialismus und äußerte sich öffentlich, dass es unmöglich ist, Christ und Anhänger des Nationalsozialismus zu sein. Sein wichtigstes Sprachrohr bildete die Zeitschrift *Der Gerade Weg. Deutsche Zeitung für Wahrheit und Recht*, die von Fritz Gerlich herausgegeben wurde. Dort veröffentlichte er viele Artikel, in denen er den Nationalsozialismus, seine Ideologie und Adolf Hitler scharf kritisierte. Diese Kritik zwang ihn nach der Machtergreifung auch ins Exil, wo er auch 1935 verstarb.

Inhaltlich befasst sich diese Arbeit mit dem gegen den Nationalsozialismus gerichtete publizistische Werk Pater Ingbert Naabs und der Frage, wieso man aus der Sicht Naabs nicht Anhänger des Nationalsozialismus sein kann. Von diesem ausgehend soll die Positionierung Pater Naabs gegenüber der nationalsozialistischen Bewegung herausgearbeitet werden. Dies beinhaltet einerseits eine Diagnose der Entwicklung seiner Zeit und andererseits die Kritik an der Staatsidee und Ideologie des Nationalsozialismus. Insbesondere sollen die Punkte vorgestellt werden, in denen Pater Naab einen Konflikt zwischen Kirche und NS sieht, vor allem dort, wo sich die Bewegung als christlich präsentiert. Diese Aspekte sollen durch die Frage, wieso es aus der Sicht Ingbert Naabs nicht möglich gleichzeitig Christ und Anhänger des Nationalsozialismus sein zu können, gerahmt werden.

Da Ingbert Naab ein umfangreiches Korpus an Schriften hinterlassen hat, kann nur ein Teil seines Werkes bearbeitet werden. Aus diesem Grund werden hier seine Veröffentlichungen ab 1930 näher betrachtet. Dies umfasst v.a. sein Werk *Ist Hitler ein Christ?* sowie Aufsätze und Artikel, die er im *Geraden Weg* verfasst hat. In dieser Arbeit wird vor allem die Sammlung *Prophetien wider das Dritte Reich* verwendet. Dort sammelte Johannes Steiner 1946 die Schriften von Fritz Gerlich und Pater Ingbert Naab, welche für die Fragestellung dieser Arbeit relevant sind. Jedoch hat Rudolf Morsey festgestellt, dass die Aufsätze nachträglich überarbeitet wurden, damit der Band die Druckerlaubnis erhielt.¹ Die von Steiner editierten Texte wurden mit den ursprünglich publizierten Artikeln abgeglichen und im Falle einer Abweichung entsprechend vermerkt, wobei dem Originaltext der Vorzug gegeben wurde. Eine weitere wichtige Quelle für die Fragestellung stellt der *Mythus des 20. Jahrhunderts* von Alfred

¹ Vgl., Rudolf MORSEY, Auswirkungen der Zensurpolitik in der US-Besatzungszone. Wie Zeitungsartikel von Fritz Gerlich und Ingbert Naab aus den Jahren 1931–1933 in einem Nachdruck von 1946 verändert worden sind, in: Historisch–Politische Mitteilungen 17/1 (2010), 270–277, hier: 272.

Rosenberg dar. In diesem Werk wurden die weltanschaulichen Grundlagen des Nationalsozialismus formuliert und auch von Pater Naab kritisch analysiert.

Der Forschungsstand ist für die einzelnen Bereiche sehr unterschiedlich. Obwohl Pater Ingbert Naab einer der bedeutendsten katholischen Publizisten seiner Zeit war und auch in der Kirche aktiv gewirkt hat, ist seine Person und sein Werk kaum erforscht. Es gibt lediglich zwei Monographien zu Naab verfasst, sowie vereinzelte Lexikoneinträge, wobei die jüngste Monographie aus dem Jahr 1985 stammt und der aktuellste Lexikoneintrag aus dem Jahr 1993. Bei der eingangs erwähnten Biographie Neumayrs ist zu erwähnen, dass es sich bei ihm um einen Mitarbeiter Pater Naabs handelte. In seinem Buch zeigt sich eine vertraute Beziehung zu Naab und teilweise auch ein Mangel an kritischer Distanz.² Im Vergleich zu Pater Naab ist der Mitverleger des *Geraden Wegs*, Fritz Gerlich, deutlich besser erforscht. Aus diesem Grund wird in dieser Arbeit auch Literatur zu Gerlich benutzt, um Hinweise über Ingbert Naab zu erhalten. Für die Einordnung einzelner Aussagen, die sich auf zeitgeschichtliche Ereignisse beziehen, wurde auf entsprechende Fachliteratur zurückgegriffen. Besonders ist hier auf Band 19 des *Handbuchs der deutschen Geschichte* zu verweisen, dass einen guten thematischen Überblick liefert. Für den kirchengeschichtlichen Rahmen ist vor allem das von Heinz Hürten verfasste Standardwerk *Deutsche Katholiken 1918–1945* zu nennen.

Diese Arbeit verfolgt mit ihrer Fragestellung konkret zwei Ziele. Zuerst gilt es, die Person Pater Ingbert Naab näher zu beleuchten, was sein Leben, Wirken sowie seine Schriften umfasst, und einen Einblick in seine Denkweise zu geben. Dies ist relevant, da dies, wie der Forschungsstand zeigt, bisher noch kaum geschehen ist. Zweitens wird angestrebt am Beispiel Ingbert Naabs aufzuzeigen, dass es bereits vor der Machtergreifung auch auf Seiten der Kirche Widerstand gegen den Nationalsozialismus gab. Widerstand meint in diesem Kontext nicht den politischen Widerstand, sondern Einstehen für die Rechte der Kirche und davor zu warnen, dass sie durch den Nationalsozialismus gefährdet werden können. Michael Kißner diskutiert in seinem Artikel *Christlicher Widerstand* die verschiedenen Ebenen und Bedeutungen von Widerstand. Die wichtigsten Aspekte, die zu hier zu beachten sind, wären die Verpflichtung, die legitime Obrigkeit zu achten, das katholische Milieu als Stütze, die tradierte Lehre, die christliche Weltanschauung, die Frage nach der Aufgabe der Kirche und der Grundsatz, Gott mehr zu gehorchen als dem Menschen. Diese Punkte wurden von einzelnen Personen individuell bewertet und führte je nachdem zu unterschiedlichen Handlungen.³ Dieses komplexe Netz an Motiven gilt es auch in Beschäftigung mit Ingbert Naab zu beachten.

² Vgl., Erich Naab, Ingbert Naab (1885–1935). Ein Kapuziner gegen Hitler, in: Barbara BAGORSKI – Ludwig BRANDL – Michael HEBERLING (Hgg.), 12 Männerprofile aus dem Bistum Eichstätt, Eichstätt 2010, 172–204, 189.

³ Vgl., Michael KISSNER, Christlicher Widerstand, in: Christoph KÖSTERS – Mark Edward RUFF, Die katholische Kirche im Dritten Reich: eine Einführung, 64–78, hier: 68f.

Ein wichtiger Teilaspekt im Leben Ingbert Naabs war die Jugendseelsorge. Dieses Thema wird in dieser Arbeit aufgrund ihres Umfangs nicht bearbeitet. Hier bietet sich jedoch die Perspektive, diesen Gesichtspunkt unter Einbeziehung seiner weiteren Schriften zu untersuchen.

Daher soll nun folgenderweise vorgegangen werden: Im ersten Kapitel wird die Biographie Ingbert Naabs vorgestellt. Es soll hier nicht jedes Detail seines Lebens dargestellt werden, sondern die wichtigsten Stationen, die ihn in seinem Wirken beeinflusst haben. Der Fokus liegt daher auf der Begegnung mit dem Konnersreuther Kreis, damit auch verbunden Fritz Gerlich, und der Zeit als Mitherausgeber des *Geraden Wegs* bis zu seiner Flucht und seinem Tod im Jahr 1935.

In Kapitel zwei soll es darum gehen Ingbert Naabs Ansichten und Denkweise zu rekonstruieren. Es untergliedert sich in zwei Unterkapitel. Das erste Unterkapitel rekonstruiert anhand seiner Schriften für Naabs Denken wichtige Begriffe und theologische Grundlagen. Analysiert wird auch, welche theologischen Strömungen von ihm rezipiert wurden. Unterkapitel zwei beschäftigt sich damit, wie sich Ingbert Naab den idealen Staat vorstellte. Hier werden einerseits auch Anregungen aus der Kirchengeschichte präsentiert und andererseits, wie er sich das Verhältnis von Kirche bzw. Religion und Staat vorstellte. Darüber hinaus soll es auch darum gehen, worin Naab die Gefährdung dieses Staates durch Hitler und die Nationalsozialisten und ihrer Politik sah.

Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit der zeitgeschichtlichen Analyse Naabs. Hier wird anhand einiger programmatischer Artikel, die das Zeitgeschehen in den Blick nehmen, Ingbert Naabs Perspektive auf seine Zeit vorgestellt. Ein weiteres Ziel dieses Kapitel ist es zu zeigen, wie seine Theologie Naabs Beobachtungen beeinflussten und ihn zu seinen Urteilen bewogen haben.

Das vierte Kapitel hat die Ideologie der Nationalsozialisten zum Thema. Hier sind vor allem der Paragraph 24 des Parteiprogramms der NSDAP und der *Mythus des 20. Jahrhunderts* zu nennen. Der Paragraph 24 prägt den Begriff des *positiven Christentums*, mit dem sich die Partei einen christlichen Anstrich geben will. Rosenbergs *Mythus* wiederum, stellt die ideologische Grundlage der Bewegung dar. Hitler hat den *Mythus des 20. Jahrhunderts* in der Öffentlichkeit als eine private Arbeit Rosenbergs erklärt. Dies hat eine kritische Auseinandersetzung mit diesem Werk ermöglicht, ohne dabei Gefahr zu laufen, der Kritik an Hitler, der Partei oder der Regierung bezichtigt zu werden. Weiter spielte der *Mythus* eine zentrale Rolle bei der Formierung des katholischen Widerstands, da es vor allem die Kirchen waren, die sich mit diesem Werk kritisch auseinandersetzten.⁴

⁴ Ausführliche Diskussionen zu diesem Thema findet sich bei: Lucia SCHERZBERG, Katholizismus und völkische Religion 1933–1945, in: Uwe PUSCHNER – Clemens VOLLNHALLS, Die völkisch-religiöse Bewegung im Nationalsozialismus: eine Beziehungs- und Konfliktgeschichte (Schriften des Hannah–Arendt–Instituts für Totalitarismusforschung 47), Dresden 2012, 299–334; Dominik BURKHARD, Häresie

Zu beiden Aspekten wird es eine kurze Einführung geben, bevor die Erwiderungen Naabs dargelegt werden. Zu dieser Thematik gehört auch die Rassenlehre, die von Pater Naab kritisiert wurde.

Abschließen wird diese Arbeit ein Fazit. Es dient der Bündelung und Zusammenfassung der Argumente Naabs, warum ein Christ dem Nationalsozialismus nicht anhängen darf und worin die Gefährdung der kirchlichen und religiösen Freiheit durch diese Bewegung besteht.

und Mythos. Rosenbergs nationalsozialistische Weltanschauung vor dem Tribunal der Römischen Inquisition, Paderborn 2005, v.a. 17–86.

2 Zur Person Ingbert Naabs

Pater Ingbert Naab wurde am 5. November 1885 in Dahn unter dem Namen Karl Borromäus geboren. Er hatte drei Geschwister, von denen zwei bereits im Kindesalter verstarben. Zu seiner Schwester Anna hatte Naab eine besonders enge Beziehung.⁵ Sein Großonkel, Dekan Leonhard Lambert, Direktor des Konviktes in Speyer nahm auch Einfluss auf die Erziehung des jungen Karl Naabs. Bei ihm verbrachte er meistens ein bis zwei Wochen in seinen Ferien.⁶ Der örtliche Kaplan unterrichtete Naab auf seinen Wunsch hin in Latein, bevor er mit knapp 13 Jahren auf dessen Empfehlung in die dritte Klasse des Bischöflichen Konvikts in Speyer eintrat. Bereits in seiner Schulzeit fiel er durch sein Rednertalent und sein Interesse an rechter Staatsauffassung, Nationalismus und der sozialen Frage auf.⁷

Im ersten Trimester der siebten Klasse trat er, trotz anfänglichem Widerstand der Eltern, den Kapuzinern bei.⁸ 1903 wurde er in Burghausen bei Oberhausen eingekleidet und erhielt den Ordensnamen Ingbert.⁹ Den Namen wählte der Provinzial beeindruckt von einem Glasgemälde des Hl. Ingobertus in der Kirche des saarpfälzischen St. Ingberts, einer späteren Wirkungsstätte Naabs.¹⁰

Aufgrund einer Erkrankung kehrte Naab nach Speyer zurück, dort machte er sein Abitur und trat anschließend in das Noviziat in Laufen ein. Dort bekam er am 8. September 1905 seinen Habit. Ein Jahr später legte Naab seine Profess ab und immatrikulierte sich an der philosophisch-theologischen Hochschule in Eichstatt im Jahr 1906.¹¹ Theologisch lag sein Interesse während seines Studiums vor allem bei der Dogmatik, der Patrologie und den Schriften Thomas von Aquins.¹² 1909 legte er die feierlichen Gelübde seines Ordens ab und wurde 1910 schließlich in Eichstätt zu Priester geweiht. Nach seiner Weihe in Laufen, war er in Neuötting, Altötting und St. Ingbert als Seelsorger tätig und in vor allem in der Jugendarbeit engagiert.¹³ Während seiner Zeit in Altötting legte er die Gelübde ab, all seine Kraft der männlichen Jugend zu weihen und sich, nötigenfalls mit seinem Blut für die Interessen der Kirche einzusetzen. 1912 begann er seine Arbeit als Mitherausgeber der *Jugendpflege und Präsidieskorrespondenz*, in der er selbst auch Predigten und Ansprachen an die Jugend publizierte. Zwei Jahre später, im Jahr 1914 veröffentlichter er die Arbeit *Der Gymnasiast*, die

⁵ Vgl., Helmut WITETSCHKE, Pater Ingbert Naab: O.F.M. Cap. (1885–1935). Ein Prophet wider den Zeitgeist, München 1985, 11.

⁶ Vgl., Ebd., 11f.

⁷ Vgl., Ebd., Naab, 12.

⁸ Vgl., Karl KISSEL, Dahn – eine Chronik. Ortsgeschichte unter Einbeziehung der allgemeinen Geschichte, Dahn 1997, 153.

⁹ Ebd., 163.

¹⁰ Vgl., WITETSCHKE, Naab, 14.

¹¹ Vgl., KISSEL, Dahn eine Chronik, 153.

¹² Vgl., WITETSCHKE, Naab, 17.

¹³ Vgl., Helmut WITETSCHKE, Ingbert Naab, in: NDB 18 (1997), 677–678, 677.

auf seinen Erfahrungen mit Schülern beruht.¹⁴ In den Jahren 1916–1921 wirkte Naab in Eichstätt als Lektor der Theologie und Magister der Kleriker und war somit für die Ausbildung des Ordensnachwuchs zuständig. 1919 betreute er zwei Akteure der Räterepublik, die in Eichstätt inhaftiert waren und begleitete zwei zum Tode Verurteilte bis zu ihrer Hinrichtung.¹⁵ In den Jahren 1921 bis 1926 wurde er von seinem Orden nach Regensburg und Passau gesandt. Auch an diesen Stellen war er wieder als Jugendseelsorger und Publizist tätig.¹⁶ Im November 1923 äußerte sich Ingbert Naab in Folge des Hitler Putsches bereits kritisch gegenüber Hitler und seinen Anhängern. Für ihn war klar, dass ein Katholik niemals Anhänger dieser Bewegung sein kann, sie sogar abzulehnen hat. Er adressierte vor allem die Studenten, die in seinen Augen besonders anfällig für Hitler waren.¹⁷

Es folgte 1926 ein erneuter Ruf nach Eichstätt, wo er als Klerikalmagister und Vikar im Kapuzinerkloster eingesetzt wurde. Als Lektor unterrichtete er Homiletik und Ordenspastoral.¹⁸ Im selben Jahr gründete er die Zeitschrift *Der Weg. Monatsschrift für die oberen Klassen der höheren Lehranstalten*, in der er sich kritisch mit den Idealen der liberalen Lehrerschaft auseinandersetzte und ihr katholische Grundsätze gegenüberstellte.¹⁹ Mit seinen Aufsätzen erntete Naab auch Kritik. Setzte er sich mit tagespolitischen Themen auseinander, wurden u.a. auch Vorwürfe der Verhetzung der Jugend und mangelndes nationales Bewusstsein laut. Trotz allem blieb er seiner Linie, der Jugend Grundsätze zu vermitteln, weiter treu.²⁰ In seinen Artikeln erklärt Naab, dass er sich keineswegs als Politiker sieht, sein Gewissen ihn aber zwang, sich zu äußern. So adressiert er im Dezember in seinem Artikel 1930 *Deutschland erwache!* Alfred Rosenberg und kurz darauf im Februar 1931 Hitler selbst in seinem Artikel *Ist Hitler ein Christ?*. In beiden Artikeln setzt er sich mit wesentlichen Dokumenten des Nationalsozialismus kritisch auseinander: Dem *Mythus des 20. Jahrhunderts* von Alfred Rosenberg, Hitlers *Mein Kampf* und dem Parteiprogramm der NSDAP.²¹ Im Dezember 1932 wurde der Untertitel der Zeitschrift geändert, der Name lautet nun: *Der Weg. Monatsschrift für aufgeschlossene Menschen*. In der ersten Ausgabe mit dem Titel *Die Brüder Kommunisten* setzte sich Pater Naab kritisch mit dem Kommunismus, sowie den sozialen Problemen, die ihn fördern, auseinander. Nach einer Erkrankung Naabs konnte kurz vor Ostern 1923 die zweite Nummer *Die katholische Beichte* erscheinen. In dieser Schrift wollte Naab den Glauben seiner

¹⁴ Vgl., WITETSCHEK, Naab, 20f.

¹⁵ Vgl., WITETSCHEK, Ingbert Naab, 677.

¹⁶ Vgl., Witetschek, Naab, 25–27.

¹⁷ Vgl., Maximilian NEUMAYR, Pater Ingbert Naab: Seher, Kämpfer, Beter, München 1947, 296.

¹⁸ Vgl., Ebd. 29.

¹⁹ Vgl., Ebd. 34.

²⁰ Vgl., Ebd. 36.

²¹ Vgl., NEUMAYR, Naab, 298–304.

Leser vertiefen, um sie auf bevorstehende Zeit des Nationalsozialismus vorzubereiten. Die letzte Nummer der Zeitschrift wurde nicht mehr von ihm verfasst.²²

Bekannschaft mit Fritz Gerlich machte Ingbert Naab über Franz Xaver Wutz, dem Professor für das Alte Testament in Eichstätt. Wutz besuchte 1926 Therese Neumann von Konnersreuth, eine junge Frau, die eine Wunderheilung erfuhr, Visionen aus der Schrift und der Geschichte erlebte und in der Nacht von Gründonnerstag auf Karfreitag Stigmata erhielt. Fritz Gerlich, ein Calvinist, war zunächst skeptisch gegenüber den Ereignissen um Therese von Konnersreuth und reiste 1927 an. Ursprünglich wollte er einen Betrug aufdecken, wurde aber von der Authentizität überzeugt. Dort machte Naab mit Professor Wutz Bekannschaft. Über Wutz lernte Pater Naab nun Therese Neumann und Fritz Gerlich kennen. Im Jahr 1928 wurde er selbst Zeuge einer Ekstase Thereses, was ihn tief beeindruckte und sein Glaubensleben langfristig beeinflusste.²³ Im Jahr 1932 von den Ereignissen in Konnersreuth beeindruckt entschied sich Gerlich in die katholische Kirche überzutreten. Den vorbereitenden Unterricht übernahm Pater Naab, der ihn auch 1932 *sub conditione* taufte²⁴

Gerlich, der 1929 bei der *Münchener Neuen Zeitung* kündigte und immer noch den Wunsch hegte publizistisch tätig zu werden, machte durch den Konnersreuther Kreis mit Erich Fürst von Waldberg–Zeil Bekannschaft. In einem Treffen in Eichstätt, bei dem auch Ingbert Naab anwesend war, erklärte sich Waldburg–Zeil bereit, eine Viertel Millionen Mark für den Kauf des *Illustrierten Sonntags* zu Verfügung zu stellen.²⁵ Dies ermöglichte die publizistische Arbeit Gerlichs und später auch Ingbert Naabs. Am 14. September 1930 erschien die Erste Ausgabe des *Illustrierten Sonntags* unter der neuen Leitung Gerlichs. Bisher hatte die Zeitung den Ruf eines „Skandalblättchens“, dieser änderte sich nun. Ingbert Naab half bei dieser Umstellung zunächst beratend, wollte aber später die politischen Entwicklungen publizistisch begleiten.²⁶ Ihm war klar, dass die Wirtschaftskrise mit der einhergehenden Arbeitslosigkeit von rechten wie linken Gruppierungen für ihre Zwecke genutzt wurde. Von dieser Angst getrieben wandten sich immer mehr Menschen Hitler zu.²⁷

Ab Juli 1931 begann Ingbert Naab mit seinem offenen Kampf gegen den Nationalsozialismus. Neben seiner schriftstellerischen Tätigkeit trat er auch als Redner auf. Dies führte zu Anfeindungen und Todesdrohungen, sodass er von der Polizei geschützt werden musste. Im August 1931 veröffentlichte er seinen ersten Artikel im *Illustrierten Sonntag* *Ich bin ein Hitler, warum eigentlich?*.²⁸ Anlass dieses Artikels war Naabs Sorge um eine Radikalisierung der

²² Vgl., Ebd. 37–39.

²³ Vgl., Ebd. 40–45.

²⁴ Vgl., Rudolf MORSEY, Fritz Gerlich (1883–1934). Publizist–Prophet–Märtyrer, Paderborn 2016, 192–194.

²⁵ Vgl., MORSEY, Fritz Gerlich, 166–169.

²⁶ Vgl., WITETSCHEK, Naab, 72f.

²⁷ Vgl., Ebd., 73f.

²⁸ Vgl., KISSEL. Dahn eine Chronik, 155.

Studentenschaft. Ein Zeichen dafür waren die ASTA–Wahlen der letzten Jahre, bei denen die nationalsozialistischen Gruppierungen immer mehr Einfluss gewannen. In seinem Aufsatz erklärt Naab, dass sich die Jugend in politisch unruhigen Zeiten eher den radikalen Parteien zuwendet.²⁹ Doch bereits vorher setzte er sich im *Weg* sowohl mit Rosenberg und seinem *Mythus des 20. Jahrhunderts* auseinander als auch mit Hitlers *Mein Kampf*.³⁰ Besonders sind hier die beiden Artikel *Deutschland erwache!* veröffentlicht am 7. Dezember 1930 und *Ist Hitler ein Christ?* veröffentlicht am 10. Januar 1931 hervorzuheben. In diesen beiden Artikeln setzt sich Naab mit je einem Autor und einem Werk umfassend auseinander und zeigt Konflikte mit christlichen Werten und Grundsätzen auf. Ein Punkt, in dem sich Naab und Gerlich nicht einig wurden, war die Haltung zu Brüning. Dieser wurde regelmäßig von Gerlich scharf kritisiert. Naab konnte ihn jedoch mit einer Aussage Therese von Neumanns umstimmen. Sie meinte, dass man beten muss für Brüning und Hindenburg, dass sie weiter regieren, denn sonst kommt die Unordnung.³¹

Im Jahr 1932 hat sich das Blatt als ein politisches Blatt engagiert und änderte seinen Namen in *Der Gerade Weg. Deutsche Zeitung für Wahrheit und Recht*. Pater Naab schrieb in der ersten Nummer dieses Jahres einen Aufsatz *Januar 1932: Glück oder Unglück*, der einerseits die Umbenennung erklärt und andererseits das Programm der Zeitung darlegt.³² Die genauen Inhalte werden im späteren Verlauf der Arbeit näher vorgestellt. Höhepunkt dieser Tätigkeit war der offene Brief Ingbert Naabs *Herr Hitler, wer hat Sie gewählt?*. Er ließ diesen Brief persönlich an Hitler zustellen. Innerhalb von acht Tagen wurden eineinviertel Millionen Flugblätter des Briefes verkauft und in über tausend Zeitungen abgedruckt. Mit diesem Brief wurde Pater Naab schlagartig in ganz Deutschland bekannt, was aber auch zu Droh- und Schmähbriefen, bis hin zu Todesdrohungen gegen seine Person führte.³³ Einige dieser Briefe lässt er im *Geraden Weg* mit dem Titel *Briefe aus dem Dritten Reich* abdrucken. Ein Briefschreiber bezeichnet ihn als „Gift und Galle speienden Zentrumsraben“ und später als „elenden Hetzer, Lügner und Verleumder“, gefolgt von Beschimpfungen über den Zustand des „politisch hetzenden Klerus“. ³⁴ In einem weiteren Brief aus Breslau finden sich neben weiterer Beleidigungen Pater Naab gegenüber: „Du verfaultes abgerammeltes Individuum“, auch Drohungen: „Es wird eine Abordnung unserer SS-Leute Dich baldigst aufsuchen und Dir den Gewissensstrang an die Gurgel anlegen [...] Du wirst bald die Gerechtigkeit spüren und Deinen scheußlichen Mund schließen müssen“. ³⁵ In seinem Artikel erwidert Ingbert Naab, dass

²⁹ Vgl., WITETSCHEK, Naab, 74.

³⁰ Vgl., NEUMAYR, Naab, 300–302.

³¹ Vgl., MORSEY, Gerlich, 198f.

³² Vgl., WITETSCHEK, Naab, 94.

³³ Vgl., NEUMAYR, Naab, 329–331.

³⁴ Vgl., Ingbert NAAB, Briefe aus dem Dritten Reich, in: Johannes STEINER (Hg.), Prophetien wider das Dritte Reich, München 1946, 278–282, hier: 280f.

³⁵ Vgl., NAAB, Briefe aus dem Dritten Reich, 281.

er anscheinend in seinem Brief eine Unterstützerguppe vergessen hat: „Menschen aus der untersten Mistjauche“. Er ist sich sicher, dass es auch Hitler Anhänger gibt, die ein „anständiges Regiment erhoffen und wollen“, stellt aber die Frage welche Anhängergruppe am Ende Siegen wird.³⁶ Auch der *Ingolstädter Anzeiger*, schreibt von Androhungen gegenüber Gerlich und Naab als Reaktion auf den offenen Brief. Es wird ein Drohbrief abgedruckt, den Fritz Gerlich erhielt. Der Autor dieses Briefes schreibt, dass „Sie im Dritten Reich auch aufgehängt werden“ und „Ungeheuerlich wird sich das Fürchterliche vollziehen, dass uns seit Jahren vorschwebt“. Für den Anzeiger erübrigt sich hierzu jeder Kommentar.³⁷

Pater Naabs Brief rief auch über Bayern hinaus deutliche Reaktionen hervor. Weiter zeigen die extremen Formulierungen der Briefe an, in welcher Intensität der Kampf geführt wurde. Allerdings zeigt Ingbert Naab auch einen vernünftigen Umgang mit dieser Situation, indem er die Briefe öffentlich macht und damit demonstriert, auf welchem Niveau sich die Anhänger Hitlers bewegen. Pater Naab hat seinen Blick auch über die deutschen Grenzen hinaus geweitet. In seinem Artikel *Barbarisches Attentat auf Wahrheit und Gerechtigkeit* im *Illustrierten Sonntag* befasst sich Ingbert Naab mit einer kirchenfeindlichen Gesetzgebung in Spanien. Dort wurde beschlossen, die Jesuiten auszuweisen, ihren Besitz zu konfiszieren und anderen Ordensgemeinschaften Rechte zu nehmen. Er will erklären, was diese Gesetze eigentlich bedeuten und will herausfinden, wie es in einem Land mit einer so langen katholischen Tradition zu solchen Gesetzen kommen konnte.³⁸

Als seine Aufgabe sah es Ingbert Naab an die Bischöfe zu unterstützen. Nahe stand er dem Eichstätter Bischof Konrad Graf Preysing, ein späterer Kardinal und Bischof von Berlin und er wusste, dass der Münchner Kardinal Michael Faulhaber an seiner Seite stand. Eine Idee Naabs war, dass sich alle Professoren der theologischen Fakultäten zusammentun und ein Gutachten über den Nationalsozialismus verfassen. Dieses müsste dann den Bischöfen vorgelegt werden, damit sie den Nationalsozialismus mit ihrer Autorität verurteilen.³⁹

Am 30. Januar 1933 wurde Hitler nun von Hindenburg zum Reichskanzler ernannt, worauf im *Geraden Weg* einige provokante Artikel erschienen. In der Ausgabe am 5. März, dem Tag der Reichtagswahl, erschien der letzte Artikel Naabs *Die Flammenzeichen rauchen*. Man kann wohl davon ausgehen, dass sich der Titel auf den Reichtagsbrand in der Nacht von 27. auf den 28. Februar bezog. Seinen Namen trägt der Artikel jedoch nicht, was darauf zurückzuführen ist, dass der Schriftenleiter noch einige Änderungen vornahm, die Ingbert Naab nicht mehr vorgelegt wurden.⁴⁰ Am 9. März wurde die Redaktion des *Geraden Wegs* von

³⁶ Vgl., EBD., 282.

³⁷ Vgl., O.A., Nazi-Drohungen, in: *Ingolstädter Anzeiger* Nr. 75 (2/3 April 1932) 4

³⁸ Vgl., Ingbert NAAB, *Barbarisches Attentat auf Wahrheit und Gerechtigkeit*, in: *Illustrierter Sonntag* Nr.4 (25. 10. 1930) 5f.

³⁹ Vgl., NEUMAYR, Naab, 344f.

⁴⁰ Vgl., Ebd, 352f.

der SA gestürmt. Im Zuge der Erstürmung wurden Fritz Gerlich und weitere Mitarbeiter misshandelt. Gerlich wurde darauf in Schutzhaft genommen.⁴¹ Auf diese Ereignisse hin drängten die Ordensoberen Ingbert Naab sich zumindest kurzfristig in Sicherheit zu bringen. Am zehnten März zog er sich in das Kloster Maria Birnbaum bei Aichach zurück. Dort wurde ein möglicher Fluchtweg vorbereitet, sollten ihn die Anhänger Hitlers aufspüren. Am 31. März kehrte er aber wieder nach Eichstätt zurück.⁴²

Am 27. Juni begann die Flucht Ingbert Naabs. Sein Freund Professor Wutz fuhr ihn in das Kapuzinerkloster nach Berching, wo er nicht ohne Zögern aufgenommen wurde. Dort erfuhren Naab und Wutz auch, dass Haftbefehle gegen sie erlassen wurden.⁴³ Mit Hilfe der Unterstützung von Freunden Therese Neumanns und Professor Wutz schaffte es Pater Naab am fünften Juli 1933 nach mehreren kurzen Aufenthalten die Grenze zur Schweiz zu übertreten. Im Ausland wollte er sich nicht mehr Pater Ingbert nennen und nannte sich nun Peregrinus.⁴⁴ Von der Schweiz aus folgten mehrere Stationen, bis er schließlich 1934 nach Rom, durch die Unterstützung Konrad Graf Preysings, bei der der Heiligsprechung Bruder Konrads teilnehmen dürfte. Bei der Audienz nach der Feier wurde Papst Pius XI. durch den Ordensgeneral mit dem Worte „Das ist der Pater“ auf Naab aufmerksam gemacht. Anscheinend wurde der Papst über Pater Naabs Wirken unterrichtet.⁴⁵ In Rom traf er dann auch den Bischof von Eichstätt Preysing, sowie seinen Freund den Bischof von Mainz Ludwig Maria Hugo. Dieses Treffen wurde jedoch von der Furcht überwacht zu werden überschattet. Dennoch wollte er die Chance nutzen in Rom mit Verantwortlichen über die Lage in Deutschland zu sprechen. Es wurde ihm ermöglicht mit dem Kardinalstaatssekretär Pacelli sprechen. Leider blieben die Gespräche nur kurz. Nach den Feierlichkeiten in Rom reiste er in das Kloster Solothurn. Dort verfasste er noch einmal eine Denkschrift an die deutschen Bischöfe.⁴⁶ Die Inhalte seines Schreibens wurden jedoch nicht Beschlussvorlage in der Versammlung Bischofskonferenz aufgenommen.⁴⁷

Im Juni 1934 erhielt Pater Naab das Angebot, das Lektorat der Theologie in Straßburg zu übernehmen. Die Zusage erfolgte am 25. Juli 1934 durch den Ordensgeneral. Am 1. Juli 1934 wurde Fritz Gerlich ermordet, was ihn schwer traf.⁴⁸ Im August erhielt Pater Naab noch einmal Besuch von Professor Wutz und Therese Neumann.⁴⁹ Am 22. Dezember erreichte Ingbert

⁴¹ Vgl., MORSEY, Fritz Gerlich, 261–263.

⁴² Vgl., WITETSCHKE Naab, 155f.

⁴³ Vgl., Ebd., 158

⁴⁴ Vgl., Ebd., 159–161.

⁴⁵ Vgl., Ebd., 165.

⁴⁶ Vgl., Ebd., 165f.

⁴⁷ Vgl., Ebd., 179.

⁴⁸ Vgl., Ebd., 181.

⁴⁹ Vgl., Ebd., 184.

Naab das elsässische Königshofen. Dort lehrte er Fundamentaltheologie, Apologetik und Pastoraltheologie. Am 28. März verstarb Ingbert Naab und wurde am 30. März beigesetzt.⁵⁰ Das Wirken Pater Naabs lässt sich am besten anhand einer seiner Aussage im Kreise seiner Freunde zu Beginn seiner Flucht zusammenfassen:

„Ich weiß ja, daß alles nichts genützt hat. Aber es mußte doch gesagt werden, damit man hinter sich nicht darauf ausreden kann, man wäre auf den Irrtum nicht aufmerksam gemacht worden. Das ist einmal Prophetenlos.“⁵¹

⁵⁰ Vgl., Ebd, 186–188.

⁵¹ Ebd, 157.

3 Ingbert Naabs Überzeugungen

Nachdem Pater Naab nun biographisch vorgestellt wurde, soll im Folgenden seine Denkweise im Mittelpunkt stehen. Zunächst wird die theologische Grundlage des Denkens von Ingbert Naab dargestellt. Wesentlich für sein Denken war die Theologie Thomas von Aquins bzw. eine besondere Version des Thomismus, wie sie in Eichstätt während seiner Studienzeit gelehrt wurde. Im Anschluss dieser Ausführungen soll gezeigt werden, wo sich die Theologie in den Schriften Pater Naabs wiederfindet. Hier werde ich mich an dem Artikel *1932: Glück oder Unglück* (3. Januar 1932) orientieren. Hierbei handelt es sich um den ersten Artikel, nachdem der *Illustrierte Sonntag* in *Der Gerade Weg* umbenannt wurde. Dort erläuterte Ingbert Naab, warum man sich für diesen Namen entschieden hatte und welche Ansprüche mit ihm verbunden sind. Bei der Lektüre der weiteren Schriften Naabs zeigt sich, dass er die Themen dieses Artikels auch an anderen Stellen aufgreift, vertieft und aus anderer Perspektive beleuchtet. Den Abschluss bildet ein Fazit, in welchem die wesentlichen Eckpfeiler seines Denkens gebündelt und seine Rezeption der thomasischen Theologie vorgestellt werden. Diese bildet den Ausgang des Versuchs aus diesen Überzeugungen eine theologische Grundlage herauszuarbeiten.

Darauf aufbauend wird sein Verständnis des Staates mit seinen Rechten und Pflichten vorgestellt. Naab beruft sich in seinen Artikeln auf Leo XIII und Pius XI., weshalb die wesentlichen Punkte des Staatsverständnis dieser Päpste thematisiert werden. Es folgt anschließend eine Analyse der Schriften Naabs. Auch diesem Themenbereich wird ein für das jeweilige Thema programmatischer Artikel vorgestellt und ggf. durch andere relevante Artikel ergänzt. Den Abschluss bildet eine Synthese. Einerseits soll aufgezeigt werden, wie Ingbert Naab die Gedanken Thomas' und Leos XIII. aufgreift und auf seine Zeit anwendet, andererseits soll zusammenfassend dargestellt werden, wie er den idealen Staat, samt den darin garantierten Rechten und Pflichten, versteht.

3.1 Die Theologie des Thomas von Aquin

Erich Naab bemerkt in seinem Artikel zu Pater Ingbert Naab, dass in der Biographie Neumayrs von einem intensivem Studium der *Summa Theologiae* seitens Pater Naab berichtet wird.⁵² Aus diesem Grund liegt es nahe sich mit der Theologie des Heiligen Thomas zu beschäftigen, auch in Hinblick auf sein Staatsverständnis. Ingbert Naab schreibt öfter, dass der Staat an die Gebote Gottes gebunden sei. Hier steht er in Kontinuität zu den Päpsten Leo XIII. und Pius XI., die beide den Staat naturrechtlich begründeten. Entsprechend wird auch die Gesetzestheologie des Thomas in diesem Kapitel behandelt.

⁵² Vgl., NAAB, Ein Kapuziner gegen Hilter, 196.

3.1.1 Die Eichstätt Lesart

Ingbert Naab hat in Eichstätt Theologie studiert, wo es eine eigene Thomas Lesart gab, die Zwei Stockwerke Lehre wurde hier nicht vorgetragen. Klassischerweise versteht man unter den zwei Stockwerken die Ebene der Natur, die im Bild gesprochen unten liegt und darüber die Ebene des Übernatur und Gnade. Die Gnade setzt nun die Natur voraus und vollendet sie, aber Verbindungen zwischen beiden Ebenen werden normalerweise nicht gedacht. In den Bereich der Natur fällt das Wirken des Menschen und damit auch die Politik und die Möglichkeit, Gott aus dem Geschaffenen zu erkennen. Dies führt jedoch nicht notwendigerweise zum Heil des Menschen.⁵³

In Eichstätt lehrte man nicht die Lehre der Zwei Stockwerke, in dieser Lesart wurde der Mensch als einziges Ziel auf die göttliche Gemeinschaft hin geordnet. Der Mensch findet seine Vollendung in der Gottesbeziehung bzw. Gottesbegegnung, nicht in der Vollendung seiner Natur. Die Natur ist der Träger der Gnade und Gnade wird Gottesbeziehung verstanden. Diese Beziehung kann sowohl positiv als auch negativ ausfallen. Sie kann zwischen einer allgemeinen, universalen Berufung und den höchsten Formen der Heiligkeit liegen. Erich Naab fasst dies folgendermaßen zusammen: „Der Mensch war ein existentes Gnadenwesen.“⁵⁴ Existenz und Freiheit gelten als erste Wirkung der Gnade. Es ist unmöglich, zur gleichen Zeit ehrenwert, säkular und gottlos zu leben. Der Mensch befindet sich in all seinem Handeln und Wirken vor seinem Ziel, vor Gott. Somit bezeichnet Gnade nicht länger einen Stand oder Habitus, sondern eine dynamische Größe.⁵⁵

Das Konzept, dass durch die Menschwerdung kein Bereich von der Gnade unberührt bleibt, kann zu einem Anspruch seitens der Kirche auf verschiedenste Lebensbereiche provozieren. Bezieht man nun die Freiheit als erste Wirkung der Gnade in die Überlegungen mit ein, kann man sich gegen diese integralistischen Überlegungen zu Wehr setzen. Durch die Freiheit bleibt die freie und persönliche Gestaltung der Begegnung mit Gott gewahrt. Die Vervollkommenung des Menschen ist ein Prozess, der sich in der Dynamik des menschlichen Lebens vor Gott abspielt. Somit wird das Christentum zu einem Weg und keinem System.⁵⁶

3.1.2 Das Gesetz bei Thomas von Aquin

Pater Naab traf einmal die folgende Aussage: „Alles menschliche Recht hat nur Sinn und Berechtigung, wenn es mit dem Naturgesetz und dem vom Gott geoffenbarten Recht übereinstimmt oder ihm wenigstens nicht widerspricht.“⁵⁷ Dieses Zitat verdeutlicht, dass das

⁵³ Vgl., Ebd., 196f.

⁵⁴ Vgl., Ebd., 197f.

⁵⁵ Vgl., Ebd., 198.

⁵⁶ Vgl., Ebd.

⁵⁷ Theo SCHWARMÜLLER, Den geraden Weg gegangen. Zum 75. Todestag von Pater Ingbert Naab. Vorkämpfer gegen Hitler, in Pilgerwege 89 (2010), 72–78, hier: 74.

Naturgesetz eine Grundlage seines Denkens darstellte. Deshalb wird im Folgenden die Gesetzestheologie Thomas von Aquins kurz vorgestellt.

Ganz allgemein versteht Thomas unter einem Gesetz eine Regel, die zu einer Handlung oder zur Unterlassung einer Handlung verpflichtet. Für den Menschen ist diese Regel die Vernunft, die Menschen zu dem Ziel seiner Handlung führt. Darum ist das Gesetz bindend und verpflichtend.⁵⁸ Grundsätzlich lassen sich für sein Gesetzesverständnis einige grundlegende Bemerkungen festhalten. Das Gesetz ist durch seine innere Vernünftigkeit bestimmt, daher ist es auch intelligibel. Weiter muss es Gründe für eine Anordnung geben, dass sie auch Gesetz genannt werden darf. Es ist nicht die Ursache eines Gesetzes, die es zu einem Gesetz macht. Thomas begründet dies mit dem menschlichen Handeln, dass selbst aus der Vernunft entspringt und nicht aus beliebigen Ursachen. Die Aufgabe des Menschen ist es, sich selbst mit Hilfe der Vernunft auf ein Ziel hinzuordnen. Da nun die Vernunft das Leitprinzip des menschlichen Handelns ist, muss sie auch das Prinzip der Regel des Handelns sein. Ein Gesetz kann also nur dann bindend sein, wenn es vernünftig eingesehen werden kann. Somit ist eine willkürliche Auslegung des Gesetzes ausgeschlossen. Die Vernünftigkeit bildet auch eine Hürde, die der Wille des Gesetzgebers nehmen muss, wenn er ein Gesetz formuliert.⁵⁹

Ein weiteres Charakteristikum eines Gesetzes stellt dar, dass es nie auf einen Einzelfall bezogen sein kann, woraus eine Orientierung auf das Gemeinwohl folgt. Nur wenn sie auf das Gemeinwohl ausgerichtet sind, können Gebote einen Gesetzescharakter aufweisen. Dennoch müssen sie auf konkrete Situationen anwendbar sein. Es braucht daher Einzelfallentscheidungen. Zentral ist auch die Promulgation eines Gesetzes. Nur wenn das Gesetz bekannt gemacht wurde, hat es einen verpflichtenden Charakter. Die Promulgation darf jedoch nur durch eine legitime Person oder Instanz erfolgen, die an das Prinzip des Gemeinwohls gebunden ist.⁶⁰

Hintergrund aller Gesetzgebung bildet das von Gott erlassene ewige Gesetz, das *lex aeterna*. Das ewige Gesetz stellt den Plan Gottes mit der Geschichte und der Welt dar, kann jedoch vom Menschen nicht kognitiv erfasst werden. Allerdings ist es ihm möglich, mit Hilfe seiner praktischen Vernunft am ewigen Gesetz teilzunehmen. Thomas nennt es das *natürliche Gesetz*, das *lex naturalis*. Die praktische Vernunft, wie auch die theoretische Vernunft, besitzen in der Denkweise Thomas erste Prinzipien. Durch das Urgewissen – *synderisis* – lautet dieses

⁵⁸ Vgl., Stephan ERNST, Theologische Ethik, in: Volker LEPPIN (Hg.), Thomas Handbuch (Handbücher der Theologie), Tübingen 2016, 375–383, hier: 381.

⁵⁹ Vgl., Ludger HONNEFELDER, Gesetz, Autorität und Gewissen bei Thomas von Aquin. Zur Aktualität einer vergessenen Traditionslinie, in: Matthias REMÉNYI (Hg.), Amt und Autorität in der späten Moderne, Paderborn u.a. 2012, 201–212, hier: 202f.

⁶⁰ Vgl., Andreas SPEER, Naturgesetz und Dekalog bei Thomas von Aquin, in: Andreas SPEER – Guy GULDENTOPS (Hgg.), Das Gesetz – The Law – La Loi (Miscellanea Mediaevalia), Berlin/Boston 2014, 350–170, hier: 355–357.

Prinzip „das als gut Erkannte zu tun und das als böse Erkannte zu vermeiden.“⁶¹ Prinzipien der zweiten Ordnung lassen sich nicht aus den ersten Prinzipien ableiten, sondern aus der menschlichen Natur und ihren *natürlichen Hinneigungen*, den *inclinationes naturales*. Thomas nennt hier: das eigene Sein zu erhalten, Fortpflanzung und Erziehung der Nachkommenschaft, sowie die Wahrheit über Gott zu erkennen und in Gemeinschaft zu leben. Die Vernunft erkennt die Ziele dieser Neigungen als etwas Gutes und damit zu Verfolgendes. Somit zeichnet sich aus der Ordnung der *inclinationes naturales* die Ordnung der grundlegenden Gebote des Naturgesetzes ab.⁶²

Menschliche Gesetze, das bedeutet das positive durch den Menschen gesetzte Recht mit Strafandrohung, sind nun notwendig, um dem natürlichen Gesetz in der Gesellschaft Geltung zu verschaffen. Dabei muss das menschliche Gesetz, das *lex naturalis* auf die konkrete gesellschaftliche Situation hin ausgelegt werden, ohne ihm dabei zu widersprechen.⁶³

Eine weitere Begrifflichkeit bei Thomas ist das *positive göttliche Gesetz*. Es umfasst die Weisungen des Alten Testaments, einschließlich des Dekalogs, welche der *lex naturalis* zugeordnet wird, die kultischen und rechtlichen Weisungen, sowie die Weisungen des Neuen Testaments. Dieses Gesetz hilft dem Menschen, sein Handeln auf sein übernatürliches Ziel hinzuführen. Dies kann es, weil es sich nicht nur wie das menschliche Recht auf die äußeren Handlungen bezieht, sondern auch das Innere des Menschen im Blick hat. Somit wird das menschliche Gesetz ergänzt, da es unmöglich alle Sünden verbieten kann.⁶⁴

Daher adressiert das Gesetz alle Menschen, nicht nur diejenigen, die nach der Tugend leben wollen. Es hat auch alle im Blick, die nur durch Furcht und Zwang vom Bösen abgehalten werden können. Darum regelt das Gesetz nur jene Tugenden, die für die Gemeinschaft relevant sind. Deswegen findet sich auch eine Unterscheidung von Recht und Moral, selbst wenn diese noch eine gewisse Nähe zueinander aufweisen. Weiter weist das Gesetz, auch das menschliche, einen Zwangscharakter auf, der sich auch auf den Herrscher erstreckt.⁶⁵

3.1.3 Der Wille

Ein weiterer Begriff zum besseren Verständnis von Pater Ingbert Naabs Denkweise ist der Wille wie Thomas von Aquin ihn versteht. Der Wille ist für Thomas eine Weise des Strebens, die er als rational beschreibt. Das Formalobjekt des Willens ist das Gute. Menschen streben nach dem, was ihnen als gut erscheint. Somit kann Thomas erklären, wie es dazu kommt,

⁶¹ Vgl., Honnefelder, Gesetz, Autorität und Gewissen, 204.

⁶² Vgl., ERNST, Ethik, 382.

⁶³ Vgl., Ebd., 382.

⁶⁴ Vgl., Ebd., 383.

⁶⁵ Vgl., Hanns-Gregor NISSING, Der Mensch ist nicht als ganzer und mit allem hingeordnet auf die politische Gemeinschaft, ... sondern auf Gott. Weltliche und geistliche Herrschaft bei Thomas von Aquin, in: Ralf SCHÖNBERGER (Hg.), Die Bestimmung des Menschen und die Bedeutung des Staates. Die Beiträge zum Staatsverständnis des Thomas von Aquin (Staatsverständnisse 103), Baden–Baden 2017, 131–169, hier: 148.

dass manche Menschen das Böse wollen. Weiter hängt der Wille auch mit der Vernunft zusammen, mit der man etwas gut bzw. besser als die Alternative beurteilen kann. Für Thomas ist der Mensch als vernünftiges Wesen der Herr seines Willens.⁶⁶ Der Wille ist notwendigerweise auf das Gute ausgerichtet. Diese Ausrichtung ist nicht der Gegenstand der Wahl des Menschen, sondern einzelne Güter, die einem als gut erscheinen. Daraus folgt, dass alles in der Welt gewollt werden kann, da alles in irgendeiner Hinsicht gut ist und umgekehrt alles in der Welt nicht gewollt werden kann, da nichts in der Welt vollkommen gut ist. Diese Einsicht begründet den freien Willen des Menschen. Schönberger schreibt hierzu: „Die Ausrichtung auf das Gute überhaupt befreit den Menschen davon, an einzelne Güter gebunden zu sein.“⁶⁷ Die letzte Bestimmung des Menschen ist die Gottesschau. Hat er diese erreicht, gibt es keinen Grund etwas anderes zu wollen. Dies bedeutet aber keineswegs die Unfreiheit des menschlichen Willens.⁶⁸

3.1.4 Die politische Theologie

Grundsätzlich charakterisiert Thomas die weltliche Macht als natürlich, eigenständig und eigene Wirklichkeit. Gleichzeitig ist sie unvollkommen und vorläufig. Somit weist seine politische Philosophie grundsätzlich einen säkularen Zug auf, wobei die Macht der weltlichen Herrschaft eingeschränkt wird. Ergänzend braucht es auch eine geistliche Macht, die einzig dazu in der Lage ist die Natur des Menschen in die Vollendung zu führen.⁶⁹ Seine Lehre verfasst er in einem Horizont, in der Kirche und Staat noch keine eigenständigen institutionellen Größen bilden. Beide haben als Ziel die göttliche Weltordnung fortzuführen. Weiter herrscht ein Dualismus weltlicher und kirchlicher Macht vor, der das Verhältnis von Christentum und Politik prägt.⁷⁰

Das oberste Ziel der Herrschaft muss es sein, die Einheit, die Thomas Frieden *pax* nennt, zu wahren, woraus Frieden hervorgeht und aus ihm schließlich Gerechtigkeit und Wohlstand für die Gemeinschaft. Nur in einer friedlichen Gemeinschaft können die Menschen gemäß der Tugend leben. Daraus ergeben sich Aufgaben der Regierungsgewalt: Einrichtung und Erhalt des guten Lebens, sowie die Entwicklung zum Besseren.⁷¹

In der politischen Philosophie des Aristoteles sollte sich das Individuum dem *bonum commune* unterordnen, dies wird von Thomas durchbrochen. Er wertet das Individuum auf.⁷² Der Mensch zeichnet sich aufgrund seiner religiösen Ausrichtung mit einer grundlegenden Freiheit aus. Sie befreit ihn jedoch nicht von seinen Pflichten gegenüber der politischen Gemeinschaft. Die Pflicht zum Gehorsam ergibt sich aus der Gottesunmittelbarkeit der weltlichen und geistlichen

⁶⁶ Vgl., Ralf SCHÖNBERGER, Thomas von Aquin zu Einführung, Hamburg 2012, 139.

⁶⁷ Vgl., SCHÖNBERGER, Thomas von Aquin, 142.

⁶⁸ Vgl., SCHÖNBERGER, Thomas von Aquin, 142f.

⁶⁹ Vgl., NISSING, Weltliche und geistliche Herrschaft, 131.

⁷⁰ Vgl., Ebd., 131.

⁷¹ Vgl., Ebd., 143.

⁷² Vgl., Ebd., 156.

Gewalt. Thomas orientiert sich hierbei an Röm 13,1–7. Angesichts der göttlichen Ordnung würde ein Widerstand gegenüber der weltlichen Herrschaft auch Widerstand gegenüber Gott bedeuten. Ein Christ schuldet dem Herrscher nach außen hin Tribute, Abgaben und Steuern und innerlich Furcht und Ehre.⁷³ Im Falle einer schlechten Regierung gilt die Gehorsamspflicht weiter. Bei den Themen politischer Widerstand oder Tyrannenmord bleibt Thomas zurückhaltend. Er rät dazu sie geduldig zu ertragen oder als Vollstreckung des Zornes Gottes wegen der eigenen Sünden anzusehen. Es gilt jedoch der Grundsatz, dass menschliche Gewalt immer der Gewalt Gottes untergeordnet ist. Damit erhält die weltliche Herrschaft dort ihre Schranke, wo sie der moralischen und religiösen Ordnung widersprechen.⁷⁴

Thomas geht weiter von einer Harmonie weltlicher und geistlicher Herrschaft aus. Es gilt jedoch das Prinzip, dass diejenigen, die höheren Zielen dienen, über denen stehen, die weniger hohen Zielen dienen. Daraus ergibt sich eine Überordnung bzw. ein Vorrang der geistlichen über der weltlichen Herrschaft. Diese Hierarchie der Ziele ist auch der Grund, weshalb der Papst und die Geistlichkeit über dem weltlichen Herrscher stehen.⁷⁵ Man darf allerdings nicht annehmen, dass der Papst, trotz seines Ranges, das Recht hat, direkt in das Regierungshandeln einzugreifen. Die geistliche Gewalt steht nur in den Dingen über weltlichen, die das Heil betreffen. Das Eingriffsrecht der geistlichen Gewalt besteht daher in religiösen Fragen.⁷⁶

Thomas vertritt eine dualistische Position im Verhältnis von geistlicher und weltlicher Herrschaft. Beide Größen sind aufeinander bezogen, ohne dass eine aus der anderen abgeleitet wurde. Es handelt sich um je autonome und gleichgeordnete Größen. Die geistliche Gewalt kann jedoch in Bereichen, die das ewige Heil tangieren, der weltlichen Gewalt gegenüber eine übergeordnete Rolle einnehmen.⁷⁷

3.2 Wichtige Begriffe Ingbert Naabs Denkens

Nachdem diese theologischen Begriffe der Theologie Thomas von Aquins vorgestellt wurden, wird sich nun den Schriften Pater Naabs zugewandt. Hier soll nun verdeutlicht werden, wie er die Begriffe Thomas aufgreift und für sich fruchtbar macht.

3.2.1 Das Naturrecht und das geoffenbarte Gottesrecht

Klar formulierte Naab: „Die Quelle allen Rechtes ist unser Herrgott.“ Gott schuf das Naturrecht und legte es dem Menschen in das Herz, sodass er es Kraft seiner Vernunft erkennen kann. Das Gewissen ist für ihn der Zeuge dieses Rechts. Dass viele ihrem Gewissen untreu werden, wenn es um ihren Vorteil geht, ist lediglich die Folge von Selbstsucht.⁷⁸ Das Gesetz des

⁷³ Vgl., Ebd., 157.

⁷⁴ Vgl., Ebd., 158.

⁷⁵ Vgl., Ebd., 159.

⁷⁶ Vgl., Ebd., 160.

⁷⁷ Vgl., Ebd., 161.

⁷⁸ Vgl., Ingbert NAAB, 1932: Glück oder Unglück, in: Johannes STEINER (Hg.), Prophetien wider das Dritte Reich, München 1946, 201–201, 205.

Menschen ist nur sinnvoll, wenn es mit dem Naturgesetz und dem von Gott geoffenbarten Recht übereinstimmt oder zumindest nicht widerspricht. Gott hat aber nicht alles bis in das kleinste Detail geregelt, er lässt Spielraum für Abwägungen. Als Beispiel nahm Naab die Steuern. Ob eine Steuer sinnvoll ist, lässt sich nicht mit dem Naturrecht begründen.⁷⁹ Naab schließt mit dem Verhältnis von Gesetz Gottes und staatlichen Gesetzen an. Dieser Punkt wird im nächsten Unterkapitel besprochen, dass sich mit Ingbert Naabs Verständnis des Verhältnisses von Kirche und Staat beschäftigt.

3.2.2 Der Mensch als freies Wesen

Freiheit findet sich nur bei intelligenten und vernunftbegabten Wesen. Nur wegen der Freiheit ist es möglich den Menschen als Urheber seiner Handlungen anzusehen. Im Gegensatz zu den Tieren, die nur von Sinnen geleitet werden, folgt der Mensch der Vernunft. Mit ihrer Hilfe erkennt der Mensch was nützt und was schädlich ist, durch den freien Willen kann er sich entscheiden. Der Mensch ist befähigt das Nützliche zu wählen. Durch die Möglichkeit zur Wahl wird er zum Urheber seiner Handlungen. Nur durch sie, kann man für sein Handeln verantwortlich gemacht werden. Allerdings kann sich der Mensch auch gegen die Einsicht der Vernunft entscheiden.⁸⁰

Diese Freiheit kann aber auch missbraucht werden. Diese Möglichkeit ist aber kein Beweis der Unfreiheit des Menschen ist, sondern der Möglichkeit die Rechte Gottes und anderer Menschen zu missbrauchen. Es ist daher ein falsches Verständnis von Freiheit zu glauben, dass der Mensch handeln kann, wie er will. Richtig verstanden bedeutet Freiheit nach dem Gewissen zu leben.⁸¹ Hier sah Ingbert Naab nun einen engen Zusammenhang mit dem Recht. Jeder Mensch hat das Recht nach dem Willen Gottes zu leben, denn sämtliche Rechte sind Widerschein der Pflichten, die Gott dem Menschen auferlegt hat. Gibt Gott einen Befehl, dann muss der Mensch auch das Recht haben diesen auszuführen.⁸²

Der Mensch existiert vor dem Staat, er kann aber nicht allein existieren. Sobald er mit anderen Menschen in Gemeinschaft existiert, braucht der Mensch eine Ordnung. Eine Ordnung wiederum kann nicht ohne eine Autorität durchgesetzt werden, die –falls notwendig– auch Zwang einsetzen kann. Darum, so Naab, bedingt sich der Staat aus der Natur des Menschen und ist damit von Gott selbst gewollt. Das Recht Ordnung zu schaffen und durchzusetzen erhält der Staat von Gott. Es ist dem Staat also nur möglich Rechte zu verleihen, weil er sie selbst von einer höheren Autorität verliehen bekam.⁸³

⁷⁹ Vgl., Ebd., 205f.

⁸⁰ Vgl., Ingbert NAAB, Der Kampf um die Menschenrechte, in: Johannes STEINER (Hg.), Prophetien wider das Dritte Reich, München 1946, 411–427, hier: 415.

⁸¹ Vgl., Ebd., 415f.

⁸² Vgl., Ebd., 416.

⁸³ Vgl., Ebd.

3.2.3 Die Wahrheit

Ein weiterer zentraler Begriff in Pater Naabs Denken bildet der Kampf um die Wahrheit. Gott gab den Menschen zwei Lichter, um zur Wahrheit zu kommen. Zum einen den Verstand und zum anderen die Offenbarung. Der menschliche Verstand ist grundsätzlich der Wahrheit zugewandt, kann aber aus verschiedenen Gründen dennoch in die Irre gehen.⁸⁴ Das Erfahrungswissen des Menschen ist beschränkt: Wir erleben nur einen kleinen Ausschnitt der Weltgeschichte und auch im Umgang mit anderen Menschen finden wir etwas Neues, selbst wenn sie uns noch so vertraut sind. Vielmehr gilt dies noch für die Menschen aus der Vergangenheit, schließlich setzt sich die Geschichte aus den Taten der einzelnen zusammen.⁸⁵ Die Natur des Menschen ist für Naab das Zusammenwirken von Leib und Seele. Auch habe die Psychologie der menschlichen Irrungen und Leidenschaften Auswirkungen auf Staat und Gesellschaft. Hinter den politischen Streitigkeiten steht eine Frage, die in die Religion hineinreicht. Entwickelt eine Bewegung ein Programm, tut sie dies nicht nur aus Zweckmäßigkeit, sondern um diese Fragen zu tangieren. Dies gilt für alle Bewegungen, insbesondere auch für den Nationalsozialismus, der sich selbst als Weltanschauungsbewegung bezeichnet.⁸⁶

Die Menschen können sich nicht einigen, wenn sie nicht durch eine höhere Autorität gebunden werden. Die christliche Offenbarung bildet den Grund und die Orientierung des Menschen. Den Glauben fasste Naab hier als Teilhabe am Wissen Gottes.⁸⁷ Weiter ist die Wahrheit für alle Zeiten gleich. Eine große Stärke des Christentums bilden die gleichbleibenden Ideen. Dagegen zeigt sich der Irrtum in vielen Facetten, wodurch er für oberflächliche Welt interessant, aber nicht wahr gemacht wird.⁸⁸ Die Wahrheit ist aber nicht immer populär. Verpflichtet man sich der unter Umständen unpopulären Wahrheit, so muss man mit Feindschaft rechnen.⁸⁹ Das Thema der Wahrheit ist für Pater Naab zentral, das zeigt sich vor allem darin, dass er Hitler gegenüber dem Vorwurf erhebt zu Lügen, um die Massen zu täuschen und Macht anzuhäufen. Darum wird sich im Folgenden der Haltung Naabs zur Lüge als politisches Mittel gewidmet.

3.2.4 Die Lüge

Für Ingbert Naab war klar, dass man den Geboten Christi nicht einfach in der Theorie folgen und gleichzeitig „praktisch die Sitten der Heiden befolgen“ kann. Wahrheit und Gerechtigkeit gelten auch gegenüber dem politischen Gegner.⁹⁰ Pater Naab möchte nun an die Grundsätze

⁸⁴ Vgl., NAAB, 1932, 201.

⁸⁵ Vgl., Ebd., 201f.

⁸⁶ Vgl., Ebd., 202.

⁸⁷ Vgl., Ebd., 202.

⁸⁸ Vgl., Ebd., 202f.

⁸⁹ Vgl., Ebd., 203.

⁹⁰ Vgl., Ingbert NAAB, Christliche Liebe und politischer Kampf, in: Johannes STEINER (Hg.), Prophetien wider das Dritte Reich, München 1946, 246–251, hier: 246.

erinnern, die im politischen Kampf für alle gelten. Zuerst nennt er, dass Verbot zu lügen. Dieses Gebot allein würde ausreichen, das gesamte öffentliche Leben zu reformieren. Es gebe immer noch Meinungsverschiedenheiten, aber deutlich weniger Bosheiten. Ferner sahen einige Menschen, explizit nannte er Hitler, die Lüge als legitimes Werkzeug in der Politik an. Diese Position gilt es jedoch als unchristlich abzulehnen, im privaten wie im öffentlichen Bereich. Eine Lüge ist es auch, wenn Informationen bewusst vorenthalten werden, um so ein falsches Bild zu vermitteln.⁹¹ Hitler nannte dies einen „Objektivitätsfimmel“ und für die Propaganda unbrauchbar, da die Massen nur Extreme möchten. Christen haben dahingegen die Aufgabe, die Wahrheit umfassend zu erfassen und wiederzugeben.⁹² Diese Thematik scheint Ingbert Naab besonders wichtig gewesen zu sein, da er sie bereits ein Jahr zuvor in seinem Aufsatz *Ist Hitler ein Christ?* (10. Februar 1931) behandelt. Dort zitiert er aus Hitlers *Mein Kampf* eine Stelle, in der Hitler Kriegspropaganda als „geniale Form der Propaganda“ lobt, wofür ihn Naab scharf kritisiert hat. Er warf Hitler vor, die Lüge als Grundsatz zu vertreten, wenn sie hilft gegen Gegner vorzugehen.⁹³ Diese Stelle griff Naab auch in seinem Artikel *Was erwarten die Katholiken von ihren Abgeordneten?* (8. Mai 1932) als einen Grund auf, mit der NSDAP keine Koalition einzugehen. Man kann mit niemanden verhandeln, wenn man nicht wissen kann, ob sie wirklich ihre Absprachen einhalten oder nicht.⁹⁴ Auch in *Seelsorge und politische Lage* (25. September 1932) griff Naab Hitlers Bereitschaft zur Lüge auf, um an die Macht zu kommen. Die von ihm angeführten Stellen aus *Mein Kampf* zur Propaganda und Lüge wurden auch in anderen Zeitungen abgedruckt. Hitler zeigte damit offen, nach welchen Grundsätzen er handelt, aber trotzdem scheinen ihn die politischen Führer nicht zu kennen, denn mit Menschen, die sich offen zur Lüge bekennen, verhandelt man vernünftigerweise nicht und noch weniger arbeitet mit ihnen auf lange Sicht an der staatlichen Ordnung⁹⁵.

Ein weiterer Aspekt der Lüge ist es, „Ungewisses als gewiß auszugeben“ um ein Ziel zu erreichen. Was man vermutet, muss man auch als Vermutung darlegen. Gibt man seine Wunschbilder als Tatsachen aus, ist man entweder ein Phantast - und kann somit nicht im öffentlichen Leben ernst genommen werden - oder ein Betrüger, der andere in die Irre führen will.⁹⁶ Ferner schrieb Naab, dass man nur über die inneren Beweggründe eines Menschen urteilen kann, wenn dieser sie klar darlegt. Tut er dies nicht, muss es ihm klar sein, dass er anhand seiner Worte beurteilt wird. Als eine weitere Quelle können die Taten eines Menschen

⁹¹ Vgl., Ebd., 247.

⁹² Vgl., Ebd., 247.

⁹³ Vgl., Ingbert NAAB, *Ist Hitler ein Christ?*, in: Johannes STEINER (Hg.), *Prophetien wider das Dritte Reich*, München 1946, 47–73, hier: 60–62.

⁹⁴ Vgl., Ingbert NAAB, *Was erwarten die Katholiken von ihren Abgeordneten?*, in: Johannes STEINER (Hg.), *Prophetien wider das Dritte Reich*, München 1946, 322–329, hier: 327.

⁹⁵ Vgl., Ingbert NAAB, *Seelsorge und politische Lage*, in: Johannes STEINER (Hg.), *Prophetien wider das Dritte Reich*, München 1946, 499–512, hier: 505f.

⁹⁶ Vgl., NAAB, *Christliche Liebe*, 247.

herangezogen werden. Wer seinen Worten nach für die Wahrheit eintritt, dann aber der Lüge überführt wird, darf auch als Lügner bzw. pathologischer Lügner, wenn er ein „pathologischer Mensch“ ist, bezeichnet werden.⁹⁷ Im Folgenden soll nun gezeigt werden, dass Naab mit dieser Passage Hitler im Blick hat.

Bereits in seinem Artikel *Schwere Vorwürfe gegen Hitler* (1. November 1931) klagte er den *Völkischen Beobachter* der ungenauen Berichterstattung an. Am 24. Oktober 1931 wurden in diesem Blatt sechs Briefe von aus der Kirche Ausgetretenen veröffentlicht.⁹⁸ Anlass der Austritte war die Weigerung der Kirche dem überraschend verstorbenen Gauleiter Peter Gemeinder kirchlich beizusetzen.⁹⁹ In einem Brief wurde der Wunsch geäußert, dass doch noch mehr Katholiken aus der Kirche austreten sollen. Diese Stelle, wurde im Druck des *Völkischen Beobachters* durch Sperrdruck besonders hervorgehoben. Für Naab war dies ein klarer Aufruf zum Austritt seitens Rosenberg. Da Hitler hierzu schweigt, erkannte Naab eine stillschweigende Zustimmung. Darum galt eders christlichen Einstellung Hitlers mit Misstrauen zu begegnen.¹⁰⁰ Auch in *Herr Hitler sind Sie ehrlich oder ein Falschmünzer im großen?* (18. Oktober 1931) griff Ingbert Naab die abgedruckten Briefe auf. Bei Durchsicht dieser Briefe wird einem klar, dass kein Verfasser innerlich dem katholischen Glauben nahestand. Weiter wurde dem Generalvikar aus Mainz die Schuld gegeben und als Grund für den Austritt benannt. Anlass war eine Auseinandersetzung im Bistum Mainz. In einer Predigt erklärte ein Pfarrer, dass ein Mitglied der NSDAP nicht zu den Sakramenten zugelassen werden dürfe. Hierauf wandte sich die Partei an den Bischof mit der Frage, ob es sich hier um eine Privatmeinung oder eine Haltung der Kirche handele. Der Generalvikar antwortete, dass sich die Haltung des Priesters mit einer Anweisung der bischöflichen Behörde deckt. Weiter verbindet der Generalvikar diese Antwort mit einer Kritik am Paragraphen 24 des Parteiprogramms der NSDAP und dem Begriff des positiven Christentums.¹⁰¹

Hier hätte man laut Pater Naab aber entgegenen müssen, dass es sich hier um das mutmaßliche Fehlverhalten eines Einzelnen und nicht der Kirche an sich handelt. Die Schriftleitung, damit meinte er Rosenberg, muss wissen, dass das Drucken solcher Briefe religiös unbedarften Menschen einen Anreiz zum Kirchenaustritt liefert.¹⁰²

In seinem offenen Brief *Herr Hitler, wer hat sie gewählt* (20. März 1932) sprach Ingbert Naab die Lüge direkt an. Die Partei verspricht alles, aber nur um Macht zu erlangen, Gott hebt

⁹⁷ Vgl., NAAB, *Christliche Liebe*, 247f.

⁹⁸ Vgl., Ingbert NAAB, *Schwere Vorwürfe gegen Hitler*, in: Johannes STEINER (Hg.), *Prophetien wider das Dritte Reich*, München 1946, 161–167, hier: 166f.

⁹⁹ Vgl., Ebd.

¹⁰⁰ Vgl., Ebd.

¹⁰¹ Vgl., Heinz HÜRTEN, *Deutsche Katholiken 1918 bis 1945*, Paderborn u.a. 1992, 163f.

¹⁰² Vgl., Ingbert NAAB, *Herr Hitler, sind Sie ehrlich oder ein Falschmünzer im großen?*, in: Johannes STEINER (Hg.), *Prophetien wider das Dritte Reich*, München 1946, 151–157, hier: 156.

allerdings auch für Hitler das achte Gebot nicht auf. Weiter klagte er an, dass Hitler durch sein Schweigen in religiösen Fragen die Masse in die Irre führt.¹⁰³

Anhand dieser Artikel wird deutlich, dass Pater Naab seinen Vorwurf, Hitler sei ein Lügner vor allem mit dem Schweigen Hitlers begründete. Es ist nicht möglich, dass er sich als Christ bezeichnet, gleichzeitig Rosenbergs Angriffe gegen die Kirche schweigend hinnimmt und sich zu religiösen Fragen nicht äußert. Darum forderte er von Hitler eine klare Aussage, da man seinem Bekenntnis zum Christentum nur skeptisch gegenüberstehen kann.¹⁰⁴

Mit der Thematik der Lüge als politisches Mittel befasste sich Naab auch in seinem Artikel *Der Kampf um die Menschenrechte* (17. Juli 1932). Hier wollte Naab den Begriff der Menschenrechte erklären. Für ihn bilden die Zehn Gebote „die feierlichste Verkündigung der Menschenrechte“. Das achte Gebot wurde von Naab in diesem Kontext als „Schutzgesetz der Wahrheit“ und als „Recht, sich gegenüber Lügen und Verleumdung wehren zu dürfen“ bezeichnet. In seinen Ausführungen begann er mit einem Zitat von Joh 8,43–46. Die Essenz dieses Zitats lautet für Naab folgendermaßen: Wer Lüge als Recht proklamiert, hat den Teufel als Vater. Dies bezieht er auf den NSDAP–Politiker Gregor Straßer. Dieser erklärte öffentlich im Reichstag gelogen zu haben und weiter auch die Bereitschaft dies gegenüber diesem „System“ wieder zu tun. Damit war er nicht die einzige. Wer sich hoffend auf einen Vorteil der Lüge bedient, bekennt sich zum Teufel, der von Anbeginn ein Lügner war. Weiter sah Naab in der Lüge und Irreführung ein „Attentat auf alle unwissenden Volksgenossen“.¹⁰⁵ Er schloss diesen Absatz prägnant mit folgender Aussage:

„Wenn ein Mensch aber die Lüge als ein Recht proklamiert, dann versündigt er sich gegen die Wahrheit und gegen ihr fundamentalstes Recht auf Schutz der Wahrheit und wird damit zum wirklichen Scheusal innerhalb unseres Volkes.“¹⁰⁶

3.2.5 Das Vorbild der Propheten

Im Kampf um die Wahrheit waren die Propheten Naabs Vorbilder. Sie mussten auch in katastrophalen Zeiten eine Mauer sein und liefen nicht mit der Mehrheit. Einige waren gegen sie, weil sie unangenehme Dinge ansprachen und andere, weil ihnen die Sprache zu scharf erschien. Aber die Wahrheit wird nicht durch eine Mehrheit bestimmt. Weiter sah Naab eine Gruppe, die den Propheten zwar recht gaben, sich aber aus Angst „sich zu sehr zu exponieren“ nicht auf ihre Seite stellten. Als letzte Gruppe gibt es „die Schlaunen“, die sich erst am Ende entscheiden auf welcher Seite sie stehen. Trotz dieser Widerstände müssen die Propheten „den geraden Weg weitergehen.“¹⁰⁷ Ingbert Naab wollte also nicht die Zukunft vorhersagen,

¹⁰³ Vgl., Ingbert NAAB, Herr Hitler, wer hat Sie gewählt?, in: Johannes STEINER (Hg.), Prophetien wider das Dritte Reich, München 1946, 267–277, hier: 274.

¹⁰⁴ Vgl., NAAB, Vorwürfe, 167; NAAB, Falschmünzer, 156f.

¹⁰⁵ Vgl., NAAB, Der Kampf um die Menschenrechte, 424.

¹⁰⁶ NAAB, Menschenrechte, 424.

¹⁰⁷ Vgl., NAAB, 1932, 203f.

sondern es ging ihm um die Forderung, kompromisslos die Wahrheit zu sagen und für das Recht Gottes einzustehen.¹⁰⁸ Neumayr verbindet die besondere Rolle der Prophetie bei Naab vor allem mit hellseherischen Fähigkeiten, diese habe Naab von seiner Mutter geerbt.¹⁰⁹ Allerdings sind solche Fähigkeiten für sich genommen nicht überzeugend. Es bedarf auch immer rationalen und nachvollziehbaren Argumenten, die durch solche Fähigkeiten unterstützt werden können, um auf Irrtümer in der Gegenwart aufmerksam zu machen. Dies sah auch Ingbert Naab so. Als Thema seiner Fastenpredigen in Eichstätt 1931 wählte Naab den Propheten Jeremia. In ihm sah Naab, vor allem im Gemütsleben einer ihm verwandte Gestalt. Beide, Naab und Jeremia, betonen die Verantwortung des Individuums und nicht nur des Volkes.¹¹⁰

3.2.6 Die Grundsätze

Über die Grundsätze schreibt Naab, dass es nie gut ist sie zu verschweigen, weil man glaubt nichts erreichen zu können. Im öffentlichen Leben finden sich viele Menschen, die nur ungern an Grundsätzliches erinnert werden. Dagegen besteht die Stärke des Christentums in ewig gleichbleibenden Grundsätzen, „in der von oben garantierten Wahrheit“. Kritik um der Wahrheit willen ist für Naab Pflicht des Publizisten. Aber es wird immer Menschen geben, die sich über Lieblosigkeit beklagen, wenn sie mit einer konfrontiert werden, die sie nicht widerlegen können.¹¹¹ Manch Grundsätzliches ist mit dem christlichen Glauben untrennbar verbunden, aber Politik ist keine Glaubenslehre. In der Politik geht um Spekulation über mögliche Einwirkungsmöglichkeiten. Darum ist der Kampf um die Wahrheit nicht mit Kampf für politische Ansichten zu verwechseln. Der Christ ist nur in eindeutig als Wahrheit garantierten Dingen an sein Gewissen gebunden.¹¹²

Kurz vor der Reichtagswahl 1932 veröffentlichte Naab seinen Artikel *Das Dritte Reich ist da!* (19. Juni 1932). Er sah, dass ein Großteil des deutschen Volkes die Grundsätze vergessen werde und Hitler seine eigenen Grundsätze vertrat. Er wiederholte, dass die Stärke des Katholiken in seinen Grundsätzen und sittlichen Ideen liegt, eben dort, wo Deutschland schwach geworden ist. Seitens des Protestantismus gab es keine Festigkeit, man wollte sich nur gegen vermeintliche Einflüsse Roms wehren. Darum merkte man kaum, dass ihm durch den Nationalsozialismus die letzten christlichen Ideen weggenommen wurden. Dadurch wird aber der Katholizismus gestärkt, da er allein die christlichen Ideen vertritt.¹¹³

Ingbert Naab entfaltete die Bedeutung der Grundsätze in seinem Aufsatz *Was erwarten die Katholiken von ihren Abgeordneten?* weiter. Ziel seines Aufsatzes ist zu erklären, was sich ein

¹⁰⁸ Vgl., NAAB, Ein Kapuziner gegen Hitler, 189.

¹⁰⁹ Vgl., Ebd., 190; NEUMAYR; Naab 397–404.

¹¹⁰ Vgl., NAAB, Ein Kapuziner gegen Hitler, 190.

¹¹¹ Vgl., NAAB, 1932, 204.

¹¹² Vgl., NAAB, 1932, 205.

¹¹³ Vgl., Ingbert NAAB, *Das Dritte Reich ist da!*, in: Johannes STEINER (Hg.), *Prophetien wider das Dritte Reich*, München 1946, 386–398, hier: 391.

Katholik von Parteien erwartet und eine Analyse mit welchen Parteien und unter welchen Bedingungen man aus katholischer Sicht eine Koalition eingehen dürfe. Hier war es ihm grundsätzlich wichtig, dass es keine katholische politische Partei gibt, da „die Kirche nie für eine Partei Verantwortung übernimmt“. Es gibt aber katholische Abgeordnete, die aus dem katholischen Gewissen der Wähler herausgewählt wurden. Die Wähler wurden nicht von Parteipolitik überzeugt, sondern durch die religiöse Überzeugung. Ein Katholik entscheidet sich für einen Politiker, weil er die Hauptlinie vertritt. Unter Hauptlinie versteht Naab die Forderung des Gewissens, näher „die im Naturrecht und in den 10 Geboten verankerten Forderungen an die staatliche Gemeinschaft“.¹¹⁴ Das Argument wiederholte Naab in seinem Artikel *Seelsorge und politische Lage*. Hier adressierte er jedoch stärker die Abgeordneten: „Man kann unseren Politikern nicht genug sagen, daß es nicht die Bewunderung ihrer politischen Weisheit war, die [...] katholische Wähler für sie stimmen ließ.“ Der Wahlerfolg liegt also nicht an der Person des Abgeordneten, sondern an den Überzeugungen der Wähler.¹¹⁵ Pater Naab stellte pragmatisch weiter fest, dass man in der politischen Praxis auch Koalitionen eingehen muss, manchmal auch mit Parteien, die weltanschaulich dem Christentum oder katholischen Kirche entgegenstehen.¹¹⁶ Darum stellte Naab drei Forderungen an Abgeordnete bezüglich der Grundsätze: Erstens müssen sie an weltanschaulich diktierten Grundsätzen festhalten. Zweitens dürfen diese Grundsätze nie hintergangen werden. Drittens darf man keinen von Gegenseite geforderten Grundsätzen entgegenkommen, wenn dieser falsch ist. In allem anderen, so Naab, kann man miteinander reden, vorausgesetzt das Gegenüber ist vertrauenswürdig.¹¹⁷

Bereits 1931 schrieb er, dass man bei Verhandlungen die christlichen Grundsätze nie hintergehen darf. Hierbei hielt er in Bezug auf Sozialisten fest, dass sie auch angenehme Verhandlungspartner sein können, weil sie vernünftig sind und einen Sinn für das Politische besitzen. Bei einem rein taktischen Vorgehen gilt es aber vorsichtig zu sein. Es kann sein, dass man, um sich Macht zu sichern „eine Unterlassungssünde“ begeht. Geschieht dies, ist jedoch nicht die katholische Kirche verantwortlich zu machen, sondern der so handelnde Politiker.¹¹⁸

An diese Forderungen schloss Naab nun eine Analyse seiner Zeit an. Viele Menschen verlieren das Vertrauen gegenüber der Abgeordneten, weil man, gerade in Zeiten des Wahlkampfes, den Eindruck gewinnt, dass ihnen die Grundsätze bekannt sind, sich aber dennoch kompromissbereit zeigt. Einzelne Abgeordnete scheinen eher auf einen Posten zu

¹¹⁴ Vgl., NAAB, Abgeordnete, 322f.

¹¹⁵ Vgl., NAAB, Seelsorge, 501.

¹¹⁶ Vgl., NAAB, Abgeordnete, 323.

¹¹⁷ Vgl., Ebd., 323f.

¹¹⁸ Vgl., Ingbert NAAB, Die Partei mit der christlichen Maske, in: Johannes STEINER (Hg.), Prophetien wider das Dritte Reich, München 1946, 168–177, 172.

spekulieren und deswegen bereit sind, andere Ergebnisse zu akzeptieren. Bei Parteien zeigt sich die Gefahr, dass sie nur um Regieren zu können ihre Grundsätze aufgeben. Er meinte jedoch, dass es ehrenhafter sein kann dem Gewissen folgend in die Opposition zu gehen.¹¹⁹ Einer ähnlichen Gefahr widmete er sich in seinem offenen Brief *Herr Hitler, wer hat Sie gewählt?*. Dort hat er sie als „Stellenjäger und zukünftige Parteibuchbeamte“ zusammengefasst. Hier warf er Hitler vor, dass er einen Staat erschaffen wollte, der ganz auf „Parteibuchbeamten beruht“ und damit die Hoffnung auf eine Arbeit geweckt haben, die sich nicht erfüllt hat. Und das, obwohl er selbst samt seiner Presse, also dem *Völkischen Beobachter*, gegen „das Parteibonzenium und über die Parteibeamten gewettert hat“.¹²⁰ Hier sah er die Gefahr, dass Hitler das Volk und nicht nur die Beamten dazu bringt, ihre Grundsätze zu verlassen, um unter seiner Führung eine neue Stelle zu erlangen.¹²¹ Zwischen den beiden Szenarien gibt es jedoch einen Unterschied. Im ersten beschriebenen Szenario streben die Abgeordneten von sich aus nach einer Macht Steigerung, wohingegen im offenen Brief Hitler ein neues, besseres Leben mit mehr Einfluss verspricht. Hier gibt es einen äußeren Einfluss, nicht desto weniger wird auch hier ein Aufgeben der Grundsätze beschrieben, auch wenn Naab diesen Begriff hier explizit nicht verwendet.

In einer Koalition mit der Sozialdemokratie sah Naab keinen Bruch mit den christlichen Grundsätzen. Jedoch hat man ihr gegenüber in den Grundsätzen nicht nachgegeben. In kulturpolitischen Fragen steht man ihr immer noch im „schärfsten Kampf“ gegenüber. Auch finden sich unter den Parteiführern Menschen, mit den man „durchaus ehrenhaft verhandeln könnte“ und die den Staat und die Verfassung bejahen.¹²²

In der Vergangenheit war der Klerus gezwungen zur politischen Lage Stellung zu beziehen, auch wenn ihm vorgeworfen wurde, dass ihm Missbrauch seiner Stellung vorgeworfen wurde. Er tat dies, weil er die Grundsätze des Christentums nicht gegenüber einem neuen Heidentum verraten wollte.¹²³

3.2.7 Zwischenfazit

Es zeigt sich also, dass für Pater Naab die Themen Wahrheit, Lüge als politisches Mittel, das Vorbild der Propheten, die Grundsätze sowie Natur- und Gottesrecht die Pfeiler seines Denkens bildeten. Sie dürfen jedoch nicht isoliert betrachtet werden, es gibt Überlappungen und Bereiche, in denen sie sich berühren. Wenn Naab schreibt, dass die Wahrheit des Christentums überzeitlich ist, zeigt sich eine Parallele zu den Grundsätzen, die auch überzeitlich gelten. Es liegt daher nahe, dass Naab hier eine Beziehung sah. Eine weitere Brücke zwischen diesen beiden Aspekten bilden die Rechtsbegriffe. Das Gottesrecht wurde

¹¹⁹ Vgl., NAAB, Abgeordnete, 324.

¹²⁰ Vgl., NAAB, Herr Hitler, 272.

¹²¹ Vgl., Ebd.

¹²² Vgl., NAAB, Abgeordnete, 324f.

¹²³ Vgl., NAAB, Seelsorge, 501.

von Gott geoffenbart und das Naturrecht erkennt der Mensch durch seine Vernunft. Vernunft und Offenbarung bilden nun die beiden Hilfen, die Gott dem Menschen schenkte, um die Wahrheit zu finden. Bisher ergibt sich nun folgendes Verhältnis: Es gibt die Wahrheit, dieser kann man sich zum einen durch das geoffenbarte Gesetz Gottes und durch das Naturgesetz, dass man sich mittels der Vernunft erschließt, annähern. Die Grundsätze dienen nun dazu, die Gesetze Gottes im Leben fruchtbar zu machen. Sie sollen die Richtschnur für das Handeln werden. Da Naab ihren überzeitlichen Charakter betont, gibt er ihnen auch eine besondere Dignität, da die Überzeitlichkeit klassischerweise als Attribut Gottes angesehen wird. Weiter ist es auch nichtgläubigen Menschen möglich sich der Wahrheit anzunähern, da sie über die Vernunft und das Naturrecht wenigstens einen Weg in Richtung Wahrheit gehen können.

Der Platz der Lüge ergibt sich in diesem Gefüge als Gegenpart zur Wahrheit. Weiter schafft er es mit diesem Begriff einen Bezug zu seiner Gegenwart herzustellen. Hier finden sich zwei Hauptargumentationsstränge, ein pragmatischer und einen theologischer. Pragmatisch hält Naab fest, dass man mit Menschen, die notorisch lügen und täuschen, keine Vertrauensbasis schaffen kann, was Verhandlungen nahezu unmöglich macht. Auf der theologischen Ebene bildet das Verbot der Lüge ein Gesetz Gottes, dass Naab biblisch anhand der 10 Gebote und Joh 8 aufzeigt. Hiermit verdeutlichte Naab, dass das Gesetz Gottes tatsächlich in Politik und Gesellschaft sinnvoll und relevant ist. Weiter fasst Naab die Lüge nicht nur als Sprechen von Unwahrheit, er zählt auch nicht die volle Wahrheit zu offenbaren dazu. Ist nun jemand nicht vollkommen offen, wie Naab dies Hitler gegenüber adressiert, muss man diesen Menschen anhand seiner Taten beurteilen.

Im Vorbild der Propheten werden nun die genannten gebündelt und als Auftrag formuliert. An dem Propheten liegt es nun die Grundsätze und die Suche nach der Wahrheit vorbildhaft vorzuleben und laut anzuklagen, wo gelogen und gegen Natur- und Gottesrecht verstoßen wird. Als Beispiel verwendete er hier den Propheten Jeremias, der an das Gewissen von Volk und Individuum appelliert. Vor allem an das Gewissen Adolf Hitlers appelliert Ingbert Naab. Es bildet auch den Indikator, ob man sich noch am Guten ausrichtet. Die Verpflichtung auf sein Gewissen ist auch der Grund für Pater Naabs Wirken.

Betrachtet man nun die Denkweise Ingbert Naabs wird deutlich, dass ihn die Theologie Thomas von Aquins beeinflusst hat. Auch die Eichstätter Lesart lässt sich mit seinem Denken verbinden. In diesem Verständnis bildet das Ziel des Menschen die Vollendung der Gottesbeziehung. Die Gottesbeziehung kann sowohl positiv als auch negativ ausfallen. Damit der Mensch weiß, wie er eine gelungene Beziehung leben kann, bedarf einer Richtschnur. Durch Gesetz, dass der Mensch durch Vernunft und Offenbarung erkennen kann, ist es dem Menschen möglich die Wahrheit zu finden, also eine gelungene Gottesbeziehung zu leben. In diesem Konzept wird auch die Pater Naab wichtige Freiheit des Menschen gewahrt, er ist grundsätzlich auf das Gute ausgerichtet kann sich aber auch gegen die Vernunft entscheiden.

Wird nun die Gnade, die Gottesbeziehung, als Prozess gesehen, wird das menschliche Leben als Summe von Entscheidungen aufgefasst. Es werden Schattierungen möglich und jede Entscheidung des Menschen kann die Beziehung zu Gott in die eine oder andere Richtung beeinflussen. Dies ermöglicht einem Menschen, der sich von Gott entfernt hat, die Option zur Umkehr und ermahnt Menschen mit einer guten Beziehung weiter ihre gute Beziehung zu vertiefen. Dieser Ansatz passt zu Pater Naab, der als Seelsorger viel mit Menschen arbeitete und ihre individuelle Lebenssituation im Blick hat.

Grundlegend rezipierte Naab Thomas Naturrechtslehre. Hinter allen menschlichen Gesetzten steht das ewige Gesetz Gottes. Der Mensch hat aber die Aufgabe, sich selbst Gesetze zu geben, darf dabei aber nicht der Vernunft und Geboten Gottes widersprechen. Thomas legt dar, dass der Mensch grundsätzlich nach allen Dingen streben kann, da alles in einer Hinsicht gut ist und umgekehrt, nach allen Dingen nicht streben kann, da nichts vollkommen ist. So lässt sich die Wahlfreiheit des Menschen begründen. Für Pater Naab bedeutet die Freiheit des Menschen nicht Willkür, sondern die Freiheit nach seinem Gewissen leben zu dürfen. Hier zeigt sich im Hintergrund die thomasische Konzeption, in der Wille grundsätzlich nach dem Guten strebt und nicht an einzelne Güter gebunden ist. Darüber hinaus war für Ingbert Naab die Willensfreiheit wichtig, da man den Menschen nur wenn er eine Wahl hat für seine Handlung verantwortlich machen kann.

Im Verhältnis zur Politik ergibt sich ein wichtiger Unterschied zum Christentum. Das Christentum hat, wie bereits erwähnt, ewige Grundsätze, was bei der Politik nicht der Fall ist. Für die Politiker mahnt er an, dass sie nur die Unterstützung der Katholiken haben, weil bzw. solange sie den Grundsätzen treu bleiben.

Die Rezeption dieser Gedanken durch Pater Naab wird durch zwei Dinge verdeutlicht. Zum einen kennt sich Pater Naab in der Theologie des heiligen Thomas aus und ist zweitens in der Lage die grundlegenden Gedanken so zu formulieren, dass sie einer Leserschaft ohne theologisches Vorwissen begreiflich ist. Ingbert Naab verzichtet darauf, eine strikte theologisch–philosophische Herleitung wiederzugeben, vielmehr zeigt er die politische Dimension seiner Theologie auf, die auch sein Handeln motiviert. Sein Ziel ist es, auf Basis der Theologie die Gegenwart zu analysieren und auf Gefahren und Warnungen hinzuweisen, wie es im folgenden Kapitel weiter entfaltet wird.

3.3 Das Verhältnis von Christentum und Staat

Heinz Hürten stellt fest, dass sich für Naab eine gute Politik von Menschenrechten leiten lässt und sie auch als Kriterium für politische Bewegungen dient. Die Menschenrechte sind von Gott gegeben und müssen daher vor äußeren Angriffen geschützt werden. Ein unveräußerliches Recht eines jeden Christen ist es nach den Geboten Gottes zu leben.¹²⁴ Wie Erich Naab in

¹²⁴ Vgl., HÜRTEN, Deutsche Katholiken, 167.

seinem Artikel gezeigt hat, spielte die Theologie Thomas von Aquin eine wichtige Rolle in Ingbert Naabs Denken. Ein wichtiger Aspekt stellt die Naturrechtslehre dar. Hierbei war Pater Naab nicht der Einzige, der sich auf sie beruft. Auch für andere Theologen seiner Zeit war eine positive Bewertung eines autoritären oder totalen Staates nur möglich, wenn man die naturrechtliche Begründung des Staates leugnet. Hürten führt hier bspw. den Jesuiten Gustav Gundlach an.¹²⁵ Ausgehend von diesen Begrifflichkeiten und unter Beachtung der beiden Päpste Leo XIII. und Pius XI. soll die Staatslehre Ingbert Naabs, sowie seine Ansicht des Verhältnisses von Staat und Kirche rekonstruiert werden.

In der naturrechtlichen Begründung sah Ernst-Wolfgang Böckenförde eine Schwäche der Kirche zur Zeit des NS. Sie vertrat ein neutrales Staatsverständnis, welches nur danach fragte, ob im Staat die gottgegebenen und naturrechtlichen Prinzipien verwirklicht sind. Dies sei hinsichtlich der nationalsozialistischen Staatsordnung unterlassen worden. Interessiert habe man sich nur auf die naturrechtlichen Güter, der Rechte der Eltern, der katholischen Schule und Ehe und Familie fokussiert, wobei das *bonum commune* außer Acht geblieben sei.¹²⁶ Diese Einschätzung soll mit den Überlegungen Ingbert Naabs widerlegt werden. Auch wenn er einen naturrechtlichen Ansatz verfolgt hat, nimmt Naab den gesamten Staat, besonders auch in seiner sozialen Verantwortung, in den Blick.

3.3.1 Des Staatslehre Leos XIII.

In seinen Schriften bezog sich Ingbert Naab immer wieder auf Leo XIII. Im Folgenden sollen kurz die Sozial- und Staatslehre Leos XIII. vorgestellt werden. Heute wird er vor allem als politischer Papst wahrgenommen. Wichtige Themen waren für ihn das Verhältnis von Staat und Kirche sowie die Stellung der Kirche im Staat. Er wirkte in Belgien als Nuntius, wo er die Folgen der Industrialisierung und die parlamentarische Demokratie kennenlernte. Auch sah er, dass Laien durch ihr Engagement in Politik, Schule und Universität eine prägende Rolle für die Gesellschaft einnahmen.¹²⁷ In seinem Denken war die gesellschaftliche Rolle der Kirche bedeutend. Für den Staat ist es sinnvoll der Kirche diese Rolle zuzugestehen und mit ihr zu kooperieren. Beiden, sowohl dem Staat als auch der Kirche geht es um den Menschen, jedoch kann die Kirche mehr leisten, da sie Werte vermittelt und das Gewissen formt.¹²⁸ Der Staat wurde allerdings nicht vertragstheoretisch, sondern naturrechtlich begründet. Lothar Roos fasst die naturrechtliche Begründung folgendermaßen zusammen:

„Aus der Natur des Menschen als sittliches Sozialwesen folgt das Gemeinwohl als nicht nur formale, sondern inhaltliche Größe, die von der Würde der menschlichen Person und

¹²⁵ Vgl., Ebd., 171f.

¹²⁶ Vgl., KISSNER, Christlicher Widerstand, 66.

¹²⁷ Vgl., Jörg ERNESTI, Leo XIII. Papst und Staatsmann, Freiburg u.a. 2019, 344.

¹²⁸ Vgl., Ebd., 344f.

den zu ihrer gesellschaftlichen Wahrung notwendigen Grundwerten und Grundrechten ausgeht.“¹²⁹

Aus diesem Konzept ergeben sich gewisse Konsequenzen. Erstens hat der Staat eine sozialstaatliche Verantwortung. Er muss die Schutzlosen und Besitzlosen schützen, diese Verantwortung des Staates folgt aus der menschlichen Natur. Zweitens besitzt der Mensch bereits von Natur aus Rechte und nicht erst durch einen Vertrag. In seiner wichtigen Sozialenzyklika *Rerum Novarum* schreibt Leo XIII, dass „der Mensch älter ist als der Staat.“ Dies gilt auch für die Familien, welche ebenfalls Rechte und Pflichten unabhängig vom Staat besitzen.¹³⁰

Die Gesellschaft der Gegenwart kann nur durch eine Rückkehr zum Christentum geheilt werden. Eine Kultur ohne Christentum führt zwangsläufig zu Barbarei. Für Leo XIII. waren die Päpste die eigentlichen Vertreter des italienischen Volkes; dies ermöglichte ihm auch den Anspruch auf Mitgestaltung der Gesellschaft zu erheben. Auf keinen Fall darf man Gott aus der Gesellschaft verdrängen und Religion zur Privatsache erklären.¹³¹ Weiter war Leo XIII. der erste Papst, der in der Demokratie etwas positives erkennen konnte. Geht alle Macht von Gott aus, kann es verschiedene Herrschaftsformen geben, was auch die Demokratie einschließt.¹³² Eng mit seiner Staatslehre ist seine Soziallehre verknüpft. Auch hier war er Vorreiter und war einer der ersten, welche die Soziale Frage als eine Frage der Religion ansah. Von grundlegender Bedeutung war hier die Enzyklika *Rerum Novarum*. In ihr nennt und erklärt Leo XIII. die wichtigsten Prinzipien katholischer Soziallehre. Es gibt zwar das Recht auf Eigentum, mit welchem aber eine soziale Verpflichtung einhergeht. Konflikte sollen in einer Sozialpartnerschaft gelöst werden. Gewalt und Umsturz der gesellschaftlichen Verhältnisse werden abgelehnt. Weiter sprach Leo XIII. das Recht zu Koalitionen zu bilden, um Interessen zu verteidigen und im Notfall auch zu streiken. Auch sind die Solidarität, die Subsidiarität und die Verpflichtung aller gesellschaftlichen Gruppen am Gemeinwohl als Ideal zu arbeiten, zu nennen. Grundsätzlich änderte sich auch die Perspektive der Soziallehre. Die Kirche hat nun nicht mehr allein das Heil des Individuums im Blick, sondern auch das Heil der Gemeinschaft.¹³³

In *Rerum Novarum* kritisiert Leo XIII. die sozialen Missstände, die auf eine ungleiche Verteilung des Kapitals zurückzuführen sind. Trotz dieser Kritik am Kapitalismus, verurteilt er den Sozialismus. Er kann die soziale Frage nicht lösen und schadet den Arbeitern mehr, als dass er hilft. Das Eigentum stellt für ihn ein Naturrecht dar, erkennt man die Würde der

¹²⁹ Lothar ROOS, Die Sozialenzykliken der Päpste, in: Anton RAUSCHER (Hg.) Handbuch der Katholischen Soziallehre, Berlin 2008, 125–142, 136f.

¹³⁰ Vgl., Ebd. Sozialenzykliken, 137.

¹³¹ Vgl., ERNESTI, Leo XIII., 346.

¹³² Vgl., Ebd., 345.

¹³³ Vgl., Ebd., 355.

menschlichen Arbeit an, muss man diese auch entsprechend entlohnen. Es kann ein Arbeitsvertrag abgeschlossen werden, dieser muss allerdings der natürlichen Gerechtigkeit Genüge tun. Dies schließt einen Mindestlohn ein, der es ermöglicht seine Familie zu ernähren und etwas anzusparen. Im Sinne der Solidarität soll es genossenschaftliche Absicherungen gegenüber Unfällen, Krankheit und Invalidität geben.¹³⁴

3.3.2 Die Staatslehre Pius XI.

Ambrogio Damiano Ratti wurde, obwohl er über keinerlei diplomatische Ausbildung verfügte, von Benedikt XV. 1918 als Apostolischer Visitator nach Warschau entsandt. Ernesti qualifiziert Ratti als einen, „der in politischer Hinsicht zu den klügsten Päpsten der Moderne zählte.“¹³⁵ 1919 folgte die Ernennung als Erzbischof und Nuntius in Polen. Als Polen durch einen Krieg mit der Sowjetunion gefährdet war, ist Ratti als einziger ausländischer Diplomat in der Stadt geblieben. Wahrscheinlich wurde hier seine antikommunistische Haltung grundgelegt.¹³⁶ 1921 wurde Ratti zum Erzbischof von Mailand ernannt und in das Kardinalskollegium aufgenommen. Am 6. Februar 1922 folgte die Wahl zum Papst.¹³⁷

Auch bei Pius XI. nahm das Naturrecht eine wichtige Rolle ein. Die zentralen Rechte des Menschen leitet er aus der Gottesebenbildlichkeit ab. Zu nennen sind hier vor allem das Recht auf Leben und Unversehrtheit, sich auf Gott hin auszurichten, sowie das Recht auf Versammlung und Eigentum. Die Gesellschaft hat die unterstützende Aufgabe, dem Menschen bei der Erfüllung dieser Ziele zu helfen. Entsprechend muss sie die Rechte des Menschen, wie sie von der katholischen Soziallehre dargelegt werden, achten. Auch betont er, dass die katholische Soziallehre auf einem festen Fundament steht, im Gegensatz zu den unsteten Ideologien.¹³⁸

In seinem Pontifikat er entwickelte auch eine eigene Haltung zu Staat und Gesellschaft. In seiner Antrittsenzyklika *Ubi arcano* vom 23. Dezember 1922 präsentierte er eine Analyse der Gesellschaft. Die Nationalismen und Weltkriege konnten geschehen, weil sich die Gesellschaft vom Evangelium und den Geboten Gottes entfernt hat. Nur wenn sie sich wieder vom Christentum prägen lässt, kann sie wieder zur Ruhe kommen.¹³⁹

Für dieses Kapitel von Bedeutung ist die Enzyklika *Quadragesimo Anno*. In ihr sucht Pius XI. die Mitte zwischen Kapitalismus und Marxismus, während Liberalismus und Sozialismus verurteilt werden. Auch die Bedeutung des Privateigentums und seine Hinordnung auf das

¹³⁴ Vgl., ROOS, Sozialenzykliken, 126f.

¹³⁵ Vgl., Jörg ERNESTI, Geschichte der Päpste seit 1800, Freiburg i. Br. 2024, 234.

¹³⁶ Vgl., Ebd.

¹³⁷ Vgl., Ebd., 235f.

¹³⁸ Vgl., Markus GRAULICH, Naturrecht – Menschenrechte – Positives Recht. Der Beitrag der katholischen Kirche zur Rechtskultur in pluralistischer Gesellschaft, in: Anton RAUSCHER (Hg.) Handbuch der Katholischen Soziallehre, Berlin 2008, 787–799, hier 795.

¹³⁹ Vgl., ERNESTI, Geschichte der Päpste, 239.

Gemeinwohl wird von ihm betont.¹⁴⁰ Scharf kritisiert wurde von ihm der Monopolkapitalismus. Allein das Prinzip des Wettbewerbs genügt nicht, auch wenn es nützlich wäre. Es braucht die soziale Gerechtigkeit und Liebe, die dem Wettbewerb Grenzen aufweisen.¹⁴¹

Weiter forderte Pius XI., dass die Situation der Arbeiter durch Teilhabe an den erwirtschafteten Gewinnen verbessert werden soll. Die Verbesserung darf aber nicht durch Klassenkampf und Umbruch geschehen, vielmehr sollen die Spannungen einvernehmlich gelöst werden. Die Prinzipien Solidarität, Subsidiarität und Gemeinwohl sind für alle verpflichtend. Nur durch sie wird die individuelle Würde des Einzelnen gesichert. Allein diese Prinzipien ermöglichen einen gerechten Lohn, mit dem die Arbeiter ihre Familien ernähren können.¹⁴²

3.3.2 Die richtige Auffassung des Staates

Die Vorstellung der politischen Theologie Naabs beginnt damit, seine Perspektive auf das richtige Verständnis des Staates vorzustellen.

Pater Naab eröffnete seinen Artikel *Mehr nationale Erziehung* (September 1930) mit einem Blick auf Bismarck. Dieser war der Überzeugung, dass sich die katholische Kirche auch an weltlicher Herrschaft beteiligen wollte und über Verfolgung klagt, wenn sie nicht herrschen darf. Diese Position beschrieb Naab als falsches Urteil. Trotzdem fand diese Meinung im konfessionell gespaltenen Deutschland immer noch großen Zuspruch und viele glaubten, als Katholik könne man nicht national denken. Hinzu kam der Vorwurf, als Katholik schulde einer äußeren Macht unbedingten Gehorsam und Glauben.¹⁴³ Für Naab stand jedoch fest, dass man in einem konfessionell gespaltenen Land lebe. Es sei jedoch ein Verbrechen am nationalen Gedanken eben diese Kluft zu vergrößern. Vielmehr müsse man sich auf „das Gedeihen des Staates“ als gemeinsames Ziel verständigen. Aber solange die Anfeindungen gegen Katholiken nicht aufhören, gibt es keine nationale Einheit, sondern nur „ewigen Krieg“.¹⁴⁴ In der Fortsetzung des Artikels fragte Naab nach der Begründung der Autorität des Staates. Er fuhr fort, dass Menschen nicht in Isolation leben können, sondern in Beziehung und aufeinander angewiesen sind. Ein Leben in Gemeinschaft bedarf naturgemäß einer Ordnung. Da die staatliche Ordnung von Natur aus notwendig ist, sei sie auch von Gott gewollt. Die Staatsautorität stammt von Gott, daher leitet sich auch der Ausdruck „von Gottes Gnaden“ ab. Hierbei sei es unerheblich, in welcher Form sich die Staatsautorität äußert. Das Gewissen wird von dem gebunden, was von Gott gewollt ist. Somit ist man der Regierung gegenüber nur dann verpflichtet, wenn sie nicht gegen die Gebote Gottes verstößt. Die Völker können sich

¹⁴⁰ Vgl., Ebd., 240.

¹⁴¹ Vgl., Roos, Sozialenzykliken, 128.

¹⁴² Vgl., ERNESTI, Geschichte der Päpste, 240f.

¹⁴³ Vgl., Ingbert NAAB, *Mehr nationale Erziehung*, in: Johannes STEINER (Hg.), *Prophetien wider das Dritte Reich*, München 1946, 108–130, hier: 118.

¹⁴⁴ Vgl., Ebd., 119.

nun eine Regierung geben, aber diese besitzt keine Autorität. Diese erhält sie allein von Gott. Die Aufgabe des Menschen ist es nun zu bestimmen, welche Form die Regierung nun hat.¹⁴⁵ Sieht sich der Staat als letzte Quelle des Rechtes, der alles verfügen kann, ungeachtet des Inhaltes, wird Willkür das oberste Prinzip im Staat. Was der Staat dann zum Gesetz macht, ist bindend. Dies gelte auch unabhängig davon, ob diese Anordnungen dem Gewissen der Bewohner entgegenstehen. Diese Auffassung fand sich bereits bei Nero und auch moderne Diktatoren unterscheiden sich in diesem Punkt nicht.¹⁴⁶ Menschen dieser Gesinnung werden nervös, wenn es Bereiche gibt, in denen der Staat nicht hineinregieren kann. Darum haben sie auch Angst vor christlich denkenden Menschen, denn diese räumen dem Gewissen einen Platz ein. Als Folge werden die Christen als national unzuverlässig beschimpft.¹⁴⁷ Es gilt allgemein, dass ein Staat mehr Autorität hat, wenn er sich an das von Gott gegebene Naturrecht bindet und dem natürlich denkenden Gewissen nicht entgegensteht. Menschliche Normen sind wandelbar, das Naturrecht hat seinen Ursprung in Gott und ist somit unwandelbar. Entsprechend zeigt sich ein guter Gesetzgeber darin, dass seine Gesetze selten geändert werden müssen. Der Staat hat dann höchste Autorität, wenn er sich „an den sittlichen Forderungen des Christentums orientiert und den Geist ihrer Gesetze nicht unter den Disput menschlicher Meinungsverschiedenheiten bringen lässt“.¹⁴⁸ Diesen Gedanken umkreiste Naab in seinem Artikel *Hitler im Jahre 1980* (1. Mai 1932) erneut. Ingbert Naab lies hier einen Historiker aus dem Jahr 1980 auf das Deutschland der 1930er Jahre zurückblicken. Dieser Historiker beschreibt, dass die Juristen eine Bindung an das Natur- oder Gottesrecht verneinen, und nur den Staat als Quelle des Rechts anerkennen. Somit konnte das Recht von Staatsbeamten als Willkür aufgefasst werden. Entsprechend kann der Inhalt von Gesetzen mit der Gesinnung der Beamten schnell wechseln.¹⁴⁹

Der Staat muss in all seinen Forderungen, das öffentliche Wohl betreffend, versuchen dem Guten zum Sieg zu verhelfen. Dies kann nur dann gelingen, wenn der Staat erkennt, dass er nicht selbst die letzte Quelle des Rechts ist und es ein Sittengesetz höherer Ordnung gibt, dass außerhalb von ihm existiert. Nach der Überzeugung Naabs müssen sich alle Menschen hier auf das Naturrecht einigen. Es gibt Menschen in den Parlamenten, die das Naturrecht leugnen und ein eigenes System zum Gesetz machen. Aber gerade deshalb darf man das Naturrecht nicht verabschieden.¹⁵⁰ Als ein Beispiel führte er die Gewissensfreiheit an. Der Staat gewährt die Freiheit des Gewissens, weil es gegen das Naturrecht verstößt, den Menschen zu etwas zu zwingen, was gegen es verstößt, oder verbietet etwas zu tun, was es

¹⁴⁵ Vgl., Ebd., 122f.

¹⁴⁶ Vgl., Ebd., 123f.

¹⁴⁷ Vgl., Ebd., 124.

¹⁴⁸ Vgl., Ebd., 124f

¹⁴⁹ Vgl., NAAB, Hitler 1980, 294.

¹⁵⁰ Vgl., NAAB, Mehr nationale Erziehung, 125.

verlangt. Auf das Gewissen kann man sich nur beziehen, wenn man sich an ein höheres Gesetz bindet.¹⁵¹

Auch über den Sozialstaat machte sich Pater Naab Gedanken. Zeigen sich große soziale Missstände hat der Gesetzgeber Sorge zu tragen, dass diese durch entsprechende Gesetze behoben werden. Ansonsten wird der nationale Sinn schnell schwinden. Der Staat hat die Aufgabe dafür zu sorgen, dass die Väter mit ihrem Einkommen ihre Familie ernähren und Rücklagen für Alter und Krankheit sparen können. Ein bescheidenes Vermögen in der breiten Bevölkerung ist der Bereicherung einzelner Klassen vorzuziehen. Das hier seitens des Staates noch Handlungsbedarf besteht, war für Naab offensichtlich.¹⁵² Ein weiteres Problem, dem sich der Staat annehmen muss, ist die Jugendarmut. Hat man in der Jugend nichts zu arbeiten, entwickelt man sich nicht zu einem fleißigen, strebsamen Menschen. Weiter sind Jugendliche ohne Arbeit auch eher bereit Unruhe zu stiften und „bilden den Haupttrupp der staatsfeindlichen Ordnung“. Darum ist es aus Sicht Naabs sinnvoll z.B. ältere Leute auszustellen und ihnen die Gelder der Arbeitslosensorge zukommen zu lassen, damit sie Platz für jüngere Menschen schaffen. In den Betrieben sollen nicht wie bisher nur die Interessen des Arbeitgebers berücksichtigt werden.¹⁵³

Auch wenn Naab sich gegen die Trennung von Kirche und Staat aussprach, soll sich der Staat nicht in die religiöse Freiheit einmischen. Es ist nicht Aufgabe des Staatsmannes die religiöse Spaltung zu lösen, auch wenn es in seinem Interesse wäre, da ein Volk mit einem einzigen religiösen Bekenntnis leichter zu regieren ist. Im Interesse des Staatsmannes liegt es jedoch die Grundlagen des religiösen Lebens zu schützen, da ein Volk ohne Religion schnell sittenlos und revolutionär wird.¹⁵⁴

In seinem letzten Artikel *Die Flammenzeichen rauchen* (5. März 1933) führte Naab auch den Unterschied zwischen dem Amt und der Person, die dieses Amt innehat, aus. Er schrieb, dass jede gesetzmäßige Obrigkeit von Gottes Gnaden ist, dies trifft auch auf Hitler als Reichskanzler zu. Als Christ wird man ihm in allem, was dem Gesetz Gottes entspricht und in legalen Bereich der Staatsgewalt liegt, nicht widersprechen. Aber nicht alles, was die Obrigkeit tut, ist von Gottes Gnaden. Verlangt der Staat etwas den Gesetzen Gottes Entgegenstehendes, darf man frei kundtun, dass der Staat kein Recht hat, so etwas zu verlangen. Gott „gab Euch kein Recht, Unrecht zu befehlen.“¹⁵⁵

¹⁵¹ Vgl., Ebd., 126.

¹⁵² Vgl., Ebd., 127.

¹⁵³ Vgl., Ebd., 128f.

¹⁵⁴ Vgl., NAAB, Hitler 1980, 298.

¹⁵⁵ Vgl., Ingbert NAAB, *Die Flammenzeichen rauchen*, in: Johannes STEINER (Hg.), *Prophetien wider das Dritte Reich*, München 1946, 568–573, hier: 572.

3.3.3 Die Pflichten des Staates

Die Pflichten des Staates zeigte Pater Naab in seinem Artikel *Der Kampf um die Menschenrechte* anhand der Zehn Gebote auf, die für „die feierlichste Verkündigung der Menschenrechte darstellen.“¹⁵⁶ Das erste Gebot beinhaltet für Naab die Gewissensfreiheit. Verlangt Gott, dass man ihn anbetet, dann muss man auch das Recht haben ihn zu verehren. Der Staat kann ein gottloses Leben, d. h. ein Leben ohne Gott tolerieren, da er unmöglich die Gedanken der Menschen kontrollieren kann. Es gilt jedoch die Freiheit des Gewissens richtig zu verstehen. Falsch verstanden wäre sie im Sinn des Liberalismus und richtig als Freiheit Gott zu verehren und abzubeten. Hier gilt es auch die Position abzulehnen, nach welcher der Staat die alleinige Quelle des Rechts ist.¹⁵⁷ Aus dem Gebot der Fremdgötterverehrung ergibt sich auch ein Recht des Widerstands. Wenn jemand sich zu Gott macht, muss man ihn bekämpfen. Naab greift hier einen protestantischen Theologen auf, den er namentlich nicht nennt. Er sieht in der Rassenreligion Rosenbergs eine Vergötzung des Menschen. Es kann jedoch keine Religion des Blutes geben, sondern allein die Unterwerfung unter den ewig gleich bleibenden Gott.¹⁵⁸

Aus dem Verbot den Namen Gottes zu missbrauchen, leitete Naab, die Pflicht des Staates ab. gegen Gotteslästerung und Meineid vorzugehen. Er bedauerte, dass zu seiner Zeit ein Verstoß gegen die Gottesrechte durch die Justiz sehr milde geahndet wurde. Gerechtfertigt wurde dies mit dem Verweis, dass hier die persönliche Meinung geteilt worden ist, nicht in einem beschimpfenden Ton, sondern aus einer persönlichen oder wissenschaftlichen Haltung heraus.¹⁵⁹ Weiter nannte Naab Rosenberg und die Materialisten Gotteslästerer, da sie sich in höhnischer Weise über den Begriff eines allmächtigen Gottes äußerten. Da Hitler diese Aussagen nie verurteilt hat, darf man auch nicht glauben, dass er wirklich die Verwirklichung eines christlichen Staates anstrebe. Dies galt auch für die gesamte Spitze der NSDAP, wobei er Gregor Straßer noch einmal namentlich erwähnt.¹⁶⁰

Das Gebot der Sabbath Heiligung steht nach Naab für das Recht der freien Religionsausübung. Das Christentum hat den Sabbath übernommen und auf den Sonntag verlegt. Es ist die Aufgabe der Gesellschaft Gott die Ehre zu erweisen und sie tut dies im gemeinsamen Kult. Der Mensch kann Gott nicht nur im privaten Verehren, es bedarf immer der Gemeinschaft. Es besteht daher das Recht der öffentlichen Kulturausübung, ohne vorher eine Erlaubnis des Staates einholen zu müssen.¹⁶¹

¹⁵⁶ Vgl., NAAB, Menschenrechte, 417.

¹⁵⁷ Vgl., Ebd., 417f.

¹⁵⁸ Vgl., Ebd., 418.

¹⁵⁹ Vgl., Ebd., 418.

¹⁶⁰ Vgl., Ebd., 418f.

¹⁶¹ Vgl., Ebd., 419.

Das vierte Gebot, Vater und Mutter zu ehren, verpflichtet den Staat entsprechend dem göttlichen Gesetz die Erziehung der Jugend ihren Eltern zu überlassen. Dem Staat ist es verboten Eltern ihre Kinder wegzunehmen oder sie allein zu erziehen. Er darf sich nur als Vertreter der Eltern ansehen und dort eingreifen, wo das Elternhaus die nötige Erziehungsarbeit nicht leisten kann.¹⁶²

Das fundamentale Recht auf Leben erkennt Ingbert Naab im fünften Gebot, du sollst nicht töten. Dieses Recht gilt universal für jeden Menschen. Es kann jedoch durch Gesetze, welche die Todesstrafe ermöglichen, eingeschränkt werden. Auch Kinder haben dieses Recht, selbst wenn sie sich nicht gegen äußere Angriffe wehren können. Darum sah er in Abtreibung sowie der Beseitigung von Kranken und Schwachen einen Verstoß gegen dieses Menschenrecht. Diese Gefahr bestand vor allem in den Kreisen, die eine gesunde Rasse züchten wollen. Der Wert des Menschen ergibt sich nicht anhand physischer Merkmale, wie dies beim Nutztier der Fall sein kann, sondern aus der unsterblichen Seele.¹⁶³ Diese wurde von den Rassenfanatikern des Nationalsozialismus noch nicht als Wert entdeckt. Auch ein Kranker kann vor Gott einen hohen Wert haben, da seine Seele nicht von der Krankheit tangiert wird. Menschen mit geistigen Krankheiten haben eine Seele und können „in der Ewigkeit höher stehen als der Rassenmensch des Blutes den möglicherweise der Teufel holt.“¹⁶⁴ Weiter schützt dieses Recht auch gegenüber gewalttätiger Übergriffe und Terror. Pater Naab sah, dass Andersdenkenden mit Gewalt und Tod gedroht wurde. Hierzu meinte er, dass dies aus Sicht des Rassenmenschen vielleicht möglich ist, aber Menschen mit Verstand und Christen mit Gewissen müssen so ein Vorgehen als „Heidentum und Bluttausch“ ablehnen.¹⁶⁵

Das sechste Gebot dient dem Schutz der Ehe. Pater Naab sah in der Sexualität nicht per se etwas Schlechtes, ihr rechtmäßiger Ort liegt aber in der Ehe. Alles andere greift das Grundrecht der Ehe an. Das sechste Gebot setzt nun das Recht auf Ehe voraus. Die meisten Menschen haben eine starke Sehnsucht nach Familie und Ehe und jeder Mensch hat das Recht nach den Geboten Gottes zu leben. Dies ist aber den meisten nur in der Ehe möglich, da man sonst der Gefahr einer missbräuchlich gelebten Sexualität ausgesetzt ist.¹⁶⁶ Darum wendete er sich gegen alle, die dieses Recht insbesondere im Blick auf eine Rassenideologie einschränken wollten. Solche Positionen richteten sich gegen ein christliches Verständnis von Ehe und gegen die Menschenrechte. Werden die Rassenideen der Hitlerbewegung zum Maßstab, wer heiraten darf und wer nicht, dann ersetzt man das Göttliche Gesetz mit „der Moral der Hundezüchter“. ¹⁶⁷ Nun wendet sich Naab direkt an seine Leser, indem er schreibt:

¹⁶² Vgl., Ebd., 419f.

¹⁶³ Vgl., Ebd., 420.

¹⁶⁴ Vgl., Ebd., 420f.

¹⁶⁵ Vgl., Ebd., 421.

¹⁶⁶ Vgl., Ebd., 421.

¹⁶⁷ Vgl., Ebd., 421.

„Sie vergessen vielleicht auch, daß gar manche aus ihren eigenen Reihen von den zukünftigen Rassenämtern [...] sicherlich nie das Recht zum Heiraten bekommen werden, weil sie geistig als stark defekt bezeichnet werden müssen, außer man legt kein Gewicht darauf, wenn sich die Dummheit und der Riß im Hin in starker Belastung vererbt.“¹⁶⁸

Im Folgenden widmete sich Ingbert Naab dem siebten Gebot, dem Verbot zu stehlen. Pater Naab schrieb, dass dem Menschen dieses Recht schon immer wichtig war. Dies erkennt man daran, dass bereits kleine Verstöße mit einer großen Strafe geahndet wurden. Das Recht auf Eigentum gilt jedoch nicht uneingeschränkt. Es wird da beschränkt, wo die Gemeinschaft Schaden davonträgt. Seitens des Staates ist es möglich, in einem gewissen Maß das Eigentum zu kontrollieren. Der Marxismus stellt sich gegen die Idee des privaten Eigentums. Wie der Nationalsozialismus sich dazu verhält, muss sich noch zeigen. Naab meinte jedoch, mit Blick auf die Boxheimer Dokumente, man Eingriffe in dieses Recht zu erwarten habe.¹⁶⁹

3.3.4. Die Rolle eines Christen im Staat

Am deutlichsten und ausführlichsten beschrieben hat Pater Naab seine Gedanken über das Verhältnis von Christentum und Staat in seinem Artikel *Die Partei mit der christlichen Maske* (8. November 1931). Dort setzte er sich mit Inhalten der nationalsozialistischen Rednerschule auseinander, um sie zu entkräften. Der erste Vorwurf des Materials richtete sich gegen Brüning. Sein Ziel sei es den Einfluss der katholischen Kirche in öffentlichen Angelegenheiten zu erweitern, wofür er nutze auch die Sozialdemokratie.¹⁷⁰ Hierauf entgegnete Naab, dass es die Aufgabe jedes Christen ist „dem christlichen Geist zum Durchbruch zu verhelfen“. Hierfür muss der Papst nicht eigens einen Auftrag erteilen, es ist selbstverständlich eine christliche Erziehung für die Jugend anzustreben und um zu erkennen, dass man hierfür eine christliche Schule braucht, bedarf es keines Auftrags von Rom. Weiter forderte Naab, dass „der Staat mit der Kirche in einem bindenden Vertragsverhältnis die beiden Instanzen berührenden Angelegenheiten ordnen soll“.¹⁷¹ Er sprach also von einem Konkordat. Hier ist zu beachten, dass der Artikel bereits 1931 verfasst wurde, d.h. zwei Jahre vor dem Abschluss des Reichskonkordats.

Eine vollkommene Trennung von Kirche und Staat verwarf Naab. Für ihn war es selbstverständlich, dass die Kirche im Staat frei sein soll, das Evangelium zu verkünden, die Sakramente zu spenden und kirchliche Disziplin zu garantieren.¹⁷²

Weiter wurde seitens des Nationalsozialismus behauptet, die katholische Kirche fordere man solle zuallererst unterordnen und wäre nur an zweiter Stelle Deutscher.¹⁷³ Für Naab kann man

¹⁶⁸ Ebd., 422f.

¹⁶⁹ Vgl., Ebd., 423.

¹⁷⁰ Vgl., NAAB, Partei, 171.

¹⁷¹ Vgl., Ebd., 171.

¹⁷² Vgl., Ebd., 171.

¹⁷³ Vgl., Ebd., 172.

seine Pflicht dem Staat gegenüber besser erfüllen, wenn man den Geboten Gottes folgt. Würde man den 10 Geboten folgen, befände man sich im besten Staat, den man sich vorstellen kann. Auch hier gilt, dass bei einem Verstoß nicht die Kirche, sondern die einzelne Person die Verantwortung trägt. Zwischen Pflicht der Nation gegenüber und der Religion gibt es keinen Widerspruch, die Pflichterfüllung der Nation gegenüber ist Teil der Religiosität.¹⁷⁴

Weiter findet sich in der Rubrik politische Gedanken – Münchner Vorträge der Woche der *Münchner neuesten Nachrichten* eine kurze Replik zu einem Vortrag Ingbert Naabs vor der katholischen Feistudentenschaft. Inhalt der Rede waren die Gewissenspflichten christlicher Akademiker gegenüber dem Staat. Naab erklärte, dass die religiöse Überzeugung neben der Zweckmäßigkeit die staatliche Ordnung ermöglicht. Weiter ist die Grundlage des christlichen Staates der Gehorsam der Christen gegenüber der rechtmäßigen Staatsgewalt. Es gibt aber auch die Pflicht des Staates mit dem „ewigen Gottesrecht“ in Einklang zu bringen. Die Ablehnung des Gewaltstaates und ehrliche Überzeugungen neben anderen Dingen machen den christlichen Staat aus. Man muss jedoch realistisch gesehen zugeben, dass man in einigen Punkten von diesem Staatsbild abweicht. Es bleibt aber die Hoffnung bestehen, da in weiten Kreisen das Bekenntnis zum christlichen Staat abgelegt wird.¹⁷⁵ Einen ähnlichen Gedanken formuliert Naab in seinem Artikel *Barbarisches Attentat auf Wahrheit und Gerechtigkeit*. Er schrieb, dass ein Orden nie eine Gefahr für den Staat darstellen wird, da sich jeder Christ der staatlichen Obrigkeit zu unterwerfen hat. Auch betont er, dass jeder Christ das Recht hat sich gegen ein Gesetz stellen zu können, wenn es gegen die Gebote Gottes oder das Naturrecht verstößt. Dabei wird weder ein Christ noch ein Ordensmann die Sicherheit der „rechtmäßigen Regierung“ gefährden. Zu einem Konflikt kann es nur kommen, wenn der Staat etwas fordert, was mit den Geboten Gottes in Konflikt steht. Eine solche Forderung konnte für Naab aber nicht mit den wahren Interessen des Staates im Einklang sein.¹⁷⁶

Weitere Gedanken über den Staat und den Politikern äußerte Pater Naab in einer Auseinandersetzung mit Paul Althaus, einem protestantischen Theologen der Universität Erlangen, in der Schrift *Staatsgedanke und Reich Gottes* aus dem Jahr 1931. Während er Althaus Ideen des Verhältnisses von Staat und Reich Gottes kritisierte, legte Naab seine Auffassung eines Staates dar. Jeder Mensch hat die Aufgabe, den Willen Gottes zu erfüllen; dies fällt ihm einfacher, wenn die äußeren Umstände, damit ist auch der Staat gemeint, dies ermöglichen und ihm nicht daran hindern wollen. Gott lässt den Menschen den Staat nach ihrem freien Willen aufbauen, wenn sie sich an seine Gebote halten. In gewissen Grenzen gibt

¹⁷⁴ Vgl., Ebd., 172f.

¹⁷⁵ Vgl., O.A. Politische Gedanken. Münchner Vorträge der Woche, in: *Münchner neueste Nachrichten* Wirtschaftsblatt, alpine und Sport-Zeitung, Theater- und Kunst-Chronik, Nr. 157 (12. Juni 1932), 2.

¹⁷⁶ Vgl., NAAB, *Barbarisches Attentat*, 5.

er den Menschen die Freiheit sich über seine Gebote hinwegsetzten. Aber irgendwann kommt die Stunde Gottes, in der er mit harter Hand eingreift.¹⁷⁷

Die Menschen leben in einer staatlichen Gemeinschaft, weil der Mensch nicht allein für sich sorgen kann. Dies fordert die menschliche Natur, folglich ist dies Naturrecht und gottgewollt. Damit ist die Aufgabe des Staates und sein Gesetzgeberrecht von Gott gewollt. Gehorsam der staatlichen Gewalt gegenüber und verantwortungsvolle Herrschaft des Staates, ist damit Wille Gottes. Für Naab gab es keinen Beruf, der sich gegen seinen Willen wenden kann, das galt auch für den Staatsmann. Weiter kann er genauso wie die Privatperson nicht anders, als sich an die Gebote Gottes zu halten. Er muss seine beruflichen Pflichten gewissenhaft erfüllen und „hat die Gelegenheiten wahrzunehmen, sein Volk zu heben, aber immer im Rahmen Gottes, das heißt mit Wahrheit Gerechtigkeit, denn ein Schaffen gegen Wahrheit und Gerechtigkeit ist ein Attentat gegen das echte Volkswohl.“¹⁷⁸

Weiter thematisiert Ingbert Naab die Frage des Gehorsams. In seinem Artikel *Ansteckender Irrsinn* (11. Oktober 1931) warf er Hitler vor, eine Masse zu wollen, die ihm blind folgt und nichts mit eigenständig denkenden Menschen anfangen kann.¹⁷⁹ Am Ende des Artikels hielt er fest, dass das Christentum gegen die Massenpsychose ankämpft und kein politischer Führer das Gewissen für sich vereinnahmen kann. Blinden Gehorsam schuldet der Mensch nur Gott und der Offenbarung. Diese Überlegung schloss er mit der Beurteilung: „Jede Richtung, die das persönliche Gewissen ausschalten will, ist Antichristentum.“¹⁸⁰

Über die Kirche schrieb Ingbert Naab in *Das Dritte Reich ist da!*, dass sie sich grundsätzlich nicht in die Verfassungsfragen der Länder einmischt. Die Völker sollen die für sich als geschichtlich gewordene Staatsform und Erfahrungen entsprechende Staatsform wählen, was auch dem Standpunkt Leos XIII. entspricht.¹⁸¹ Darum ist man als Katholik nicht grundsätzlich gegen einen Umbau der Staatsform, wobei man das *Wie* der Änderung dahingehend prüfen muss, ob sie den sittlichen Forderungen des Christentums entsprechen oder nicht. Im Falle des Nationalsozialismus führte Naab neben seinen wirtschaftlichen Ideen und dem antirömischen Zug v.a. die Rassenideen und die Entmündigung des Volkes als Punkte an, die der Idee eines christlich geführten Staates entgegenstehen.¹⁸²

In *Die Flammenzeichen rauchen* erklärte Naab sowohl den Sinn und als auch Wichtigkeit der Wahl. Indem Christen wählen, bringen sie zum Ausdruck, dass sie eine christliche Staatsauffassung wollen und sie nicht einer Bewegung opfern wollen, „die ihren Willen als den

¹⁷⁷ Vgl., Ingbert NAAB, Christliche Staatsgedanken oder Bankrotterklärung, in: Der Gerade Weg. Deutsche Zeitung für Wahrheit und Recht, Nr. 2 (10. Januar 1932), 4.

¹⁷⁸ Vgl., Ebd.

¹⁷⁹ Vgl., Ingbert NAAB *Ansteckender Irrsinn*, in: Johannes STEINER (Hg.), *Prophetien wider das Dritte Reich*, München 1946, 144–150, hier: 144f.

¹⁸⁰ Vgl., Ebd., 150.

¹⁸¹ Vgl., NAAB. *Das Dritte Reich*, 389f.

¹⁸² Vgl., Ebd., 309f.

Willen Gottes erklärt.¹⁸³ Auch wenn man einwendet, dass es nur sehr wenige Christen gibt und unter Umständen kein Parlament mehr zusammentritt, soll man wählen, weil man Christ ist. Die Kräfte des Katholiken liegen im Glauben und sie brauchen daher auch keine katholischen Parlamentarier, um sich in der Öffentlichkeit durchzusetzen, braucht man nicht unbedingt Politiker¹⁸⁴. So schreibt er:

„Die Kirche kann warten. Ihre unerschütterliche Kraft liegt gerade im Beharren, in ihrer Leidensfähigkeit, in der Gnadenkraft, die er Heiland ihr Gliedern spendet. Die Tabernakel unserer Kirchen sind die größten Kraftzentralen. Und die Lehrstühle des Papstes und der Bischöfe sind die hellsten Leuchttürme.“¹⁸⁵

3.3.5. Zusammenfassung der Staatslehre

Nach dieser Sammlung der Aussagen Ingbert Naabs über den Staat lassen sich einige Konvergenzen zwischen seinem Denken und Thomas von Aquins, sowie der beiden Päpste Leo XIII. und Pius XI. feststellen. Sie alle begründen den Staat naturrechtlich, ausgehend von der Bestimmung des Menschen als soziales Wesen. Als solches bilden die Menschen eine Gemeinschaft, den Staat. In der Kontinuität zu Thomas von Aquin sieht Pater Naab den Staat als von Gott gewollt an, woraus er die Autorität des Staates ableitet. Hier sah Ingbert Naab auch den Ursprung des Ausdrucks, eine *Herrschaft von Gottes Gnaden*. In Anwendung dieses Konzeptes geht auch eine Warnung einher. Der Staat darf sich niemals als Quelle seiner Macht ansehen, da sonst der Willkür Tür und Tor geöffnet werden. Die staatliche Autorität muss immer an die Gebote Gottes rückgebunden werden, die keinesfalls übertreten werden dürfen. Je mehr sie sich an den Geboten Gottes orientiert, desto stärker wird der Mensch durch sein Gewissen an ihn gebunden. Thomas von Aquin fällt es aufgrund der Gottesunmittelbarkeit der weltlichen Herrschaft schwer, einen Widerstand gegen sie zu begründen. An dieser Stelle wendet sich Ingbert Naab eher der Konzeption Leo XIII. zu, die einen Widerstand mit Gewalt zwar ablehnt, aber gewaltfreien Widerstand als Option sieht. Aus der Sicht Naabs ist das Gewissen nicht mehr gebunden, sobald sich die staatliche Gewalt gegen die Gebote Gottes stellt. Hier wird der Mensch aufgerufen, sich laut gegenüber dieser Übertretung zu äußern. Die Gewissensbindung gilt auch für das Amt. Für Ingbert Naab muss man zwischen Amt und dem Inhaber des Amtes unterscheiden. An die Anweisungen des Amtsinhabers ist man nur gebunden, wenn sie den Geboten Gottes entspricht.

Das Ziel des Staates ist es, für Naab und Thomas von Aquin, dem Guten zum Durchbruch zu verhelfen, wofür aber auch die Menschen für das Wohl des Staates eintreten müssen. Für Leo XIII. kann dies unabhängig von einer konkreten Staatsform geschehen. Da alle Macht von Gott kommt, kann sich diese in verschiedenen Staatsformen äußern. Dieser Position schließt sich

¹⁸³ Vgl., NAAB. Flammenzeichen, 572.

¹⁸⁴ Vgl., Ebd., 573f.

¹⁸⁵ Ebd., 574.

Ingbert Naab an. Die Menschen können sich selbst eine Staatsform geben, müssen dabei aber an den unwandelbaren Geboten Gottes halten. Da er dazu aufruft, zur Wahl zu gehen, zeigt sich eine Hinwendung zur Demokratie.

Thomas von Aquin spricht von weltlicher und geistlicher Gewalt als zwei autonome Größen. Beide sind gleichgeordnet und unabhängig, wobei die geistliche Gewalt in Fragen des Heils betreffend über der weltlichen Gewalt steht. Hierbei sind die geschichtlichen Umstände zu beachten. Unter Thomas waren Kirche und Staat noch keine klar getrennten Institutionen, wie es zur Zeit Ingbert Naabs der Fall war. Naab wandte sich nun aber gegen die Trennung von Kirche und Staat. Auch finden sich bei Pater Naab keine Aussagen, die auf eine Hierarchisierung der beiden Gewalten schließen lassen. Der Staat hat jedoch dafür zu sorgen, dass die Kirche ihren seelsorglichen Auftrag erfüllen kann. Hieraus ergeben sich verschiedene Rechte, die der Staat garantieren muss. Auch Pius XI. sieht den Staat in der Pflicht, gewisse Rechte zu garantieren. Gemeinsam nennen Naab und Pius XI. das Recht auf Leben und Unversehrtheit, sich auf Gott hin auszureichten, auf Versammlung und Eigentum. Naab betont mit Leo XIII. das Recht auf öffentliche Religionsausübung, da das Lob Gottes nicht nur Privatsache sein kann. Darüber hinaus nennt Naab weitere Rechte, die er in seiner Zeit gefährdet sieht: Das staatliche Vorgehen gegen Gotteslästerung und Meineid, die Garantie, dass die Eltern ihre Kinder selbst erziehen können und das fundamentale Recht auf Leben und Ehe.

In den Überlegungen über die sozialen Pflichten des Staates zeigt sich eine große inhaltliche Nähe zwischen Pater Ingbert Naab und den Päpsten Leo XIII. und Pius XI. Alle plädieren für gerechte Löhne, damit die Arbeiter ihre Familie ernähren und auch Rücklagen ansparen können. Ingbert Naab forderte, anders als Leo XIII. oder Pius XI., dass vor allem Jugendliche angestellt und ältere Menschen mit den Ressourcen der Arbeitslosensorge versorgt werden sollen. An dieser Stelle wird deutlich, dass Naab ein Jugendseelsorger war. Leo XIII. fordert allgemeiner als Ingbert Naab eine Absicherung für Alter, Krankheit und Invalidität. Somit vertreten beide die Auffassung, dass sich der Staat mehr um die Arbeiter und ihre finanzielle Absicherung kümmern muss.

Mit dem Blick auf den Nationalsozialismus sieht Naab nun einige Gefahren. Seitens der Völkischen Bewegung wurde immer wieder der Vorwurf laut, dass Katholiken dem Staat nicht treu seien und nur dem Papst gehorchen. Dies wird dahingehend entkräftet, dass sich die Autorität des Staates dem Willen Gottes verdankt und an diese gebunden ist. Solange der Staat sich an die Gebote hält und ihnen nicht widerspricht, gibt es keinen Grund dem Staat nicht loyal gegenüberzustehen. Kommt es jedoch zu einem Widerspruch mit dem Gesetz Gottes ist es einerseits die Pflicht eines Christen seine Stimme dagegen zu erheben und andererseits verliert die staatliche Gewalt hierdurch an Autorität. Eine weitere Gefahr stellt die Rassenideologie dar. Sie bedeutet einerseits eine Vergötzung des Menschen, was einer

Gotteslästerung gleichkommt, und andererseits sieht er das Recht auf Leben, Ehe und Nachkommenschaft gefährdet. Es besteht die große Gefahr, dass diese Rechte unter dem Vorwand, eine reine Rasse zu züchten eingeschränkt werden.

Im Bezug auf die Grundsätze schrieb Naab, dass ihre Beständigkeit ein großer Vorteil des Christentums im Gegensatz zu anderen Bewegungen darstellt. Hier argumentierte er analog zu Pius XI., nach dem andere Ideologien auf einem unsteten Boden stehen, während das Christentum auf einem festen Fundament aufbaut.

Im Hinblick auf den Vorwurf Böckenforges wird deutlich, dass Naab zwar besonders die Menschenrechte betonte, die sich aus dem Naturrecht ableiten lassen, allerdings rief Naab gleichzeitig dazu auf, gegenüber einem Unrechtsstaat Widerstand zu leisten. In der Darstellung der zentralen Pflichten Naabs wird deutlich, dass der NS-Staat gegen die Gebote Gottes verstößt. Damit begründet sich für Naab aus dem Naturrecht die Pflicht zum Widerstand. Auch die soziale Frage wird von Naab thematisiert, indem er gerechte Bezahlung und soziale Absicherung fordert. Somit gingen sowohl seine Kritik als auch seine Auffassung über die naturrechtlichen Forderungen hinaus.

Eine zentrale Ansicht Naabs war, dass die Politik auch immer Fragen der Religion betrifft. Aus diesem Grund war es ihm auch ein zentrales Anliegen, sich zu den Themen seiner Zeit zu äußern, wie es im folgenden Kapitel aufgezeigt wird.

4 Ingbert Naabs Analyse seiner Gegenwart

4.1. Historische und kirchenhistorische Kontextualisierung

Wie in seiner Biographie dargestellt hat sich Pater Ingbert Naab in seiner publizistischen Tätigkeit ab 1931 mit dem Nationalsozialismus auseinandergesetzt. Im *Illustrierten Sonntag* beschäftigte ihn vor allem die Gefahr dieser Bewegung für die Jugend und er setzte sich 1931 mit ihren grundlegenden Schriften, dem *Mythus des 20. Jahrhunderts* und *Mein Kampf*, auseinander. Später fanden sich auch kritische zeitgeschichtliche Analysen in seinem Schaffen. Er begleitete mit kritischem Blick, wie Hitler und seine Bewegung immer mehr an politischem Einfluss und Rückhalt in der Bevölkerung gewannen. Darüber hinaus wollte Ingbert Naab auch vor den Gefahren dieser Bewegung warnen und sie deutlich benennen. In diesem Kapitel sollen die Beobachtungen und Warnungen Naabs zum Zeitgeschehen vorgestellt werden. Begleitend werden diese Beobachtungen mit Hilfe historischer und kirchengeschichtlicher Fachliteratur kontextuell eingebettet.

Aufgrund der zerbrochenen großen Koalition unter Hermann Müller, einem Mitglied der SDP, kam es im September 1930 zu Neuwahlen. Dort erlangte die NSDAP einen deutlichen Wahlsieg. Aufgrund dieses Sieges wurden Stimmen laut, Brüning, der Fraktionsvorsitzende der Zentrumsparlei, solle die NSDAP in die Regierung aufnehmen. Reichspräsident Hindenburg drängte auf eine antiparlamentarische Regierung, bei der die Sozialdemokraten ausgeschlossen werden sollten. Das Ergebnis war eine Minderheitsregierung bestehend aus Zentrum, DNVP und kleinen Rechtsparteien. Brüning wusste nun Hindenburg hinter sich. Dieser regierte mit Notverordnungen am Parlament vorbei.¹⁸⁶ Die Folge dieses Zusammenschlusses war nun eine Präsidialregierung mit einem Notverordnungsregime. Die Jahre 1930 bis 1932 waren geprägt von Notfallverordnungen und einer Regierung, die im Wesentlichen unabhängig vom Reichstag, der sich monatelang in einer Tagungspause befand, regierte.¹⁸⁷

Zwischen der katholischen Kirche und der NSDAP gab es seit jeher eine kritische Distanz. Seit ihrer Gründung zeigt sich die Völkische Bewegung antisemitisch und antiklerikal. Im Parlament lehnten die Vertreter der NSDAP ein Konkordat strikt ab und auch Alfred Rosenberg und der 1930 erschienene *Mythus* schafften eine kritische Distanz zwischen Partei und Kirche. Vor 1933 fand kein Versuch statt, den Nationalsozialismus in eine positive Beziehung mit der Kirche zu bringen.¹⁸⁸ 1930 kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen der hessischen NSDAP und dem Bistum Mainz. Angesichts der wachsenden Anhängerschaft der Partei fanden sich einige deutsche Bischöfe zu Stellungnahmen veranlasst. Bischof Bertram schlug

¹⁸⁶ Vgl., Ernst PIEPER; Nationalsozialismus. Seine Geschichte von 1919 bis heute, Münster 2012, 83f.

¹⁸⁷ Vgl., Ursula BÜTTNER, Weimar. Die überforderte Republik 1919–1933, in: Rolf HÄFELE (Hg) Handbuch der deutschen Geschichte Band 18, Stuttgart 102010, 173–699, 603f.

¹⁸⁸ Vgl., HÜRTEN, Deutsche Katholiken, 162f.

eine gemeinsame Stellungnahme der Fuldaer Bischofskonferenz vor. Dieser wurde wegen Uneinigkeit über das ideale Vorgehen zunächst eine Absage erteilt. Im August 1930 wurden schließlich doch Richtlinien erlassen und ein Jahr später bekräftigt: Eine Mitgliedschaft in der NSDAP ist unerlaubt! Für Katholiken, die sich an den Bischöfen orientierten, war dies eine eindeutige Aussage. Die bischöfliche Kritik richtete sich v.a. gegen die Weltanschauung des Nationalsozialismus. Weitere Aspekte waren u.a. die Rassenpolitik und nationalkirchliche Bestrebungen. Wichtig war es den Bischöfen zu betonen, dass sie für ihre Beurteilung dieselben Kriterien anlegen wie für andere kirchenfeindliche Strömungen, bspw. der Bolschewismus. Ihre Auseinandersetzung beschränkte sich auf den religiösen Bereich, die staatspolitischen Ziele waren nicht Gegenstand ihrer Kritik.¹⁸⁹ Verwiesen werden kann hier auf die Anweisungen der bayrischen Bischofskonferenz und die Verlautbarungen der Fuldaer Bischofskonferenz.¹⁹⁰

Naab orientierte sich, wie in seiner Biographie erwähnt, stark an den Bischöfen. Seine Artikel schrieb er, bevor Hitler zum Reichskanzler ernannt wurde und vor der Öffnungspolitik der deutschen Bischöfe gegenüber dem NS. Entsprechend konnte er gestärkt durch die Aussagen der Bischöfe seine Kritik in offenen, kritischen und teilweise polemischen Worten formulieren. Um ein Gefühl für diese Sprache zu vermitteln, finden sich in der folgenden Darstellung einige wörtliche Zitate aus Naabs Artikeln.

4.2 Hitlers Wählerschaft

Ingbert Naab verfasste seinem bekanntesten Artikel *Herr Hitler, wer hat sie gewählt?*, anlässlich der Wahl zum deutschen Reichspräsidenten, bei der Adolf Hitler stimmenmäßig Paul von Hindenburg unterlag. Im Vorfeld zur Wahl versuchte Brüning mittels einer Verfassungsänderung die Amtsdauer des Reichspräsidenten zu verlängern, um so Hindenburg einen erneuten Wahlkampf zu ersparen. Diesen Vorschlag konnte die NSDAP aber blockieren, die selbst einen Kandidaten aufstellen wollte. Ursprünglich war geplant, Frick zu nominieren, man entschied sich dann aber doch für Hitler. Die Kandidatur markiert den Beginn von Hitlers Anspruch auf die Macht im Reich. In der Wahl gingen 30,1 Prozent der Stimmen an Hitler und 49,6 Prozent an Hindenburg. So musste sich Hindenburg einem zweiten Wahlgang stellen, was für ihn eine Schmach bedeutete.¹⁹¹

Pater Naab eröffnet seinen Artikel, in dem er von einem gehetzt wirkenden Adolf Hitler schreibt, der die Nacht vom 13. auf den 14. März in Eichstätt verbrachte. Die Eichstätter Einwohner meinten, er wirke, als wäre er auf der Flucht. Hierzu meint Naab, dass Hitler auf der Flucht vor seinem Gewissen ist, welches er nicht mehr zu Wort kommen lässt.¹⁹² Naab schreibt weiter,

¹⁸⁹ Vgl., Ebd., 164f.

¹⁹⁰ Vgl., Hubert GRUBER, *Katholische Kirche und Nationalsozialismus 1930–1945. Ein Bericht in Quellen*, Paderborn u.a. 2016, 6–13.

¹⁹¹ Vgl., PIEPER; *Nationalsozialismus*, 89f.

¹⁹² Vgl., NAAB, *Herr Hitler*, 267f.

dass Hitler überall, wo er hinkommt, umschmeichelt wird, sodass er der festen Überzeugung ist, dass Deutschland auf seiner Seite steht. Die Presse verherrlichte ihn als Erlöser und Naab glaubt, dass er sich auch selbst so sieht. Auch meinte Hitler, dass er alles mitbringt, was benötigt wird, um Deutschland wieder aufzubauen. Zusammenfassend gilt für Naab: „Ihr [Hitlers] Wille soll für Deutschland genügen und Ihr Befehl allein die Wege weisen.“¹⁹³ Nun wendet sich Pater Naab den Anhängern Hitlers zu. Die meisten unterstützen ihn nur, um später eine einflussreiche Stelle zu bekommen. Darum werden sie ihm auch nicht widersprechen, was ein weiterer Grund für Hitlers taubes Gewissen darstellt. Er bräuchte einmal ruhige Tage, wo er zu niemanden und niemand zu ihm spricht, denn dann würde sein Gewissen wieder zu ihm sprechen.¹⁹⁴ Unter den Anhängern Hitlers sieht Naab auch viele gute Idealisten. Sie kennen den wahren Nationalsozialismus und die Ziele Hitlers nicht; wüssten Sie um seine Ziele, würde Hitler „von der Masse gesteinigt werden“. Naab wirft Hitler und seiner Bewegung vor, ihre Ziele bewusst im Unklaren zu lassen und zuallererst an die Macht kommen zu wollen.¹⁹⁵

Nun wendet sich Pater Naab den Gruppen zu, die Hitler gewählt haben. Die erste Gruppe bildete „Leute mit antirömischem Effekt“. Hitler ist zwar formell nie aus der Kirche ausgetreten, allerdings werden von seinen Abgeordneten alle, die ihn als Katholiken bezeichnen „Lügner und Lump“ genannt. Er zeigte durch sein Verhalten, dass er der Kirche nicht treu bleiben will. Beispielsweise widersprach er der Aussage Artur Dinters nicht, dass unter Hitler die katholische Kirche „nichts zu lachen haben wird“.¹⁹⁶ Durch seine antirömische Stoßrichtung gewann er auch die Unterstützung von bürgerlichen protestantischen Kreisen. Naab gibt zu, dass es zwar auch Katholiken gibt, die ihn wählen, bei ihnen weiß man aber nicht, wie sie sich in Zukunft verhalten werden. Hitler könnte hoffen, dass sie vielleicht noch von Goebbels, der exkommuniziert wurden, Rosenberg oder Stark von ihrer Sache überzeugt werden.¹⁹⁷ Dass die meisten Katholiken dem Nationalsozialismus gegenüber resistent blieben, stieß zeitgenössisch auf Verwunderung. Man ging von einer grundsätzlichen Empfänglichkeit der Katholiken für Werte wie Autorität, Disziplin und dem Dienst am Gemeinwohl aus, da diese auch von der katholischen Kirche vertreten wurden. Es gab nur einzelne Elemente, die den Katholiken annehmbar erschienen.¹⁹⁸ Mit Heinz Hürten wären hier zu nennen:

„die Idee des Reiches als gestaltende Norm, so unklar sie auch sein mochte, die Pflege des Volkstums, der Überdruß am politischen Betrieb der Weimarer Republik, die aus

¹⁹³ Vgl., Ebd., 268.

¹⁹⁴ Vgl., Ebd., 268f.

¹⁹⁵ Vgl., Ebd., 269f.

¹⁹⁶ Vgl., Ebd., 270.

¹⁹⁷ Vgl., Ebd.

¹⁹⁸ Vgl., Heinz HÜRTEN, Der Aufstieg des Nationalsozialismus und die katholische Kirche, in: Christoph KÖSTERS – Mark Edward RUFF, Die katholische Kirche im Dritten Reich: eine Einführung, Freiburg u.a. 2018, 24–34, hier: 32.

der Lebensphilosophie stammende Verachtung der Rechenhaftigkeit einer Stimmen zählenden, aber nicht wägenden Demokratie.“¹⁹⁹

Als zweite Gruppe wird von Naab die „Masse der Suggestierten“ identifiziert. Hier warf er Hitler vor, dass seine Presse nur auf Suggestion der Massen eingestellt ist. Sie unterschlägt und lügt. Hier sah Naab Hitler in Verantwortung und gab zu bedenken, dass auch die Propaganda die „Gesetze des Gewissens“ kennt.²⁰⁰ Dies deckte sich mit dem Wahlkampf der NSDAP, den sie vollkommen an ihren rassistischen Nationalismus ausgerichtet hatten. Hindenburg wurde als Repräsentant des verhassten Systems und Verräter seiner Wähler dargestellt. Hitler dagegen stand für die ewigen germanischen Werte ein.²⁰¹ Die NSDAP hat generell verschiedene Mittel für ihre Propaganda verwendet. Die Auftritte der Führer mitsamt ihren Reden wurden pompös inszeniert, ebenso die Aufmärsche der SA. Ihre Parteitage waren durchchoreographiert mit Märschen und Gedenken der Gefallenen ihrer Bewegung. So gab sich die Partei einen militärischen Anstrich. Nicht zuletzt ist ihre Presse zu nennen, die das Ziel verfolgte Leidenschaften anzufachen.²⁰² Es findet sich eine Thematik wieder, die bereits bei den Denken Ingbert Naabs angesprochen wurde. Hitler nutzt seine Propaganda, um Unwahrheiten zu verbreiten und seine wahren Absichten zu verschleiern. Hitler lügt, um das Volk für sich zu gewinnen und so Macht anzuhäufen.

Für Naab gab es weiter die Gruppe der „wirtschaftlich Zusammenbrechenden“. Sie wählten Hitler, weil ihnen Hindenburg ihrer Ansicht nach nicht geholfen hat. Wenn Hitler ihnen auch nicht helfen kann, werden sie sich gegen ihn wenden. Ihre Wahl ist nach Ansicht Naabs eine reine „Verzweiflungstat“.²⁰³ Ein großes Problem zur Zeit der Wahl waren die Folgen der Wirtschaftsdepression, die 1932 eine neue Dimension erreichte und die Bevölkerung als Versagen der Politik ansah. Die Zahl der Arbeitslosen stieg und Langzeiterwerbslose haben ihren Anspruch auf Versicherungsleistungen verloren. Sie wurden zu Wohlfahrtserwerbslosen, die von den Gemeinden unterstützt werden mussten, die selbst kaum Mittel hatten. Die prekäre Lage von Arbeitslosen sorgte dafür, dass sie sich nach Alternativen in der Politik umsahen. Aber auch die Erwerbstätigen hatten mit Einbußen in ihrem Einkommen zu kämpfen.²⁰⁴ Naab erkannte also die Umstände und Nöte seiner Zeit als Grund dafür, sich Hitler und seiner Bewegung anzuschließen.

Eine weitere Gruppe nennt er die „Menschen, die unter der Suggestion standen, daß Sie [Hitler] als Reichspräsident unvermeidlich sind“. Vor der Wahl meinten sie, dass Hitler unvermeidlich sei und jetzt wollen sie ihn nicht mehr wählen. Naab schreibt: „Ihre [Hitlers]

¹⁹⁹ Ebd.

²⁰⁰ Vgl., NAAB, Herr Hitler, 270f.

²⁰¹ Vgl., PIEPER, Nationalsozialismus, 90.

²⁰² Vgl., BÜTTNER, Weimar, 619.

²⁰³ Vgl., NAAB, Herr Hitler, 271.

²⁰⁴ Vgl., BÜTTNER, Weimar, 641–646.

Massen, die an einen unbedingten Sieg glaubten, waren wie tot“. Nun kann die Masse, die an den unvermeidlichen Sieg Hitlers glaubte, aufatmen.²⁰⁵ An dieser Stelle kam es anders als Naab es vorausgesagt hatte. Zwar wurde Hindenburg im zweiten Wahlgang zum Reichspräsidenten gewählt, auf Hitler kamen aber 36,8% der Stimmen, was einen Stimmenzuwachs bedeutete.²⁰⁶

Ingbert Naab sah weiter Feiglinge, die ihre Stellungen nicht verlieren wollten. Auch sie hatten sich auf einen Wahlsieg Hitlers eingestellt und äußerten aus Angst ihren Posten zu verlieren nichts, was man als Kritik an der Partei hätte auffassen können. In der Parteipresse ließ Hitler Drohungen abdrucken und äußerte sie sogar selbst, womit er eine feige Gesellschaft herangezogen hat. Eine ähnliche Gruppe bildeten die „Stellenjäger und zukünftigen Parteibuchbeamten“, die im späteren Unterkapitel über Ingbert Naabs Grundsätze besprochen werden.²⁰⁷ Bestätigen lässt sich hier, dass 1928 eine große Zahl an Beamten der Partei beitrug und schnell eine überrepräsentierte Gruppe darstellten.²⁰⁸

Unterstützung fand Hitler auch bei „Menschen, die sich ihren Zahlungsverpflichtungen entziehen wollen“. Pater Naab hatte schon mit Menschen Kontakt, die ihre Schulden mit Verweis auf einen bevorstehenden Wahlsieg Hitlers nicht mehr begleichen wollten. Für dieses unmoralische Verhalten, das Missachten von Eigentum, einem Menschenrecht, macht Naab Hitler mitverantwortlich.²⁰⁹

Auch die Jugend wird von Hitler instrumentalisiert. Nach Hitler soll niemand unter dreißig wählen gehen und nun mobilisiert er sie für seine Zwecke. Gewählt haben ihn auch die „Revolutionsmenschen“, die nur auf das „Zertrümmern und Plündern“ warten und hoffen, dass er diesen Befehl gibt.²¹⁰ Die NSDAP präsentierte sich als Partei der Jugend und auch Hitler ließ sich gern als Führer der Jugend feiern. Für ihre Zwecke machten die Nationalsozialisten gerne auf die überalterte Führungsschicht der Weimarer Republik aufmerksam und forderten nun Platz für die Jugend.²¹¹

Die letzte Gruppe nannte Ingbert Naab „Die Untermenschen des Mordes und der Bedrohung des Nebenmenschen“. Hierbei handelte es sich um Menschen die Andersdenkende sogar mit dem Tod bedrohen. Dieses Verhalten betitelte Naab „Untermenschentum“ und das fand sich bereits bei Jugendlichen. An dieser Stelle berichtete Naab von einer Begebenheit, in der Eichstätter Jungen gefragt wurden, warum sie den Domprobst nicht grüßten. Diese antworteten: „Den grüß ich nicht. Der wird an die Wand gestellt, wenn wir drankommen.“ Auch hier stellte Naab die Frage, ob Hitlers Gewissen dieses Verhalten der Jugend verantworten

²⁰⁵ Vgl., NAAB, Herr Hitler, 271.

²⁰⁶ Vgl., PIEPER, Nationalsozialismus, 91.

²⁰⁷ Vgl., NAAB, Herr Hitler, 271f.

²⁰⁸ Vgl., Michael WILDT, Geschichte des Nationalsozialismus, Dresden 2008, 63.

²⁰⁹ Vgl., NAAB, Herr Hitler, 272.

²¹⁰ Vgl., Ebd., 273.

²¹¹ Vgl., WILDT, Geschichte des Nationalsozialismus, 66.

könne.²¹² Die Nationalsozialisten verübten in ihrem Hass auf die Republik schon immer Gewaltverbrechen. Öffentlich wurden diese zwar von Hitler verurteilt, gleichzeitig sicherte er den Tätern aber seine Unterstützung zu.²¹³

Dieser Analyse der Wählerschaft Hitlers schloß Naab einige Vorwürfe an, die auf seinem Gewissen lasten. Er begann mit Hitlers Schuld an der „Zerreißung Deutschlands“ und endete mit der „Schuld eines möglichen Bürgerkrieges“ an. Naab war sich sicher, dass er in naher Zukunft nicht mit legalen Mitteln an die Macht kommen wird. Seine Anhänger waren jedoch schon aufgeputscht und nicht mehr zur Ruhe zu bringen. Hitler konnte nicht anders als sie weiter anzutreiben, sonst verliere er ihre Unterstützung. Dann muss er jedoch auch die Folgen, was sicher auch Tote beinhalte, in Kauf nehmen. Weiter klagte ihn Naab an, die Jugend zu verderben. Jugendliche gingen nicht mehr in die Kirche, weil sie dachten, als Anhänger Hitlers Gott nicht mehr zu brauchen. Naab warnte Hitler jedoch auch vor der radikalisierten Jugend, wenn sie sich von ihm betrogen fühlt.

Mit Verweis auf die Boxheimer Dokumente ergänzte Naab die „Verwirrung der moralischen Begriffe“.²¹⁴ Bei den Boxheimer Dokumenten handelte es sich um Schriften, die das Ergebnis von Besprechungen der hessischen Gauleitung der NSDAP umfassten. Sie beschrieben, offenbar auf einen regionalen Rahmen bezogen, die Pläne der NSDAP, sollte sie an die Macht kommen.²¹⁵ Diese Dokumente hätten als Planung für Hochverrat oder als persönliche Studie aufgefasst werden können. Auf Anweisung Brüning wurde die Bedeutung heruntergespielt.²¹⁶ Inhalte des Dokuments waren u.a. die Verhängung des militärischen Ausnahmezustandes, Todesstrafe auf Widerstand, Aufheben von Privateinkommen und das Abhängig machen der Ernährung von der Erfüllung seiner Dienstpflicht.²¹⁷

Seinen Artikel schloss Naab mit dem Verweis, dass er sich über die politische Lage nicht äußern möchte. Er predigte das Evangelium der Liebe und nicht des Hasses. Das zwingt ihn die Wahrheit zu sagen, „auch wenn sie bitter ist“. Er werde die Gebote Gottes weiter betonen, auch wenn sie für das Dritte Reich unangenehm sind. Es folgt ein Appell, sein Gewissen zu erforschen. Hierfür empfahl er den ersten Vers von Psalm 43²¹⁸ als Morgen- und Abendgebet. Dieser Vers wurde von Hitlers Anhängern auf einem Flugblatt in München herausgegeben.

²¹² Vgl., NAAB, Herr Hitler, 273f.

²¹³ Vgl., BÜTTNER, Weimar, 619.

²¹⁴ Vgl., NAAB, Herr Hitler, 275f.

²¹⁵ Vgl., Gerhard SCHULZ, Zwischen Demokratie und Diktatur. Verfassungspolitik und Reichsreform in der Weimarer Republik. Band 3. Von Brüning zu Hitler. Der Wandel des politischen Systems in Deutschland 1930–1933, Berlin Boston 2017, 605.

²¹⁶ Vgl., BÜTTNER, Weimar, 652.

²¹⁷ Vgl., SCHULZ, Zwischen Demokratie und Diktatur, 605.

²¹⁸ Vgl., NAAB, Herr Hitler, 276. Richte mich, o Gott, und entscheide meine Sache gegen ein unheiliges Volk. Von den Menschen des Unrechts und des Truges errette mich!

Hitler solle beim Gebet an sich denken, damit Gott ihn „von allem Selbstbetrug und von aller Ungerechtigkeit reinige“.²¹⁹

Dieser Artikel beweist, dass Pater Naab die Situation in Deutschland im Blick hatte. Für seine Schlüsse griff er einerseits auf die politische Situation in Deutschland zurück, andererseits auf alltägliche Beobachtungen und Begegnungen. Beide Ebenen griffen in seinem Artikel ineinander. Bemerkenswert ist an seiner Analyse die Frage nach der Verantwortung. Ingbert Naab schob sie nicht den Wählern, sondern Hitler selbst zu. Hier ist der scharfe Ton des Briefes bemerkenswert. Er blieb nicht bei der Analyse stehen, sondern klagte Hitler und sein Gewissen direkt an. Er verdrehe die Wahrheit und instrumentalisieren die Nöte der Menschen so, dass sie ihm folgen. Dies konnte er aber nur tun, indem er sein Gewissen vor Gott ignoriert. Diese Bemerkung ist insofern wichtig, dass sie zeigt, dass Ingbert Naab nicht als politischer Journalist arbeitete, sondern ihn sein christliches Menschenbild antrieb, was er auch gleich zu Beginn des Briefes vermerkt hat.²²⁰

4.3 Die Verrohung und Blockade des Parlaments

Mit den Wahlen in den Jahren 1931 und 1932 beschäftigte sich Ingbert Naab in seinem Artikel *Hitler im Jahre 1980*. In diesem Aufsatz lässt er einen Historiker aus dem Jahr 1980 auf seine Zeit zurückblicken und ihn ein Urteil über das Deutschland seiner Zeit bilden. Er begann mit seiner Analyse zu der Wahl zum Reichspräsidenten, in der Hitler Hindenburg unterlag, wobei aber die Nationalsozialisten in den Landtagen in Preußen, Bayern und Württemberg deutlich an Mandaten gewonnen hatten. Die einzigen Parteien, die sich behaupten konnten, waren das Zentrum und die Bayerische Volkspartei. Beide hatten den katholischen Volksteil hinter sich. Die bürgerliche Mitte war vernichtet. Naab wollte nun die Fehler aufzeigen, wie es zu dieser Entwicklung kam.²²¹

Der erste Fehler Naabs Ansicht nach war die Duldung revolutionärer Kräfte in den Parlamenten, von links und von rechts. Niemand kam auf die Idee, Anhänger revolutionärer Parteien als Abgeordnete auszuschließen. Im Staat herrschte eine liberale Haltung, welche dem Guten und Schlechten gleichermaßen sein Dasein zugestand. Es war ihm unverständlich, wie man als Regierung Kräften, die eben diesen Staat zerstören wollten, die Abgeordnetenrechte zugestand. In diesen Kontext gehörte auch die „Behandlung der Hitlerbewegung“. Bereits 1932 gab es Beweise, dass die Bewegung revolutionäre Absichten hegte. Als Ergebnis wurde im April sowohl die SA mit ihren Unterabteilungen als auch die SS aufgelöst.²²² Grund hierfür waren bei Hausdurchsuchungen durch die preußische Polizei gefundene Pläne zur Mobilmachung der NSDAP für eine gewaltsame Machtübernahme. Sie

²¹⁹ Vgl., NAAB, Herr Hitler, 276f.

²²⁰ Vgl., NAAB, Herr Hitler, 267.

²²¹ Vgl., Ingbert NAAB, Hitler im Jahr 1980, Johannes STEINER (Hg.), Prophetien wider das Dritte Reich, München 1946, 290–301, hier: 290.

²²² Vgl., Ebd., 291.

beinhalteten explizite Anweisungen an die SA, sich am Wahltag in Bereitschaft zu halten. Dies bestätigte die Verantwortung der Parteiführer. Nun drängten einige wichtige Innenminister Brüning und Groener, den Reichswehr- und Innenminister, die SA und SS zu verbieten, was sie auch taten.²²³

Für Naab wurde hier die Handlungsunfähigkeit des Staates unter Beweis gestellt: In verschiedenen Städten wurden die Abteilungen der SA bereits über die polizeilichen Maßnahmen unterrichtet und konnten wichtige Beweise verstecken. Es wurden Uniformen und Papiere beschlagnahmt, dennoch wurden die Parteiführer freigelassen. Einige führende Politiker waren der Ansicht, dass man mit der Bewegung noch verhandeln kann. Sie erhofften sich die Partei in die parlamentarische Arbeit einbinden zu können und sahen Verbindungen zwischen den christlich orientierten Parteien und dem Nationalsozialismus. Darum spielte man auch mit dem Gedanken eine Koalition einzugehen, was sich später als Fehler herausstellen sollte.²²⁴

Auch die Staatsautorität hat gelitten, vor allem die Minister waren mit Drohungen und Verdächtigungen konfrontiert. Naab zog hier die Nationalsozialisten zur Verantwortung, da sie gegen alle, die ihnen unangenehm waren, grob vorgingen. In der Presse herrschte ein roher Ton und man machte vor Todesdrohungen keinen Halt. Dieses Verhalten zog sich durch alle Schichten von den Parteiführern bis hin zum „Straßenpöbel, den jene Partei in hohen Prozentsätzen in sich aufgenommen hatte“. Auch die Jugend war ein Opfer der Beeinflussung, die ihr jede Ehrfurcht vor der staatlichen Autorität nahm. Verwunderlich war nur, dass die Staatsmänner nichts dagegen unternahmen und diese Verhöhnung einfach ertrugen.²²⁵

Eine weitere Gefahr bestand darin, dass man den Staat als Quelle des Rechts ansah. Worin hier die Gefahr in den Augen Naabs bestand, wurde bereits erläutert. Konkret sah er nun die Gefahr, dass der nicht mehr an das Sittengesetz gebundene Staat, „von den Strömungen seiner Zeit“ leicht verführt wird. So kam es dazu, dass Beamte dem Staat, der ihnen nicht gefiel und Notverordnungen auferlegt, nicht treu blieben. Die Entwicklungen ihrer Zeit haben manche Beamte verführt, sich so zu verhalten, dass sie der künftige Machthaber nicht entfernt. Dies konnte auch so weit gehen, dass auch Diensteide gebrochen wurden, was „aus den zusammengebrochenen Gewissen heraus nicht allzu schwer erklärlich“ war. Auch hier konnte sich Pater Naab nicht erklären, warum der Staat die Beamten nicht entfernt hat, die Parteien unterstützten, welche einen gewaltsamen Umsturz planten.²²⁶ Neben dem Beamtenapparat gab es auch in Polizei und Reichswehr Probleme. Viele Punkte, die man als Stützen der nationalen Erziehung ansah, hatten in ihren Formulierungen eine große Ähnlichkeit mit dem Sprachgebrauch des Nationalsozialismus. Das führte dazu, dass sich gerade junge Offiziere

²²³ Vgl., BÜTTNER, Weimar, 66.

²²⁴ Vgl., NAAB, Hitler 1980, 291f.

²²⁵ Vgl., Ebd., 292f.

²²⁶ Vgl., Ebd., 294f.

zu der nationalsozialistischen Bewegung hingezogen fühlten. So fanden sie Unterstützer, die auch bei einem gewaltsamen Umsturz an ihrer Seite bleiben würden. Naab meint, dass man die Leute schon bei einem schweren Verdacht aus dem Dienst entfernen müsste, denn wenn der Beweis geliefert wird, ist der Polizeiapparat schon zerschlagen.²²⁷

Der Justiz gegenüber wirft Naab Versagen und schwerfälliges Handeln vor. Einer Todesdrohung wurde nicht nachgegangen, da die Bedrohung erst in einer zukünftigen Rechtsordnung durchgeführt werden sollte. So hat die Justiz eine Mitschuld an der Verrohung und Unsicherheit der Gesellschaft. Manche Juristen wurden auch eingeschüchtert. Man hatte Angst vor der künftigen Regierung, worunter der aktuelle Staat zu leiden hatte.²²⁸ Auch der Reichstag und die Landtage nahm Ingbert Naab in den Blick. Wenn der Regierungschef im Reichstag unterbrochen und angejohlt wird, zeugt dies von einer extremen Rohheit. Die Opposition hatte durchaus die Möglichkeit ihre Position gegenüber der Regierung kundzutun, ohne auf solche Mittel zurückgreifen zu müssen. Für ihn ist es eine „Ironie der Geschichte“, dass die Partei, die für das Deutschtum zu stehen glaubt, auf solche „abscheulichen Mittel“ zurückgreifen muss. Auch hier bleibt es ein Rätsel, warum sich die Parlamente keine Geschäftsordnung gaben, um dieses Verhalten zu ahnden. Naab schrieb: „Sie fanden kein Mittel das Abgeordnete endgültig ihres Mandates verlustig erklärte, die sich aufführten, als ob sie in einer Versammlung von halbwüchsigen Flegeln wären.“ Und weiter „liegt es nahe, von diesem mangelnden Sinn für die Würde der Parlamente einen Schluß zu ziehen auf die rohen politischen Sitten, die im Lande im politischen Kampf herrschen“.²²⁹

Naab schloss seine Analyse mit der „falschen Würdigung und Behandlung der religiösen Grundfragen“. Dieser Punkt nimmt in diesem Artikel den größten Umfang ein. Die einzelnen Punkte wurden bereits in dieser Arbeit ausführlicher präsentiert. Hier sollen nur die Kerngedanken genannt werden. Einige protestantische Kreise sahen im Nationalsozialismus ein Mittel, den Einfluss des politischen Katholizismus zu senken und ließen sich durch den Begriff des positiven Christentums blenden. Der politische Protestantismus betonte den Kampf gegen Rom, was eine Gefahr für die christliche Einheit in Deutschland darstellte. Die Nationalsozialisten stellten sich gegen die Freiheit der Kirche und wollten ein Staatskirchentum, dass sich „ihren vergewaltigenden Ideen beugte“.²³⁰ Am Ende gab er einen hoffnungsvollen Ausblick, dass sich die unter Hitler geknechtete Kirche reinigt und ohne ihre „nichtsnutzigen Mitläufer“ wieder erhebt. Sie musste einen schweren Weg gehen, der vor allem in der Überwindung des Liberalismus lag.²³¹

²²⁷ Vgl., Ebd., 295f.

²²⁸ Vgl., Ebd., 296f.

²²⁹ Vgl. Ebd., 297f.

²³⁰ Vgl., Ebd., 298–300.

²³¹ Vgl., Ebd., 300f.

Auch hier werden von Naab wieder Analyse und Kritik verbunden. Er nimmt immer roher werdende Sitten wahr, die sich in Beschimpfungen, Drohungen und Gewaltausbrüchen äußern. Dazu erkennt er, dass sowohl die Autorität des Staates als auch das Vertrauen in den Staat ins Wanken geraten. Wieder fand Naab deutliche Worte für die Verantwortlichen. Ziel seiner Kritik waren hier aber nicht allein die Nationalsozialisten, die durch ihr Handeln diese Verrohung und Destabilisierung des Staates forcierten. Er adressierte auch den Staatsapparat als Ganzes, Politiker, Richter und Polizei, die dieses Handeln dulden und keine Maßnahmen ergriffen. Besonders erwähnenswert ist, dass er die legislative, judikative und exekutive Gewalten aufforderte, die Personen aus ihren Ämtern zu entheben, die erwiesenermaßen eine Gefahr für die Ordnung des Staates und Gesellschaft darstellen. Auch hier erkannte Naab ähnliche Gründe, wie in seinem offenen Brief. Die Menschen wurden bedroht oder erhoffen sich bessere Posten oder eine bessere Zukunft. Bei dieser bisher politischen Analyse gilt es zu beachten, dass Ingbert Naab als Seelsorger und Theologe schreibt. Er erinnert an die naturrechtliche Begründung des Staates und beschreibt den Kampf der Partei gegen die Kirche und Rom, unterstützt durch den politischen Protestantismus.

Kurz nach der Veröffentlichung dieses Artikels hat Groener unbeholfen versucht das Verbot der SA zu rechtfertigen. Kurt von Schleicher, der von Groener gefördert wurde, forderte nun seine Entlassung. Brüning wollte ihn als Innenminister behalten, doch wurde von Hindenburg fallen gelassen. Am 12. März 1932 trat Groener von seinem Ministerposten zurück.²³² Neben ihm gab auch der Wirtschaftsminister Warmbold sein Amt ab. Brüning hatte nun das Problem diese Posten neu zu besetzen, da niemand Interesse hatte, einer Regierung beizutreten, die kurz vor ihrem Untergang stand. Nun kam es zu einem Konflikt zwischen der Regierung Brüning und ostelbisch adeligen Großgrundbesitzern. Durch ihre Unzufriedenheit bestärkt, entschloss Hindenburg sich bald von Brüning zu trennen. Am 29. Mai nahm ihm Hindenburg das Recht Notverordnungen zu erlassen und das Kabinett personell zu verändern. Dies führte schließlich zum Rücktritt Brünings und seinem Kabinett am 30. Mai 1932.²³³

Auf Brüning folgte Franz von Papen, der, als er das Amt übernahm, noch Angehöriger der Zentrumsparterie war, aber später austrat. Unter ihm wurde das Parlament nur ein Schatten seiner selbst.²³⁴

Nach dem Rücktritt Brünings meldete sich Pater Ingbert Naab im *Geraden Weg* mit dem Artikel *Das Dritte Reich ist da!* zu Wort. Er war sich sicher, dass man sich in einer revolutionären Epoche befand. Aktuell ging es nicht um einen Kabinettswechsel, sondern um „grundsätzlich neue Auffassung über das Wesen des Staates“. Die Regierung unter Schleicher, Hitler und Papen möchte zwar keinen Zusammenbruch des Staates, sondern einen Umbau. Diesem wird

²³² Vgl., BÜTTNER, Weimar, 663.

²³³ Vgl., Ebd., 664.

²³⁴ Vgl., Piper, 92f.

jedoch der staatliche Einbruch vorangehen.²³⁵ Die aktuellen Politiker hatten das wahre Wesen der Hitlerbewegung noch nicht erfasst. Hitler wollte eine neue Weltanschauung, die den neuen Staat durchdringt. Es ging ihm um eine völlig neue Verfassung, grundgelegt an den Ideen aus *Mein Kampf*.²³⁶ Naab sah nicht die Gefahr, dass Hitler und seine Anhänger die Mehrheit in den Parlamenten stellten, sondern, dass es kein Parlament und keine anderen Parteien mehr geben wird. In Zukunft wird nur noch von einem Verantwortlichen bestimmt, was Abstimmungen im Parlament überflüssig macht. Gefährdet sieht Naab auch die Wahlen.²³⁷ Hitler möchte etwas anderes als die jetzige Regierung und wird so lange mit ihr zusammenarbeiten, wie es ihm nützt. Das Ziel der Regierung war es, Hitler den Wind aus den Segeln zu nehmen, indem sie seine Forderungen erfüllt. Hier beging Papen einen Fehler. Er wollte kleinere Änderungen vornehmen, während radikalere Kräfte an einem fundamentalen Umbau arbeiteten.²³⁸ Er nahm auch die anderen Parteien in seine Kritik auf. Die Sozialisten haben sich vom Marxismus abgewandt und zu einer demokratischen Partei entwickelt, die auch aktiv im Staat mitwirkt. Die Parteien der Mitte wurden zerrieben, da sie keine Ziele und Ideen haben. Die Kommunisten wollten eine vollkommen neue Ordnung herbeiführen. Die Vertreter mit christlicher Weltanschauung steckten noch zu sehr in den alten Denkweisen fest und möchten an keinen radikalen Umbau denken.²³⁹ Grundsätzlich gilt, dass der Nationalsozialismus auf Ideen beruht, die im Widerspruch mit dem Christentum stehen und ein „Irrtum in den Prinzipien ist immer verderblich in den Konsequenzen“; eben dieser neue Staat soll eine Konsequenz dieser Prinzipien sein. Von Papen war nun der sträflich naiven Auffassung erlegen, dass die Nationalsozialisten einen nationalen christlichen Staat aufbauen wollen.²⁴⁰

Am 9. Juni hat Hitler für seine Partei weitreichende Verfügungen erlassen. Die Ausführungsbestimmungen wurden von Gregor Straßer erarbeitet und am 10. Juni herausgegeben. Sie wurden so formuliert, als wäre Hitler schon an der Spitze des Staates. Dort steht er als Führer, unter ihm die Reichsorganisationsleitung, darunter wiederum die Reichsinspektionen I und II, die jeweils wieder Landesinspektionen umfassen, hierunter stehen wieder Leitungen auf Gau-, Kreis-, und Ortsebene und auf der untersten Ebene Sektionen, mit 50 bis 300 Personen, die aus Zellen mit 10 bis 50 Mitgliedern bestehen.²⁴¹ Darüber hinaus gibt es noch weitere Abteilungen, für die bis aus der Abteilung für Volksbildung bereits die Leiter bestimmt wurden. Naab machte noch auf eine Verfügung Hitlers aufmerksam, nach der Anträge aller Ebenen, die sich mit Grundsatz-, Wirtschaftsfragen oder

²³⁵ Vgl., NAAB, Das Dritte Reich, 387.

²³⁶ Vgl., Ebd., 387.

²³⁷ Vgl., Ebd., 388.

²³⁸ Vgl., Ebd., 389.

²³⁹ Vgl., Ebd., 389.

²⁴⁰ Vgl., Ebd., 390.

²⁴¹ Vgl., Ebd., 396f.

einer wichtigen Stellungnahme der Partei beschäftigen, vor Einreichung dem Reichsorganisationsleiter vorzulegen sind. Dieser kann wiederum eine Nachprüfung oder einen Entscheid durch den Führer veranlassen. In diesem Beschluss erkannte Ingbert Naab, dass das „Braune Haus“ sogar die Gemeinderäte der kleinsten Dörfer, ihre Entscheidungen überwacht und gegebenenfalls ablehnt. Damit stand für Naab fest, dass Hitler seine „Machtergreifung“ gut vorbereitet hat. Seine Männer saßen an ihren Posten und standen bereit, die anderen mussten sie räumen.²⁴²

In dieser Analyse hat Naab einige wichtige Entwicklungen beobachtet. Ganz allgemein beschreibt er die Ziele Hitlers sehr genau. Er arbeitete auf einen Staat hin, der streng nach dem Führerprinzip aufgebaut ist, keine Parlamente benötigt und bis in die kleinste Gemeinde regiert. Dafür hat er seine Anhänger in entsprechende Ämter und Positionen gesetzt, sodass der Übergang möglichst reibungslos verläuft. Weiter kritisierte er die Parteien der Mitte, die Hitler immer weitere Zugeständnisse machen und ihm damit Hitler immer mehr in die Hände spielten. Auch theologisch untermauerte er seine Kritik, nach wie vor gilt die weltanschauliche Verurteilung durch die Bischöfe. Der von Hitler angestrebte Staat beruht auf mit dem Christentum unvereinbaren Grundsätzen, eben auf jener kirchlich verurteilten Weltanschauung. Die folgenden Ausführungen werden zeigen, wie die beschriebenen Befürchtungen Wirklichkeit wurden.

Wildt schreibt, dass dieser Wahlkampf im Juli durch „exzessive Gewalt“ bestimmt war. Am 17. Juli kam es in Altona während einer nationalsozialistischen Demonstration zu einer Schießerei zwischen Polizei, Demonstranten und Einwohnern. Dieser „Altonaer Blutsonntag“ gab Papen den Anlass die preußische Landesregierung per Notverordnung abzusetzen und sich selbst als Ministerpräsident einzusetzen. Hiermit wurden die politischen Auseinandersetzungen und das Bild einer unfähigen Regierung weiter verstärkt.²⁴³ Die Folgen waren, dass in Preußen demokratische und sozialdemokratische (Polizei-) Beamte durch Nationalsozialisten ersetzt wurden. Da Preußen zwei Drittel des Staates ausmachte, wurde somit ein nationalsozialistisches Bollwerk geschaffen. Eine weitere Maßnahme war die Aufhebung des SA-Verbotes. Schließlich rief Papen Neuwahlen aus. Am 31. Juli 1932 fand die Wahl statt, bei der die NSDAP deutlich als Siegerin hervortrat. Die Zentrumspartei blieb gestützt durch ihre konfessionell gebunden Wähler stabil, während die anderen Parteien erhebliche Verluste verzeichneten.²⁴⁴

Die bürgerlichen Parteien kooperierten offen mit den Nationalsozialisten bei der Wahl des Reichspräsidenten. Die katholischen Parteien, BVP und Zentrum stellten trotz ihrer vergleichsweise wenigen Abgeordneten zwei Mitglieder des Präsidiums. Das Zentrum

²⁴² Vgl., Ebd., 397f.

²⁴³ Vgl., WILDT, Geschichte des Nationalsozialismus, 87.

²⁴⁴ Vgl., PIEPER, Nationalsozialismus, 93f.

verfolgte nun den Kurs, sich der NSDAP anzunähern, als Ausgleich für die Zusammenarbeit mit den Sozialdemokraten in Preußen.²⁴⁵ Im August kam es zu Verhandlungen darüber, ob die NSDAP Teil der Regierung Papens werden soll. Sie scheiterten jedoch an den zu hohen Forderungen der NSDAP. Hindenburg, Schleicher und weitere waren jedoch bereit, Hitler deutlich entgegenzukommen. Eine Zusammenarbeit zwischen NSDAP und Zentrum war nicht im Interesse Papens, da sie das Ende der Präsidialkabinette bedeuten würde. Als das Kabinett am 12. September eine Notverordnung kippte, rief Papen Neuwahlen aus.

Am 25. September schrieb Pater Naab in *Seelsorge politische Lage* über die Ergebnisse der Reichtagswahl vom 31. Juli. Zentrum und Bayrische Volkspartei traten mit den Nationalsozialisten in Verhandlungen. Ingbert Naab sah darin ein falsches Vorgehen.²⁴⁶ Es war allgemein bekannt, dass Hitler die Lüge als Mittel ansah, sich die Macht zu sichern. Diesem Wissen zum Trotz wurde mit ihm verhandelt und man versuchte auf lange Sicht dem Staat eine Ordnung zu geben. Eine Entscheidung, die Naab nicht verstehen konnte.²⁴⁷ Einige waren sich die Parteien darin, Papen zu stürzen und versicherten sich gegenseitig eine neue Staatsordnung zu geben. Dafür bedarf es jedoch eines gemeinsamen Programms. Naab vermutete, dass der Sturz Papens eine wichtigere Rolle gespielt hatte und dies der einzige gemeinsame Nenner war.²⁴⁸

Am 6. November fand erneut eine Reichtagswahl statt. Diesmal verzeichneten die NSDAP und das Zentrum leichte Verluste. Das Zentrum verlor wegen ihrer Verhandlungen mit den Nationalsozialisten ihren Rückhalt in der katholischen Bevölkerung. Eine schwarz-braune Regierung war nicht mehr möglich, jedoch konnten NSDAP und KPD alle Anträge der Regierung blockieren.²⁴⁹ Mitte November trat Papen schließlich zurück. Sein Nachfolger wurde Kurt von Schleicher. Die These Pater Naabs, dass die Politiker von Katholiken unterstützt wurden, solange sie ihren Grundsätzen treu bleiben, hat sich im Zuge dieser Wahl bewahrheitet.

1933 kam es dann zu erneuten Verhandlungen zwischen Hitler und Papen. Letzterer machte sich Hoffnungen, erneut eine führende Rolle im Staat einnehmen und gegen einen Reichskanzler Hitler bestehen zu können. Am 28. Januar trat nun das Kabinett um Schleicher zurück und Hindenburg zeigte sich bereit, einem Kabinett unter Hitler seine Zustimmung zu geben. Am 30. Januar stimmte er, nachdem Papen Druck auf ihn ausgeübt hat, Hitlers Forderung nach Neuwahlen zu. Hitler wollte sie, da er sich eine Mehrheit erhoffte, um ein Ermächtigungsgesetz zu verabschieden. Noch am selben Tag wurde schließlich um 12 Uhr

²⁴⁵ Vgl., Ebd., 64.

²⁴⁶ Vgl., NAAB, *Seelsorge*, 499f.

²⁴⁷ Vgl., Ebd., 506.

²⁴⁸ Vgl., Ebd., 507-508.

²⁴⁹ Vgl., BÜTTNER, Weimar, 685f.

ein neues Kabinett unter Hitler als Reichskanzler vereidigt.²⁵⁰ Am 1. Februar wurde per Notstandsverordnung das Parlament aufgelöst. Dadurch konnte bis zur Reichtagswahl am 5. März keine Verordnung mehr aufgehoben werden. Am 4. Februar wurden die Versammlungs- und Pressefreiheit eingeschränkt, sowie Anhänger der Linksparteien in Schutzhaft genommen.²⁵¹ Kurz darauf, am Tag der Wahl, folgt Ingbert Naabs letzter Artikel *Die Flammenzeichen rauchen*. Womöglich soll der Titel an den Reichtagsbrand in der Nacht vom 27 auf den 28. Februar erinnern. Dieser wurde von den Nationalsozialisten genutzt, um zwei neue Verordnungen zu erlassen, durch welche die Verfolgung politischer Gegner einen rechtlichen Anstrich erhielt. Das Ergebnis war ein Klima des Terrors, der Rechtsunsicherheit und Einschüchterung. Bei der Wahl erreicht die NSDAP 43,9% der Stimmen und durch eine Koalition mit der DNVP die absolute Mehrheit. Es folgte die Gleichschaltung aller Länderparlamente und am 23. März das Reichsermächtigungsgesetz, mit dem sich der Reichstag selbst ausschaltete.²⁵² Für die benötigte Zweidrittel-Mehrheit benötigte Hitler auch Stimmen aus der Zentrumsparlei. Er gewann sie, u.a. weil dem Zentrum die Erfahrungen des Kulturkampfes noch präsent waren und einiger Zusicherungen Hitlers.²⁵³

Nachdem Hitler sich gegenüber der Kirche zugeneigter äußerte und kulturpolitische Garantien gab, schien es zu einer Annäherung zwischen Kirche und Nationalsozialismus zu kommen. Am 28. März 1933 nahm die Fuldaer Bischofskonferenz ihre Verbote gegen den Nationalsozialismus wieder zurück. Dies erweckte den Eindruck bei einigen Katholiken, im neuen Staat mitarbeiten zu können. Von ihnen zurückgenommen wurde aber nicht die Aussage, dass der Nationalsozialismus eine weltanschauliche Irrlehre ist.²⁵⁴

Ingbert Naab beschrieb in seinen Artikeln einen Staat, der von revolutionären Kräften bedroht wurde, die einem Umsturz planten. Den großen Fehler der Politik sah Naab darin, dass diese Kräfte geduldet wurden und von Papen sogar mit ihnen verhandeln wollte und entgegenkam. Hitler hat seinen Umsturz schon länger geplant und seine Leute in entsprechende Positionen gebracht. Vor allem Papen beweist, dass er die Gefahr nicht erkennt und um der Macht willen mit Hitler und seiner Partei gemeinsame Sache macht.

Allgemein wurde der Ton im Parlament, in der Gesellschaft und im Land überhaupt immer aggressiver und der Respekt vor dem Staat sank. Es war für Naab unverständlich, wie man mit einer Partei zusammenarbeiten wollte, die offensichtlich einen Umsturz plante und weiter offen die Lüge als probates politisches Mittel ansah und deren Anhänger eine derartige

²⁵⁰ Vgl., WILDT, Geschichte des Nationalsozialismus, 69f.

²⁵¹ Vgl., Rodolf MORSEY, Ermächtigungsgesetz und Reichskonkordat 1933, in: Christoph KÖSTERS – Mark Edward RUFF, Die katholische Kirche im Dritten Reich: eine Einführung, Freiburg u.a. 2018, 35–49, hier 36f.

²⁵² Vgl., Ebd., 37f.

²⁵³ Die genauere Darstellung findet sich bei: MORSEY, Reichsermächtigungsgesetz, 38–42.

²⁵⁴ Vgl., Ebd., 42.

Gewaltbereitschaft aufwiesen. Trotz dieser offenen Bereitschaft zur Lüge ließen sich die Politiker täuschen und glaubten, mit der NSDAP das Land regieren zu können.

Die Kritik Pater Naabs an der NSDAP weist auch eine theologische Komponente auf. Ein Aspekt richtete sich gegen die Lüge und Täuschung, die als wichtiger Aspekt Naabs vorgestellt wurde. Die Partei nutzte beides, um die Gesellschaft auf ihre Seite zu bringen. Gegenüber anderen Politikern verschwiegen sie ihre Absichten, um so immer mehr Einfluss und Macht anzuhäufen. Über ihre Absichten gegenüber Christentum und Kirche schwiegen sie und versuchten so den Eindruck einer christlichen Bewegung zu erwecken. Auch die Grundsätze, die Naab wichtig waren, wurden von kritisiert. Hier sprach er gemeinsam mit dem deutschen Episkopat, wenn er die Grundsätze des NS mit den christlichen Geboten als unvereinbar ansah. Auch die Rückbindung an die Gebote Gottes sieht er gefährdet. Hitlers Ziel war der Führer-Staat mit sich selbst an Spitze, an dem allein sein Wille Gesetz ist. Damit wäre er allein Quelle allen Rechts, was auch die Freiheit der Kirche gefährdet. Weiter zeigt sich bei Naab und dem Episkopat eine weitere wichtige Gemeinsamkeit. Auch wenn beide sich vor allem gegen den NS wendeten, hatten sie auch andere Bewegungen, wie den Bolschewismus und den Kommunismus im Blick. Der Nationalsozialismus wurde als Hauptbedrohung angesehen, aber Kritik richtete sich auch gegen Weltanschauungen, die ebenfalls nicht mit dem Christentum vereinbar waren.

4.4 Kirchenkampf und Konkordat

Im Juni 1934 verfasste er eine Denkschrift mit dem Titel *Der Kampf Hitlers gegen die katholische Kirche* an die deutschen Bischöfe, um sie zu einem geschlossenen Auftreten zu bewegen.²⁵⁵ Verfasst hat sie Naab bereits in seinem Exil und ist damit seine einzige Schrift nach der Öffnungspolitik der Bischöfe.

4.4.1 Das Reichskonkordat

Der Hintergrund dieser Schrift bildet das am 20. Juli 1933 abgeschlossene Reichskonkordat, der Anstoß für Verhandlungen kam seitens der Regierung. Im Vatikan wurden verschiedene Positionen vertreten, einerseits lehnte man Verhandlungen streng ab und andererseits sah man sie als notwendig an, um den Katholizismus in Deutschland zu schützen. Pius XI. war Anhänger einer vermittelnden Position, die Verhandlungen nicht grundsätzlich verneinte, aber vertrat, dass sie geführt werden müssen, dass positive Ergebnisse für den Katholizismus erzielt werden. Für Pius XI. war das Heil der Seelen die oberste Maxime.²⁵⁶ Papen, der das Konkordat aushandeln sollte, wollte eine Entpolitisierung des Klerus nach Vorbild des italienischen Konkordats durchsetzen, denn damit würde dem politischen Katholizismus der Rückhalt genommen. Die Kirche wird dann nicht mehr durch ihre Wähler und Abgeordneten im Staat repräsentiert und muss sich damit voll auf die Treue ihres Vertragspartners

²⁵⁵ Vgl., WITETSCHEK, Naab. 168.

²⁵⁶ Vgl., Vgl., HÜRTEN, Deutsche Katholiken, 233f.

verlassen.²⁵⁷ Eine detaillierte Beschreibung der Konkordatsverhandlungen liefert Heinz Hürten in seiner Monographie *Deutsche Katholiken 1918–1945*.²⁵⁸

Die wichtigsten Punkte lassen sich jedoch mit Matthias Stickler festhalten. Der Heilige Stuhl hatte mit den meisten deutschen Einzelstaaten bereits Länderkonkordate abgeschlossen, damit war ein Reichskonkordat für den Vatikan nicht von Interesse. Dies änderte sich, als die Nationalsozialisten begannen, den Föderalismus auszuhebeln. Damit waren die Länderkonkordate und ferner die Rechte der im Reich lebenden Katholiken gefährdet. Es war daher sinnvoll in die Verhandlungen einzutreten. Weiter erkannte Pacelli die Gefährdung der Parteien und katholischer Vereine im Reich. Nach Stickler hatte die Kurie folgende Gründe ein Konkordat abzuschließen. Man versuchte einen Kulturkampf zu vermeiden, oder falls es doch dazu kommen sollte, den Katholiken eine Rechtsgrundlage zu liefern. Angesichts der Gleichschaltung sollten zumindest die Vereine gerettet werden, wenn man schon das Zentrum und BVP verloren hat. Letztens sollte eine kirchliche Sphäre etabliert werden, die dem Staat gegenüber unabhängig war. Pacelli gestand das Verbot der politischen Betätigung katholischer Priester zwar zu, tat dies aber nur, um die katholischen Vereine zu schützen.²⁵⁹ Zusammenfassend lässt sich mit Dietmar Süß festhalten: Hitler hoffte den Klerus aus der Politik zu entfernen, wohingegen Rom und der deutsche Episkopat versuchten eine Gleichschaltung der katholischen Verbände zu verhindern und damit das katholische Milieu zu erhalten.²⁶⁰

Am 23. März 1933 wurde schließlich das Reichskonkordat unterzeichnet, welches im wesentlichen die Rechte, die ihr auch in der Weimarer Republik zugesprochen wurden, garantierte. Dies beinhaltete u.a. der freie Verkehr mit dem Heiligen Stuhl für die Angehörigen der katholischen Kirche, der Schutz der Seelsorge und der Religionsunterricht in Bekenntnisschulen.

Bedeutsam waren vor allem Artikel 31 und 32. In Artikel 31 wurden die katholischen Organisationen und Verbände geschützt, die allein religiösen, kulturellen und karitativen Zwecken dienen und kirchlichen Behörden unterstellt sind. Welche Verbände dies betrifft sollte in späteren Verhandlungen, die nie stattfanden, geklärt werden. Dafür wurde in Artikel 32 festgehalten, dass Geistlichen und Ordensleuten die Mitarbeit in politischen Parteien verboten wurden. Ab diesem Zeitpunkt war der Kirchenkampf ein Kampf um das Konkordat. Während

²⁵⁷ Vgl., Ebd., 234.

²⁵⁸ Hier vor allem das Kapitel: Das Reichskonkordat, 231–249.

²⁵⁹ Vgl., Matthias STICKLER, Katholische Kirche und NS-Staat, in: Karl-Joseph HUMMEL – Michael Kießener (Hg.) *Die Katholiken im Dritten Reich. Kontroversen und Debatten*, Paderborn u.a. 2009, 83–99, hier: 91f.

²⁶⁰ Vgl., Dietmar SÜß, Nationalsozialistische Religionspolitik, in: Christoph KÖSTERS – Mark Edward RUFF, *Die katholische Kirche im Dritten Reich: eine Einführung*, Freiburg u.a. 2018, 50–63, 52.

die Nationalsozialisten gegen das Konkordat verstießen, mussten die deutschen Bischöfe um ihre vertraglich zugesicherten Rechte kämpfen.²⁶¹

4.4.2 Naabs Appell an die Bischöfe

Naab eröffnete seine Ausführungen damit, dass Hitler die autoritative Führung zum obersten Prinzip seines Staates gemacht hat. Seine Auffassung des Staates beruht auf dem Führergedanken und damit darauf, dass er seine Untergebenen fest in der Hand hat. Weiter schreibt Naab, es sei offensichtlich, dass in Deutschland ein Kampf gegen die Kirche tobt. Es wurde zwar mit dem Konkordat ein Vertrag geschlossen, der dem Staat gibt was ihm zusteht und der Kirche, was sie verlangen muss, jedoch zeigt der Staat kein Interesse, das Konkordat einzuhalten. Der nationalsozialistische Staat „vergewaltigt“ in seinem Totalitätsanspruch die Menschenrechte. Eine Zusammenarbeit von Kirche und Staat ist somit undenkbar. Der Staat hält an Grundsätzen fest, die nicht mit christlichen Werten vereinbar sind. Auch verletzt der Staat die Religionsfreiheit, wenn er rein religiöse Stellungnahmen als politische Aussagen ausgibt.²⁶²

Vertraglich wurde der Schutz katholischer Schulen und Verbände, sowie die öffentliche Religionsausübung zugesichert, auf der anderen Seite wurden den Geistlichen sämtliche politische Tätigkeiten untersagt, was einem Ende des politischen Katholizismus gleichkam.²⁶³ Auch in Rom war man sich der Lage der katholischen Kirche in Deutschland bewusst, wobei sich Naab auf Aussagen des Papstes in Zuge der Heiligsprechung Bruder Konrads bezog. Anschließend wiederholte Naab sein Urteil über Papen und Politiker des Zentrums, dass sie Hitler nicht richtig eingeschätzt haben. Er weitet es aber jetzt auch auf einzelne Bischöfe und vatikanischen Diplomaten aus, die den Worten Hitlers immer noch Vertrauen schenken. Man befindet sich in „einem Stadium, wo die Aufgabe der Diplomatie längst vorbei ist.“ Auch die kirchliche Diplomatie muss die Interessen der Seelen im Blick haben, sonst schadet sie der Kirche.²⁶⁴ Zuvor hat sich Naab noch für ein Konkordat ausgesprochen, wendet sich nun aber kritisch gegen seine Inhalte. Den katholischen Vereinen wird Schutz zugesichert, wenn sie sich aus der Politik heraushalten; wenn sie nun für katholische Lehre eintreten, so behauptet man sie betreiben Politik. Die Freiheit der Lehre wurde ebenso zugesichert, wie der freie Verkehr zwischen Bischöfen und dem Apostolischen Stuhl. Trotzdem werden die Briefe der Bischöfe von der Geheimpolizei gelesen und das Verlesen von Hirtenbriefen verboten. Auch die Konfessionsschulen wurden vertraglich garantiert und in der Praxis aufgelöst. Diese und weitere Verletzungen des Konkordats veranlassen Naab zu folgendem Urteil:

²⁶¹ Vgl., Christoph STROHM, Die Kirchen im Dritten Reich, München ³2020, 33f.

²⁶² Vgl., WITETSCHEK, Naab, 169f.

²⁶³ Vgl., SÜß, Religionspolitik, 52.

²⁶⁴ Vgl., WITETSCHEK, Naab, 170f.

„Es handelt sich um hier um das System als Ganzes, um das System der Lüge, um den Vernichtungswillen gegenüber jeder katholischen Freiheit, um den Versuch, der Masse des Volkes und der Jugend insbesondere das Glaubensgut zu rauben.“²⁶⁵

Auch Dietmar Süß versteht die nationalsozialistische Religionspolitik in ähnlicher Art und Weise. Er sieht das Ziel nicht in der Vernichtung der Kirche, sondern in der Zurückdrängung des Einflusses der Kirche und der Entkonfessionalisierung des öffentlichen Lebens. Vor allem in der Beziehung von Staat und Kirche versuchte man, um dieses Ziel zu erreichen, das Konkordat auszuhöhlen.²⁶⁶

Für Naab war die Zeit der Diplomatie vorbei. Jetzt müssen sich die Bischöfe, unterstützt durch den Papst, zu Wort melden. Vom 2. bis 5. Juni tagte die deutsche Bischofskonferenz in Fulda. Keiner der Bischöfe hatte eine nationalsozialistische Gesinnung, weil niemand von ihnen ohne Gewissen ist. Über die Entscheidung, wie weiter vorzugehen ist, wird es keine einheitliche Meinung geben, man wird auf Kompromisse zurückgreifen müssen. Aber jetzt ist die Zeit für eine Entscheidung gekommen und sie muss gefällt werden, „bevor alles zutiefst im Elend sitzt, [...] und die Bischöfe gleich dem Propheten Jeremias nur mehr Klagelieder singen können“.²⁶⁷

Die Bischöfe stellten auch ohne diplomatische Überlegungen, nur „aus dem Geist des Glaubens“ eine „gewaltige Macht“ dar. Sie müssen sich die Frage stellen: Was ist erlaubt? Nicht: Was wird kommen? Um die Folgen kümmert sich die göttliche Vorsehung. Die Kirche wolle den Frieden und keinen Bruch, dürfe aber die Augen nicht vor einem Bruch verschließen und muss Opferbereitschaft zeigen. Nämlich: „Gefängnis, Verlust allen irdischen Gutes und selbst den Verlust des Lebens zu ertragen, wenn die Vorsehung es fordert.“ Hitler und seine Bewegung wollen keine Märtyrer, um so an der Macht zu bleiben, es kann jedoch keinen Katholizismus ohne Martyrium geben.²⁶⁸

Am meisten schadete die Mentalität im Land dem friedlichen Miteinander von Staat und Kirche. Solange der Nationalsozialismus sich nicht verändert, hat er kein Interesse, das Konkordat einzuhalten.²⁶⁹ Sowohl im In- als auch im Ausland fand sich die Auffassung, dass Hitler nur das Beste will. Er hat nur nichts mehr zu sagen und seine Umgebung sorgt dafür, dass niemand mehr zu ihm kommt. Damit wäre das Führerprinzip ausgehebelt. Die radikalsten Untergebenen machen indes deutlich, dass sie von Hitler vollkommen gedeckt werden. Der Kanzler verurteilt diese Untergeben auch nicht öffentlich und zieht sie zu Rechenschaft. Auch wenn er es gut mit der Kirche meinen würde, hätte er nicht einmal das Mindestmaß an Autorität. Diesen Gedanken schloss sich Naab jedoch nicht an. Kennt man den Werdegang Hitlers und seine Grundsätze weiß man, dass er sich in religiösen Fragen immer zurückhaltend

²⁶⁵ Vgl., WITETSCHEK, Naab, 173.

²⁶⁶ Vgl., Süß, Religionspolitik, 54.

²⁶⁷ Vgl., WITETSCHEK, Naab, 173f.

²⁶⁸ Vgl., Ebd., 174.

²⁶⁹ Vgl., Ebd., 174.

verhielt. Als Beispiel führt er die Personalie Rosenberg an, die später in der Arbeit zum Thema gemacht wird.²⁷⁰

Naab war sich auch bewusst, dass sich Hitler auch Katholiken angeschlossen haben. Zunächst nur diejenigen, die allgemein nicht konsequent und immer gegen den Katholizismus waren, später kamen Menschen aus materialistischen Gründen dazu, die sich Unterstützung erhofften und andere, die sich wegen Bedrohung und Terror anschlossen. Auch das Konkordat erweckte bei einigen Menschen den Eindruck, dass Hitler der Kirche gegenüber einen guten Willen beweist. Doch jetzt erkannten auch die größten Optimisten die Situation und es wuchs eine innere Abneigung gegenüber Hitler. In Deutschland warteten einige opferbereite Katholiken auf ein Zeichen. Pater Naab gab nun zu verstehen, dass katholische Christen keine Revolutionäre sind, sondern ihre Stärke „im Leiden und Widerstehen“ liegt. Die Mutigsten fanden sich unter den Jugendlichen, die noch nicht so stark unter dem Einfluss des Materialismus standen. Er warnte aber vor der Gefahr, dass sich dies schnell ändern kann, weil die Nationalsozialisten daran arbeiteten, die Jugend für sich zu gewinnen. Es wäre darum „eine sündhafte Dummheit, Hitler die Jugend ausliefern zu wollen“.²⁷¹

Nun wandte er sich wieder dem deutschen Episkopat zu, auf den die deutschen Katholiken warteten. Einen Bruch mit der Regierung wollten die Bischöfe vermeiden, dieser wurde aber seitens der Regierung schon vollzogen. Es geht vor allem darum „mit Mut, Märtyrergeist und übernatürlichen Gottvertrauen, Kirche und Religion zu verteidigen“, und die Jugend vor dieser Weltanschauung zu schützen. Pater Naab wusste, dass die Bischöfe mit abfallenden Gläubigen rechnen, wenn sie eine öffentliche Erklärung abgeben. Mit Blick in die Geschichte sagt er, dass es immer Stürme gab und fragt, was man von Katholiken hat, die innerlich keine Katholiken mehr sind und nur den formalen Austritt nicht vollzogen haben. Auch warnte er die Bischöfe ihr Gewissen vor Gott nicht durch ein falsches zu belasten.²⁷² Seine Denkschrift schloss er mit folgendem Aufruf:

„Wir wissen nicht, wie lang unser Herrgott Hitler noch Zeit gibt und ob nicht eine gewaltige Katastrophe rascher als man ahnen möchte, diesen Turm zu Babel zerschlägt. Wir halten es für wahrscheinlich. Aber weil wir es nicht sicher wissen können, muß jetzt geschehen, was die Interessen der Seelen verlangen.“²⁷³

4.5 Fazit

Als Fazit dieses Kapitels lässt sich festhalten, dass es sich bei Ingbert Naab um einen aufmerksamen Beobachter seiner Zeit handelt. Er hatte nicht nur die politischen Entwicklungen auf der obersten Ebene im Blick, sondern auch die Veränderungen in der

²⁷⁰ Vgl., Ebd., 175–177.

²⁷¹ Vgl., Ebd., 178.

²⁷² Vgl., Ebd., 179.

²⁷³ Ebd.

Gesellschaft. Seine Warnungen wirken in erster Linie politisch motiviert, was jedoch nicht der Fall ist. Im Hintergrund wirken die im ersten Kapitel vorgestellten Motive. Das Vorbild der Propheten drängte ihn dazu, sich laut über das Unrecht zu äußern. Weiter kritisierte er Lüge, Unwahrheit und Täuschung seitens der Nationalsozialisten. Hier äußerte sich die Liebe zur Wahrheit, welcher der Mensch als Gebot Gottes seinen Gehorsam schuldet. Eine weitere Motivation, die ihn dazu drängte sich zu äußern war die Freiheit der Kirche. Im Nationalsozialismus sah er eine Weltanschauungsbewegung, die sich als Partei organisierte, um sich die Macht im Staat zu sichern. Sie stand grundsätzlich den Werten des Christentums entgegen und komme sie an die Macht, so war sich Naab sicher, werde er seine Überzeugungen durchsetzen und die Kirche aus der Öffentlichkeit verdrängen. Dann wäre alles auf Adolf Hitler als Führer ausgerichtet und nur sein Wille würde Gesetz. Auch den Weg, den die Partei ging, um ihr Ziel zu erreichen widerspricht den christlichen Grundsätzen. Drohung, Gewalt, Lüge und Täuschung sind nicht mit einem christlichen Glauben vereinbar. Viele Befürchtungen Pater Naabs haben sich bewahrheitet. Er schrieb von einer Verrohung der Gesellschaft und wie im Überblick gezeigt, kam es in verschiedenen Zeitpunkten zu gewalttätigen und blutigen Übergriffen, die von Anhängern Hitlers verübt wurden. Auch die Befürchtung, dass Hitler jedes Mittel recht ist, um an die Macht zu kommen und es schaffen wird, ist eingetreten. Neben der Gewalt nutzte Hitler die Verzweiflung im Volk, verschiedenste Propagandamethoden und Lügen, um sein Ziel zu erreichen. Die katholischen Parteien hätten dies verhindern können. Sie sind den christlichen Grundsätzen nicht treu geblieben, weil sie um jeden Preis an der Macht bleiben wollten. So haben sie den Rückhalt der katholischen Bevölkerung verloren sich letztendlich selbst geschwächt und damit Hitler in die Hände gespielt. Auch die Freiheit der Kirche wurde eingeschränkt. Pater Naab warnte davor, mit einem Menschen der offensichtlich lügt, einen Vertrag einzugehen. Dennoch wurde ein Konkordat geschlossen, dass nun seitens der Regierung nicht eingehalten wurde. Auch wenn sich seine Äußerungen in letzter Konsequenz auf eine politische Ebene beziehen handelte Ingbert Naab aus seinem Glauben und seiner Treue der Kirche heraus. Entgegen seinen Befürchtungen war Naab voller Hoffnung auf die Vorsehung, ermahnt die Menschen aber trotzdem aktiv zu handeln. Beachtenswert ist hierbei, dass sich Naabs Analyse vor dem Hintergrund seines Glaubens vollzieht. Auch die Bischöfe spielten in seiner Argumentation eine wichtige Rolle, da er dieselben Punkte kritisierte, wie der Episkopat in seinen Veröffentlichungen. Ein zentraler Punkt für Naab stellte auch das Gewissen dar. In seinem offenen Brief erinnerte er Hitler an sein Gewissen und ermahnte in seiner Denkschrift die Bischöfe, ihr Gewissen nicht zu belasten.

5 Ingbert Naabs Auseinandersetzung mit der Ideologie des Nationalsozialismus

In den vorherigen Kapiteln hat man sich mit dem zeitgeschichtlichen Wirken sowie der Staatsauffassung der Nationalsozialisten beschäftigt und aufgezeigt, wo Naab Konflikte mit dem christlichen Glauben sieht. Dieses Kapitel thematisiert nun die Auseinandersetzung Pater Naabs mit der nationalsozialistischen Ideologie. Ingbert Naab beschränkte sich hierbei vor allem auf die Punkte, welche die Kirche und das Christentum im Allgemeinen betreffen. Zu Beginn dieses Kapitels beschäftigt man sich zunächst mit dem Paragraph 24 des Parteiprogramms der NSDAP, mit welchem sich die Partei auf den Begriff des *positiven Christentums* beruft. Hierfür werden als Orientierung zu Beginn einige einführende Bemerkung gegeben, bevor die Anmerkungen Naabs vorgestellt werden. Den zweiten ausführlichsten Teil bildet die Auseinandersetzung mit Alfred Rosenbergs *Mythus des 20. Jahrhunderts*, der ideologischen Grundlage der völkischen Bewegung. Begonnen wird hier mit der Person Rosenbergs, seiner Biographie, Stellung in der Partei und Rolle als Autor des *Mythus*. Darauf folgend werden, nach einer kurzen Einführung über den *Mythus*, die von Naab besprochenen Themen und seine Er widerungen vorgestellt. Den letzten inhaltlichen Teil bilden Naabs Argumente gegen die nationalsozialistische Rassenlehre. Dieses Kapitel wird durch eine Zusammenfassung, inwiefern die nationalsozialistische Ideologie mit den christlichen Werten in Konflikt stehen, enden.

5.1. Paragraph 24 des Parteiprogramms und das positive Christentum

5.1.1 Einführende Bemerkungen

Das Parteiprogramm der NSDAP wurde am 24. Februar 1920 von Adolf Hitler verkündet. Paragraph 24 dieses Programmes der NSDAP fordert die Freiheit der Bekenntnisse im Staat mit der Einschränkung, dass sie den Staat nicht gefährden und dem Sittlichkeits- und Moralgefühl der germanischen Rasse nicht widersprechen. Weiter besagt er, dass die Partei den Standpunkt des positiven Christentums vertritt, sich aber nicht an eine bestimmte Konfession bindet. Der „jüdisch-materialistischen Geist“ wird bekämpft.²⁷⁴ Die Freiheit der Bekenntnisse im Staat solle gewahrt werden, was als Zeichen religiöser Toleranz gewertet werden konnte. Dass sich der Staat gegen religiöse Bekenntnisse wendet, die ihn gefährden, stellt sein legitimes Recht dar. Die Einschränkung, dass die religiösen Bekenntnisse nicht gegen das Moralgefühl verstoßen dürfen, nennt Friedrich Zipfel eine „Binsenweisheit“.²⁷⁵ Der Ausdruck positives Christentum ist äußerst vage. Direkt abzulesen ist jedoch, dass das nationale Element eine Klammer bildet und Hitler einen Vorrang vor dem religiösen hatte.

²⁷⁴ Vgl., Friedrich ZIPFEL, Kirchenkampf in Deutschland 1933–1945 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin), Berlin New York 1965, 1.

²⁷⁵ Vgl., ZIPFEL, Kirchenkampf, 1.

Daran hielt Hitler fest, was ihm nicht schwerfallen durfte, da ihm der Glaube nicht wichtig war. Er wusste auch, dass das Volk in der katholischen Kirche verankert war, was ein politisches Faktum darstellte mit dem er umzugehen hatte.²⁷⁶ In *Mein Kampf* erweckt Hitler den Eindruck, den Kirchen wohlwollend gegenüberzustehen und die religiöse Freiheit zu garantieren. Er sieht die Aufgabe der Partei in der politischen Arbeit und nicht in der Religion.²⁷⁷

Richtig verstanden bedeutet der Begriff *positives Christentum*, dass sich der Wert der Religion an seinem Nutzen für den Staat messen lassen muss. Würden sich die Kirchen zu Staatsdienern machen, dürften sie im Staat mitarbeiten. Damit war das *positive Christentum* an Bedingungen gebunden, die dem Christentum entgegenstehen. Beispielsweise sind die Unklarheit des Begriffs Sittlichkeit– und Moralgefühl sowie die Forderung nach zum Kampf gegen den jüdisch-materialistischen Geist zu nennen.²⁷⁸

5.1.2 Position Ingbert Naabs

Ausführlich äußerte sich Naab in seiner Auseinandersetzung mit Rosenberg und seinem *Mythus des 20. Jahrhunderts* über Paragraph 24 des Parteiprogramms sowie das positive Christentum. Für Naab war es hinlänglich bekannt, dass man unter *positivem Christentum* ein Bekenntnis zu gewissen christlichen Glaubenslehren versteht, „wenigstens in dem Maß, wie sie auch gläubigen Protestanten eigen sind.“²⁷⁹ Es handelte sich um ein Wort mit einer klaren Bedeutung. Weiter sollte man annehmen, dass die Führer der nationalsozialistischen Bewegung für das positive Christentum eintreten, da es ja Teil ihres Programmes war, allerdings warf er Rosenberg nun Verfälschung dieses Begriffes vor und griff hierfür auf den *Mythus zurück*. Dort schrieb Rosenberg, dass das *positive Christentum* der Glaube an das Blut sei und das negative Christentum der Glaube an die Dogmen.²⁸⁰ Damit wurde das Bekenntnis zum *positiven Christentum* ein Bekenntnis zum Glauben an das nordische Blut und die Verwerfung christlicher Glaubenslehren. Es handelte sich hierbei also um eine Irreführung, da gläubigen Christen vorgetäuscht wurde, sich bedenkenlos dieser Partei verschreiben zu können.²⁸¹

Auch in späteren Schriften thematisierte Naab den Paragraphen 24. In seinem Artikel *Ist Hitler ein Christ?* (10. Februar 1931) erklärte er, dass der Paragraph für einen Christen unannehmbar ist, da er „das germanische Rassengefühl als Maßstab der Sittlichkeit und des Glaubens [ansieht] und nicht die christliche Offenbarung“. Er verdeutlichte dies daran, dass für Hitler Tötungen von jährlich 800.000 Kindern im Interesse der germanische Rasse nötig sei, im

²⁷⁶ Vgl., Paul HOSER, Hitler und die katholische Kirche. Zwei Briefe aus dem Jahre 1927, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 42/3 (1994), 473–492, hier: 473.

²⁷⁷ Vgl., ZIPFEL, Kirchenkampf, 2.

²⁷⁸ Vgl., Ebd., 3f.

²⁷⁹ Vgl., NAAB, Briefe, 20.

²⁸⁰ Vgl., Ingbert NAAB, Deutschland erwache!, in: Johannes STEINER (Hg.), Prophetien wider das Dritte Reich, München 1946, 19–44, hier: 20.

²⁸¹ Vgl., Ebd., 20f.

Christentum hingegen ist man bereits ein Mörder, wenn man absichtlich auch nur ein Kind tötet.²⁸² Hier bezog er sich auf eine Rede Hitlers auf einem Parteitag in Nürnberg. Diese Rede wurde im *Völkischen Beobachter* veröffentlicht und aus dem Naab einen Auszug zitiert hat. Hitler meinte, würde man bei einer jährlichen Anzahl von einer Million Geburten 800.000 Kinder umbringen, kann dies zu einer Steigerung der Kräfte führen, entscheidend sei die Qualität entscheidend und nicht die Quantität. Dies wurde von Naab als unchristlich und Barbarei abgetan.²⁸³ Weiter machte Naab auch in *Herr Hitler, sind Sie ehrlich oder ein Falschmünzer im großen?* darauf aufmerksam, dass der Paragraph 24 durch den apostolischen Stuhl als „in seinen Voraussetzungen und Folgerungen heidnisch“ verurteilt worden ist.²⁸⁴

Im Paragraph 24 des Parteiprogramms der NSDAP wurde für Naab die germanische Rasse zum Maßstab für die Moralbewertung gemacht. Was deutsch sei, wurde somit von Menschen wie Hitler, Rosenberg oder Goebbels entschieden, wogegen es sich zu wehren gilt.²⁸⁵ Dieser Paragraph stelle eine „geistige Bevormundung“ dar und setze die Gebote Gottes als erste Instanz außer Kraft. Die Wahrheit des Glaubensbekenntnisses hat nichts damit zu tun, ob man als Christ deutsch ist oder nicht. Die Wahrheit gilt auf der ganzen Welt, also auch in Deutschland, „außer wir huldigen von vornherein der Auffassung, daß zwei mal zwei in Deutschland fünf und anderswo vier sein kann“.²⁸⁶

In seinem Aufsatz *Hitler im Jahre 1980*, seiner Analyse der frühen 1930er, schrieb Naab auch über das *positive Christentum*. Im Norden sah man die Hitlerbewegung seitens des Protestantismus als Chance, den politischen Einfluss der Kirche zu lähmen. Teilweise hegte man sogar die Hoffnung durch Hitler komme die Reformation zur Vollendung und die konfessionelle Spaltung Deutschlands werde überwunden. Weiter schrieb er, dass man sich durch den Begriff des *positiven Christentums* habe blenden lassen und nicht erkannte, dass es sich hierbei allein um hohle Worte handelte, die jeder verstehen kann, wie er will.²⁸⁷

Was Naab selbst unter *positivem Christentum* verstand, erklärte Naab in seinem letzten im *Geraden Weg* veröffentlichten Artikel *Die Flammenzeichen rauchen*. Für ihn ist es der Glaube an christliche Lehre und die Unterwerfung unter die christliche Sitte. Der Nationalsozialismus behauptet gerne, dass er den christlichen Glauben und die Sitte schütze. Solange jemand wie Rosenberg, der den Glauben an den allmächtigen Gott als jüdische Erfindung bezeichnete, eine hohe Position in der Bewegung einnimmt, ist dieser behauptete Schutz unglaubwürdig.²⁸⁸ Pater Naab erkannte also, dass dieser Begriff den Nationalsozialisten einen christlichen Anstrich verleihen und über die eigentlichen Überzeugungen hinwegtäuschen sollte. Naab

²⁸² Vgl., NAAB, Ist Hitler ein Christ?, 60.

²⁸³ Vgl., Völkischer Beobachter zitiert nach NAAB, Ist Hitler ein Christ?, 58f.

²⁸⁴ Vgl., NAAB, Falschmünzer, 152f.

²⁸⁵ Vgl., NAAB, Partei, 173f.

²⁸⁶ Vgl., Ebd, 174.

²⁸⁷ Vgl., NAAB, Hitler 1980, 299.

²⁸⁸ Vgl., NAAB, Flammenzeichen, 572f.

hielt fest, dass der Paragraph so formuliert wurde, dass er sich von Hitler und Rosenberg mit beliebigem Inhalt füllen lässt, nur sie bestimmen was dem germanischen Ehrgefühl entspricht. Mit Blick in den *Mythus des 20. Jahrhunderts* und *Mein Kampf* stellte Naab fest, dass die dort vertretenen Werte nichts mit den Grundsätzen des Christentums zu tun haben, während das richtig verstandene *positive Christentum* sich nur der christlichen Lehre und Sitte unterwirft. An dieser Stelle muss man wieder an Naabs Vorwurf der Lüge erinnern, der auch das Verschweigen seiner Motive und Teile der Wahrheit umfasst. Naab kam auf denselben Schluss wie Christoph Strohm. Artikel 24 dient dazu, der Bewegung den Schein einer christlichen Grundhaltung zu geben, die gleichzeitig wieder durch rassistisch-ideologische Zielsetzungen eingeschränkt wird.²⁸⁹

5.2 Alfred Rosenberg und seine Stellung

5.2.1 Biographie Alfred Rosenbergs

Alfred Rosenberg wurde am 21. Januar 1893 in Reval geboren. Er stammte aus einer bürgerlichen Familie, wobei seine Mutter kurz nach seiner Geburt und sein Vater wenige Jahre später verstarben. Daraufhin übernahmen seine Tanten die Erziehung Rosenbergs.²⁹⁰ Im Jahr 1910 beendete er mit dem Abitur seine Schulzeit und begann sein Architektur-Studium an der Technischen Hochschule in Riga, welches durch den Ausbruch des Ersten Weltkriegs nach Moskau verlegt wurde. Während seines Studiums lernte er einige Mitglieder der deutschen Verbindung *Rubonia* kennen. Diese wurden später in München zu Beginn der nationalsozialistischen Bewegung zu engen Freunden und bekleideten unter ihm führende Stellungen in der Partei.²⁹¹ Als 1918 deutsche Gruppen das Baltikum besetzten, wollte er sich ihnen anschließen, wurde aber mangels deutscher Referenzen abgewiesen. Nach dem Abzug der deutschen Truppen wanderte Rosenberg nach Berlin aus und kurz darauf nach München.²⁹²

In München kam er mit Dietrich Eckart in Kontakt, dem Leiter des *Münchener Beobachters*, Vorläufer des *Völkischen Beobachters*.²⁹³ 1921 beginnt Rosenberg seine Tätigkeit für den *Beobachter*, in welchem er ab 1923 die Hauptschriftenleitung übernahm. Im selben Jahr gelang Rosenberg auch die Einbürgerung in Deutschland.²⁹⁴

Über Eckart lernte Rosenberg auch Adolf Hitler kennen. Er wurde ein enger Mitarbeiter Hitlers und trat mit der Mitgliedsnummer 625 in die NSDAP ein. Hier gilt zu beachten, dass die Zählung erst bei 500 begann, um eine hohe Mitgliederzahl zu suggerieren. Die Nähe zur Partei zeigte sich auch darin, dass er maßgeblich an der Formulierung der *Wesen, Grundsätze und*

²⁸⁹ Vgl., STROHM, Kirchen im Dritten Reich, 13.

²⁹⁰ Vgl., Raimund BAUMGARTNER, Weltanschauungskampf im Dritten Reich, Mainz 1977, 6f.

²⁹¹ Vgl., Ebd., 8f.

²⁹² Vgl., Ebd., 9.

²⁹³ Vgl., Volker KOOP, Alfred Rosenberg. Der Wegbereiter des Holocaust. Eine Biographie, Köln 2016, 13–14.

²⁹⁴ Vgl., BAUMGARTNER, Weltanschauungskampf, 1.

Ziele der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, dem Parteiprogramm der NSDAP, welches 1922 erschien, beteiligt war.²⁹⁵

Nach dem gescheiterten Putsch Hitlers und seiner anschließenden Haftstrafe wurde Rosenberg mit der Aufgabe betraut, die nun verbotene NSDAP zusammenzuhalten.²⁹⁶ Im Zuge des Verbots der NSDAP wurde auch der *Völkische Beobachter* verboten. Dies veranlasste Rosenberg die Zeitschrift *Weltkampf: Monatsschrift für die Judenfrage aller Länder* herauszugeben.²⁹⁷ In dieser Zeitschrift verdeutlichte Rosenberg seine Weltanschauung und schafft durch seine publizistische Tätigkeit eine antijüdische Paranoia. Alles in der Welt wird von verschiedenen Institutionen, wie etwa den Freimaurern gelenkt, die wiederum durch das Weltjudentum kontrolliert werden.²⁹⁸

1930 war für Rosenberg in zweierlei Hinsicht ein wichtiges Jahr. Erstens erschien in diesem Jahr der *Mythus des 20. Jahrhunderts*, welches schnell neben *Mein Kampf* als Grundlagenwerk des Nationalsozialismus galt, auch wenn sich die Parteiführung stets gegenseitig versicherte das Buch nie gelesen zu haben.²⁹⁹ Zweitens zog er als Delegierter der NSDAP in den Reichstag ein. Dort wirkte er im Außenpolitischen Ausschuss mit, welches sein bevorzugtes Gebiet in der Politik war.³⁰⁰ Im Jahr 1933 folgten mit der Ernennung zu einem Reichsleiter der NSDAP, sowie zum Leiter des Außenpolitischen Amtes weitere Beförderungen, wobei dies durch das strikte Führungsprinzip kaum einen Machtgewinn mit sich brachte.³⁰¹

Weitere wichtige Daten im Leben Rosenbergs war die Verleihung des deutschen Nationalpreises 1937, der als Pendant für den Nobelpreis gedacht war.³⁰² 1934 wurde er zum Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen sowie weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP ernannt, 1940 wurde der *Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg* gegründet, unter dem zahlreiche Kunst- und Kulturgüter beschlagnahmt wurden und 1941 folgte die Ernennung zum Reichsminister der besetzten Ostgebiete. 1945 stellte sich Rosenberg den Engländern und wurde 1946 im Zuge der Nürnberger Prozesse hingerichtet.³⁰³

5.2.2 Pater Naabs Gedanken zu Alfred Rosenberg

Naab identifizierte bereits im Jahr 1930 Alfred Rosenberg als einen „Mann der in der nationalsozialistischen Bewegung führend ist“.³⁰⁴ Seine Beobachtung machte er an den

²⁹⁵ Vgl., KOOP, Rosenberg, 18f.

²⁹⁶ Vgl., BAUMGARTNER, Weltanschauungskampf, 12.

²⁹⁷ Vgl., Ebd., 23.

²⁹⁸ Vgl., KOOP, Rosenberg, 112.

²⁹⁹ Vgl., Ebd., 116.

³⁰⁰ Vgl., BAUMGARTNER, Weltanschauungskampf, 14.

³⁰¹ Vgl., KOOP, Rosenberg, 43.

³⁰² Vgl., Ebd., 56.

³⁰³ Vgl., Reinhard BOLLMUS, Alfred Rosenberg, in: NDB 22 (2005), 59–61, hier 60.

³⁰⁴ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 19.

Ämtern Rosenbergs fest, der sowohl Hauptschriftenleiter des *Völkischen Beobachters* als auch Schriftleiter der *Nationalsozialistischen Monatshefte*, dem wissenschaftlichen Organs der Bewegung, war. Darum musste es sich um jemanden handeln, der literarisch eine führende Rolle und damit auch in der Bewegung einnimmt.³⁰⁵ In der Vorrede seines *Mythus* machte Rosenberg deutlich, dass er nur seine private Meinung darlegte und nicht das Programm der Partei. Naab entgegnet hier, dass er dennoch eine herausragende Rolle in der Völkischen Bewegung einnimmt und er in seiner Gesinnung als Schriftleiter nicht ein anderer Mensch sein kann als in seinem Buch.³⁰⁶

Für das Parteiprogramm mitsamt des Paragraphen 24 schrieb Naab Hitler die volle Verantwortung zu, auch wenn Rosenberg der Verfasser war. Auch sah er in eine enge Verwandtschaft der Ideen Rosenbergs und Hitlers.³⁰⁷

In einem späteren Artikel warf Naab Hitler vor, dass er Rosenberg ohne weiteres aus seinem Amt als Hauptschriftenleiter entfernen hätte können. Da Hitler, sollte er auch wenig über Glauben und Kirche wissen, erkennen musste, dass Rosenberg christliche Gedanken verhöhnt.³⁰⁸ Hitler behauptete einen Kampf für die christliche Kultur führen zu wollen. Würde er dies ernst meinen, müsse er Rosenberg aus seinem Amt entfernen. Naab nannte ihn das „Erkennungszeichen“ Hitlers. Für Naab gab es drei Möglichkeiten: Erstens, Hitler verstehe die Aussagen Rosenbergs nicht, dann sei er ein „Dummkopf“. Zweitens, er habe nicht den Mut gegen Rosenberg vorzugehen oder drittens, er nutze die Rede vom Kampf für die christliche Kultur nur um für sich zu werben, dann sei er „ein großer Falschmünzer“.³⁰⁹

Auch im Jahr 1932 widmet sich Ingbert Naab der Person Rosenbergs. In seinem Artikel *Deutschland 1980* lässt er den Historiker schreiben, dass man sich von dem Bekenntnis der völkischen Bewegung zum *positiven Christentum* blenden ließ und nicht erkannte, dass es sich nur um hohle Worte handelte. In diesem Kontext thematisierte er wieder Alfred Rosenberg, der den Glauben an Gott als jüdisch verhöhnte, die Grundlehren des Christentums verspottete und die Entfernung der Kruzifixe aus allen Kirchen und Straßen forderte.³¹⁰ Es sei daher für den Geschichtsschreiber ein „Kuriosum“, dass er die Position des Hauptschriftenleiters innehatte.³¹¹

5.3 Der Mythos des 20. Jahrhunderts

5.3.1 Einführende Bemerkungen

Burkard nennt den *Mythus* eine „ätzende Kritik an der Kirche“. Diese Kritik wird ergänzt durch eine Rassenideologie. Es gebe die gute nordische Rasse, für die das Judentum die

³⁰⁵ Vgl., NAAB, *Deutschland erwache!*, 19.

³⁰⁶ Vgl., Ebd., 21.

³⁰⁷ Vgl., NAAB, *Ist Hitler ein Christ?*, 59f.

³⁰⁸ Vgl., NAAB, *Falschmünzer*, 153.

³⁰⁹ Vgl., Ebd., 154.

³¹⁰ Diese Punkte hat Naab bereits in seinem Aufsatz *Deutschland erwache!* ausführlich behandelt.

³¹¹ Vgl., NAAB, *Deutschland 1980*, 300.

Gegenrasse darstellt.³¹² Rosenberg versuchte sich in einer systematischen Darstellung der nationalsozialistischen Philosophie. Bei seinem Versuch handelte es sich aber vielmehr um die Vermischung von Ideologie mit Mythologie, wobei er pseudowissenschaftliche Methoden und abstruse Beweistechniken verwendet. Die Geschichte interpretierte er als einen Kampf der Rassen, wobei die nordische Rasse die Überlegene ist.³¹³ Methodisch wendet sich Rosenberg auch gegen ein teleologisches Geschichtsverständnis, da dies einer universellen Menschheitsgeschichte verpflichtet ist. Hier geht es vor allem um die Erlösungslehre des Christentums und den Humanismus, da für beide der Unterschied der Rasse keine Bedeutung hat. Für Rosenberg gab es keine Wissenschaft, die objektiv arbeitet. Die Geschichtsschreibung soll Werte und Sinn stiften, Geschichte soll nach den Erfordernissen der Gegenwart gedeutet werden.³¹⁴

Sein Werk gliedert sich in drei Bücher: Das Ringen der Werte, das Wesen der germanischen Kunst und das kommende Reich. Die Seele war für ihn mit der Rasse verbunden, sie ist die Seele von innen gesehen und die Rasse ist die Außenseite der Seele. Nur die arisch-nordische Seele ist wirklich gottgleich und von ihr allein ging die Kultur im Abendland aus. Für Rosenberg war es auch Meister Eckhart, der die Religion geschenkt hat. Den Untergang der germanischen Kultur haben Jesuiten, Freimaurer und das internationale Judentum zu verantworten. Weiter wendet sich Rosenberg gegen Elemente des christlichen Glaubens und der katholischen Kirche, die im folgenden Unterkapitel näher diskutierter werden.³¹⁵

Eine wichtige Inspiration für Rosenbergs *Mythus* waren Houston Stewart Chamberlains *Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts*. Allerdings nutzte Rosenberg nur die Gedanken, die ihm gefallen haben. Es kam ihm auf Inhalte an, in denen die Arier als seelisch und geistig überlegen dargestellt werden, was sie als Herrscher der Welt qualifiziert. Chamberlain verwies in seiner Darstellung auf die Politik des Aristoteles und Karl dem Großen, seiner Ansicht nach der Begründer Deutschlands und der nationalen Gesinnung. Diese Anmerkungen ignorierte Rosenberg. Beide Autoren hatten eine positive Sicht auf Jesus und sprachen ihm seine Zugehörigkeit zum Judentum ab. Unterschiede finden sich bei beiden Autoren in der Bewertung von Augustinus und Paulus. Chamberlain sah beide auf ihre je eigene Art in einem positiven Licht, während sie Rosenberg für den Verfall des Christentums verantwortlich macht.³¹⁶ Generell beruft sich Rosenberg auf wichtige Persönlichkeiten in der Geistesgeschichte Europas. Diese werden dann positiv in die Gruppen der nordischen,

³¹² Vgl., BURKHARD, Häresie und Mythus, 29f.

³¹³ Vgl., Ebd, 30.

³¹⁴ Vgl., Katarzyna LESZCZYŃSKA, Hexen und Germanen: Das Interesse des Nationalsozialismus an der Geschichte der Hexenverfolgung, Bielefeld 2015, 182.

³¹⁵ Vgl., BURKHARD, Häresie und Mythus, 30f.

³¹⁶ Vgl., BAUMGARTNER, Weltanschauungskampf, 46.

germanischen und arischen Rasse oder in die negative Gruppe der, orientalischen vorderasiatischen, jüdischen Rasse eingeteilt.³¹⁷

Rosenbergs Gefühl einer geistigen Verwandtschaft zu Chamberlain beruhte daher nur auf einem subjektiven Empfinden. Die einzigen Ideen die Rosenberg wirklich übernahm waren die Lehre der kulturellen Ungleichheit der Menschenrassen, die Höherzüchtung angelehnt an Darwin, die Wechselwirkung von Rasse und Seele, sowie die Überzeugung, dass nur drei Rassen die Gegenwart bestimmen: Das Germanentum, das Judentum und das Völkerchaos.³¹⁸

Zentral sind für Rosenberg das Blut und damit die Rassenlehre. Es stellt einen *Mythus* dar und formt die Gestalt des Volkes. Damit kommt dem Blut eine überbiologische Bedeutung zu. Die Gestalt, die das Blut hervorbringt, sei rassisch bedingt, die Rasse erkenne man aber an der Form, die eine Frage des Blutes sei. An dieser Stelle zeigt sich ein Zirkelschluss bei der Erklärung dieser Begriffe.³¹⁹

Offiziell wurde Rosenberg von Hitler als ein Vordenker in Fragen, welche die Weltanschauung betreffen, bezeichnet. Privat äußerte sich Hitler deutlich kritischer, v.a. bei den Passagen, welche die Idee einer Ersatzreligion thematisierten. Hitlers öffentliches Bekenntnis hatte nun zur Folge, dass der *Mythus* als ein grundlegendes Buch des Nationalsozialismus angesehen wurde. Während der Nürnberger Prozesse gaben die meisten Parteikollegen Rosenbergs an, dass sie das Buch nie gelesen hatten. Trotzdem wirkten seine Ideen im Reich; 1931 wurde es in die Parteiliteratur aufgenommen.³²⁰

Von katholischer Seite entwickelte sich erst nach der Indizierung des *Mythus* durch den Vatikan ein breiter Protest. Scherzberg schreibt, dass man sich davor mit Ausnahme einiger Bücher kaum mit ihm beschäftigt hat. Dies beweist noch einmal die Weitsicht Naabs, der sich bereits Ende 1930 umfassend mit dem *Mythus* auseinandersetzte. Am 7. Februar 1934 wurde der *Mythus* auf den Index gesetzt, wobei unüblicherweise eine Begründung geliefert wurde. Der *Mythus* verwerfe die Grundsätze der katholischen Kirche und ihres Glaubens. Propagiert wurde weiter eine auf dem Mythos des Blutes gegründete Religion und eine germanische Kirche. Anstoß und Motor der Indizierung bildete Bischof Alois Hudal, der Rektor des deutschen Kollegs in Rom. Vermutlich verfasste er ein geheimes Gutachten zu Rosenbergs Werk. Sein Ziel war jedoch ein Nationalsozialismus, der mit der katholischen Kirche kompatibel ist und nicht dessen Ausschaltung. Daher wandte er sich gegen kirchenfeindliche Kreise und bekämpfte völkisch-religiöse und nationalkirchliche Bestrebungen.³²¹

³¹⁷ Vgl., LESZCZYNSKA, Hexen und Germanen, 179.

³¹⁸ Vgl., BAUMGARTNER, Weltanschauungskampf, 46.

³¹⁹ Vgl., LESZCZYNSKA, Hexen und Germanen, 180.

³²⁰ Vgl., Ebd., 185f.

³²¹ Vgl., SCHERZBERG, Katholizismus und völkische Religion, 299f.

In Deutschland reagierten der Kardinal von Köln Schulte und der Bischof Galen aus Münster mit einem Hirtenbrief, indem sie den *Mythus* als Vergötzung von Blut und Rasse anprangerten. Der gesamte deutsche Episkopat wollte mit einem Hirtenbrief reagieren. Wegen der Verhandlungen zwischen Kirche, Staat und Partei wurde dieser jedoch auf Anweisung von Kardinal Bertram, dem Vorsitzenden der Fuldaer Bischofskonferenz, zurückgehalten. Kardinal Bertram brachte den Protest des Hirtenbriefs in einem Brief an Innenminister Frick zum Ausdruck. Es folgte eine intensive Auseinandersetzung der deutschen katholischen Kirche mit dem Werk. Zu nennen sind u.a. die *Studien zum Mythus des XX. Jahrhunderts*, diverse Hirtenbriefe und Predigten von Bischof Johannes Baptista Sproll aus Rotenburg, sowie eine Predigtreihe Alfred Delp³²².

Es zeigt sich, dass Ingbert Naab sich deutlich vor der Mehrheit der deutschen katholischen Kirche mit dem *Mythus* auseinandergesetzt hat. Hier ergibt sich eine Fragestellung für eine zukünftige Arbeit. Zu untersuchen wären hier noch Gemeinsamkeiten in den Zielen, der Herangehensweise und den Argumenten Ingbert Naabs und späteren Theologen in der Auseinandersetzung mit dem *Mythus*.

5.3.2 Einzelne Aspekte des Mythus und Naabs Erwiderungen

Inhaltlich am intensivsten setzte sich Naab in seinem Artikel *Deutschland Erwache!* (7. Dezember 1930) mit dem *Mythus des 20. Jahrhunderts* auseinander. Er beginnt mit den bereits erwähnten Notizen zur Person Rosenbergs und seiner Stellung in der Partei, bevor er sich mit dem *Mythus* befasst. Sein Ziel soll keine systematische Auseinandersetzung und auch keine historische, philosophische oder methodische Kritik sein. Vielmehr wollte er als Katholik Stellung beziehen und wandte sich vor allem an die Jugend, die er über den christentumsfeindlichen Charakter der Thesen Rosenbergs aufklären möchte.³²³ Weiterhin machte Naab klar, dass er sich nur zu den Themen Kirche, Christentum, den Begriff Gott und den Aufgaben im kommenden Reich äußern möchte.³²⁴ In seiner Analyse wollte Naab den *Mythus* und damit Rosenberg selbst zu Wort kommen lassen. Das erkannte man, da er die Thesen nicht zusammenfasste oder paraphrasiert wiedergab, sondern größere Abschnitte aus dem *Mythus* zitiert. Die Zitate machen daher einen Großteil des Textumfangs dieses Artikels aus. Da die von Naab verwendeten Zitate mit einer später veröffentlichten Version³²⁵ des *Mythus* abgeglichen wurden, finden sich in Fußnoten sowohl Belege aus dem Artikel Naabs als auch aus der entsprechenden Stelle des *Mythus*.

³²² Vgl., Ebd., 300f. Für eine detaillierte Auseinandersetzung mit dem *Mythus des 20. Jahrhunderts* sei verwiesen auf: BAUMGÄRTNER, Raimund, *Weltanschauungskampf im Dritten Reich: die Auseinandersetzung der Kirchen mit Alfred Rosenberg* (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte 22), Mainz 1977.

³²³ Vgl., NAAB, *Deutschland erwache!*, 22.

³²⁴ Vgl., Ebd.

³²⁵ Alfred ROSENBERG, *Der Mythus des 20. Jahrhunderts. Eine Wertung der seelisch-geistigen Gestaltenkämpfe unserer Zeit*, München 1943.

5.3.2.1 Geschichte des Christentums und der Kirche

Zu Beginn seiner Analyse erklärte Naab, dass Rosenberg die Geschichte des Christentums einseitig darlegt. Er greife lediglich die „schmutzigen Seiten“ heraus, deren Existenz Naab nicht leugnet. Aus der Tatsache, dass die Kirche trotz der menschlichen Unzulänglichkeiten immer noch existiert, erkennt Naab einen „Erweis des göttlichen Schutzes.“ Das Gute jedoch werde von Rosenberg unterschlagen und gegenteilig umgedeutet.³²⁶

Die erste These, mit der sich Naab beschäftigte, betrifft die Kirche und ihrem Ursprung. Zunächst stellte er fest, dass Rosenberg, wenn er von der katholischen Kirche spricht, den Begriff syrisch-etruskisch-römische Religion verwendet. Der asiatische Volkstamm der Etrusker habe das rassenreine und völkische Rom verdorben, auch sei der Papst Nachfolger heidnischer eingeweideschauender Priester. Darauf folgt ein längeres Zitat aus dem *Mythus*.³²⁷

In seiner Betrachtung der Geschichte kommt Rosenberg auf den Untergang des römischen Reiches und in diesem Zusammenhang auch darauf, wie sich das Christentum entwickelte und ausbreitete, zu sprechen. Je mehr Rom gezwungen war seine Werte im Mittelmeerraum zu sichern, desto mehr sickerte der moralische Verfall in das Reich ein. Allen voran seien der Haruspex und die Auguren zu nennen. Der Papst wiederum sei nach Ansicht Rosenbergs nun der Nachfolger des Haruspex und das Kardinalskollegium eine Mischung von Etruskisch-Syro-Vorderasiatischen Priestern, Juden und dem nordischen Senat Roms.³²⁸ Auf den Papst, dem Nachfolger des Haruspex, gehe nun die mittelalterliche Weltanschauung zurück, ein Zauberglaube dem Millionen Menschen zum Opfer fielen – explizit nennt er den Hexenhammer. Auch in der Architektur zeige sich sein Einfluss, da auch die nordisch-gotischen Kathedralen durch diesen Einfluss verunstaltet wurden.³²⁹

In das „rassenlose“ Rom sei nun das Christentum mit seiner Lehre der Sündhaftigkeit der Welt gekommen. Diese Lehre sei einem Volk mit „Rassencharakter“ eine Unverständlichkeit, denn es lebt im Vertrauen auf sich selbst. Das Gefühl nach der Verworfenheit wecke nun die Sehnsucht nach Gnade als Hoffnung auf Erlösung. Aus diesem stellte sich alles in Rom was Charakter besaß gegen das Christentum. Die Christenverfolgungen wurden übertrieben blutig dargestellt und richteten sich nicht gegen die Gesinnung, sondern waren Unterdrückung einer politisch gefährlichen Bewegung.³³⁰

Eine Wurzel des Christentums sei die Person Jesu Christi, sie wurde nach seinem Tod mit der Hoffnung auf einen Befreier aus der römischen Herrschaft verbunden. Rosenberg nennt dies die Legende von „Chrestos,“ sie gelangte nach Palästina und wurde mit dem Messias-

³²⁶ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 22.

³²⁷ Vgl., Ebd., 22f.

³²⁸ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 23, mit Zitat ROSENBERG, *Mythus*, 66f.

³²⁹ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 23, mit Zitat ROSENBERG, *Mythus*, 67.

³³⁰ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 24, mit Zitat ROSENBERG, *Mythus*, 71.

Gedanken verbunden und auf Jesus übertragen. Ihm wurden dann Worte vorderasiatischer Propheten in den Mund gelegt.³³¹

Das Christentum wurde wiederum von Saulus ausgenutzt. Er predigte fanatisch eine Revolution gegen das Kaiserreich und seine Lehren bilden heute noch die jüdischen Grundlagen des Glaubens katholischer und lutherischer Kirchen. Paulus habe damit dem nationalen jüdischen Aufstand den Weg auf die Weltbühne geebnet.³³²

Die ersten Jahrhunderte wären durch einen Kampf verschiedener Rassenseelen mit dem „vielköpfigen Rassenchaos“ gekennzeichnet gewesen, wobei die „syrisch-vorderasiatische“ Rasse den Aberglauben und „Zauberwahn“ vereinigte und dem Christentum aufdrückte. Diese zwiegespaltene und die Person Jesu Christi missbrauchende Religion drang schließlich nach Europa vor.³³³ Charakterisiert wurde diese Religion durch eine abstrakte Geistigkeit und den „Zauberglaube Kleinasiens“. Für Rosenberg sind nicht seine Wunder, sein Tod und seine Auferstehung der Ausgang des Christentums. Tod und Auferstehung seien die einzigen Motive in den Paulusbriefen, wohingegen Goethe das Leben Christi als wichtig ansah und damit ein Zeuge für das positive Christentum ist „gegenüber dem negativen der auf etrusko-asiatischen Vorstellung zurückgehenden Priesterherrschaft und des Hexenwahns“.³³⁴

Einer scharfen Kritik unterzog Naab die Aussagen über Christus. Rosenberg behauptete, dass bestimmte Aussagen der Evangelien historisch seien, andere aber nicht. Diese Unterscheidung wurde allerdings nicht von ihm begründet. Auch forderte Rosenberg ein fünftes Evangelium, das von allem Aberglauben bereinigt werden muss, worauf Naab die Frage stellte, ob sich Rosenberg nicht berufen befühlt, dieses Evangelium zu verfassen.³³⁵ Ein ähnlich verzerrtes Bild erkannte Naab auch in der Darstellung von Paulus im *Mythus*. Er sei ein Revolutionär gegenüber dem römischen Reich gewesen. Naab erinnerte hier aber an Kapitel 10 des Römerbriefes, der fordert, sich den staatlichen Obrigkeiten unterzuordnen. Dies gelte auch für die Partei Rosenbergs, die sich als revolutionär bezeichnet. Für Rosenberg schien es kein Problem zu sein, Menschen, die das Christentum annahmen, als charakterlos zu bezeichnen und dies, obwohl seine Partei mit ihrem Leben für das positive Christentum eintreten will.³³⁶

5.3.2.2 Zentrale Lehren des katholischen Glaubens

Im Folgenden widmete sich Naab Rosenbergs Besprechung zentraler Inhalte der katholischen Kirche und des Christentums. Konkret sind dies die Erlösung durch den Kreuzestod, die Gnade, Sakramente, die Idee der Liebe, Ablass, Fürbitten, die Lehre der Unfehlbarkeit des

³³¹ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 24f. mit Zitat ROSENBERG, *Mythus*, 74.

³³² Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 25, mit Zitat ROSENBERG, *Mythus*, 74f.

³³³ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 25, mit Zitat ROSENBERG, *Mythus*, 76.

³³⁴ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 26, mit Zitat ROSENBERG, *Mythus*, 77f.

³³⁵ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 26.

³³⁶ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 26f.

Papstes, sowie der Gottesbegriff. In diesem Abschnitt setzt sich der Großteil des Textes aus Zitaten des *Mythus* zusammen, unterbrochen von meist kurz gehaltenen Kommentaren Ingbert Naabs.³³⁷

Für Rosenberg war das Kruzifix ein „Gleichnis der Lehre vom geopfertem Lamm.“ Die Darstellung des Kreuzes macht „demütig“, was das Ziel der „herrsüchtigen Kirchen“ sei.³³⁸ Dies bedeutete für Naab jedoch die Verabschiedung der Erlösung durch Christus am Kreuz, verleugnet man den Kern des Christentums, im katholischen, aber auch im „positiv denkenden“ protestantischen Sinn.³³⁹

Bezüglich der Gnadenlehre glaubte Rosenberg zu wissen, dass sie als „höchstes Mysterium des Christentums“ ausgebaut wurde.³⁴⁰ Auch sei die Vorstellung des „Knecht Gottes“, dem Gott willkürlich Gnade zuweist, eine jüdische Vorstellung. Diese Idee machten sich die katholische und protestantische Kirche zu eigen. Der eigentliche Schöpfer war jedoch Paulus. Daher sind die Kirchen nicht christlich, sondern paulinisch. Jesus habe dagegen das Eins-Sein mit Gott als Erlösung gepriesen und keine Gnaden, die ein allmächtiges Wesen gewährt. Die Kirchen hielten nur an der Gnadenlehre fest, da sie sich so als Vertreter Gottes darstellen und folglich auch zu Spendern der Gnade werden.³⁴¹ Naab erkannte anhand dieser Argumentation, dass dem Verwerfen der Erlösungslehre das Ablehnen der Gnadenlehre folgt. Weiter schrieb er, dass die Gnadenlehre nach Rosenberg mit dem germanischen Ehrbegriff unvereinbar ist, wofür legte er aber keinen Beleg aus dem Werk Rosenberg vor.³⁴²

Eine ähnliche Argumentation fand man im Bereich der Sakramente vor, welche Naab nun anführt. Im *Mythus* heißt es, dass Jesus zwar als Quelle des Glaubens und Segens präsentiert wird, aber nur damit sich die Kirche den Schein des Unantastbaren und Ewigen geben könne. Die Kirche und ihre Vertreter schoben sich zwischen Jesus und den Menschen, indem sie behaupteten, dass nur durch sie der Weg zu Christus führe. Damit nutzte die Kirche den Glauben an Christus für machtpolitische Zwecke aus.³⁴³ Später schrieb Rosenberg, dass sich in den Sakramenten „die letzte Ausschaltung menschlicher Eigenständigkeit“ vollziehe. Dies begründete er mit der Lehre von der Wirkung der Sakramente durch den objektiven Vollzug der Sakramente, unabhängig der Bemühungen des Empfängers. In einem Volk, dass die Ehre in den Mittelpunkt stellt, wäre so eine Lehre nicht verkündbar gewesen. Ermöglicht wurde das Ersetzen des Ehrbegriffs nur durch die Idee der Liebe, Demut und Ergebung.³⁴⁴

³³⁷ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 27–31.

³³⁸ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 27, mit Zitat ROSENBERG, *Mythus*, 616.

³³⁹ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 27.

³⁴⁰ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 27, mit Zitat ROSENBERG, *Mythus*, 235.

³⁴¹ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 27, mit Zitat ROSENBERG, *Mythus*, 235f.

³⁴² Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 27f.

³⁴³ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 28, mit Zitat ROSENBERG, *Mythus*, 160.

³⁴⁴ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 27, mit Zitat ROSENBERG, *Mythus*, 162.

Weiter schrieb Naab, dass Liebe nach Rosenberg dem nordischen Menschen „ein Greuel“ sei. Ebenso sei es für Rosenberg ein Ärgernis, dass die Kirche die Gnade Gottes vermitteln soll.³⁴⁵ Auch hier zog Naab den *Mythus* als Quelle heran. Die Idee des gebrochenen Menschen wurde genutzt, um ihn seine Nichtigkeit vor Gott und dessen Macht aufzuzeigen. Die Macht Gottes werde nun aber von der Kirche repräsentiert. Diese Idee stand im Widerspruch zum nordischen Ehrbegriff. Einem Volk, welches von diesem Begriff geleitet wird, muss die Hilfe für Andere nicht im Namen der „herablassenden Liebe“ oder „Barmherzigkeit“ gepredigt werden, sondern „im Namen der Gerechtigkeit und Pflicht.“³⁴⁶ Entsprechend gilt für das Mitleid, dass aus der Idee der „grenzenlosen Liebe“, der „Gleichheit aller Menschen vor Gott“ und des „Menschenrechts“ sich „die europäische Gemeinschaft“ zur Hüterin der Schwachen entwickelt hat. Liebe und Humanität wurden zu einer Lehre, die alle „Lebensgebote und Lebensformen eines Volkes und Staates“ zersetzen und sich gegen die Natur empört.³⁴⁷ An dieser Stelle formulierte Naab die scharfe rhetorische Frage, ob Rosenberg im Falle einer schweren Krankheit in konsequenter Anwendung seines nordischen Ehrbegriffs „rasch aus der Welt befördert“ wird oder ob man ihn pflegt und versucht sein Leben zu erhalten.³⁴⁸

Die Thematik der Nächstenliebe wurde bei Naab in seinem späteren Artikel *Schwere Vorwürfe gegen Hitler* weiter thematisiert. Den Anlass für dieses Thema bildete ein Vorwurf des *Völkischen Beobachters*: Naab hätte eine falsche Auffassung von Nächstenliebe. Dieser Behauptung entgegnete er, indem er wieder den *Mythus* heranzog.³⁴⁹ Für Rosenberg waren Liebe und Ehre zwei Werte, die in Europa um die Vorherrschaft gerungen haben und den Gegensatz von u.a. Glaube und Rasse aufzeigten. Die Kirchen wollten durch Liebe herrschen, für Rosenberg ein paradoxer Gedanke, wohingegen die nordischen Europäer „durch Ehre frei leben oder frei in Ehre sterben“ wollten. Durch den Begriff der Ehre wurde alles, was den Charakter der nordischen Rassen, Völker und Staaten ausmacht erhalten. Durch die Herrschaft der Liebe kam es jedoch zur „rassisch-völkischen und kulturellen Auflösung“ der nordischen Staaten.³⁵⁰ Naab wies darauf hin, dass laut Rosenberg die christliche Liebe der nordischen Idee der Ehre entgegenstehe. Darüber hinaus warf er Rosenberg vor, dennoch an die Liebe zu appellieren.³⁵¹ Würde sich Naab auf den Standpunkt Rosenbergs stellen, dann müsse er sich an Hitler wenden, welcher behauptet für das Christentum einzutreten. Wenn ihn dann die Ausführungen Rosenbergs nicht stören, „dann habe er die Ehre verwirkt, ein Christ genannt zu werden“.³⁵² Auch widersprach die Aufforderung, Rosenberg aus seinem Amt als

³⁴⁵ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 28.

³⁴⁶ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 28, mit Zitat ROSENBERG, *Mythus*, 169.

³⁴⁷ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 28, mit Zitat ROSENBERG, *Mythus*, 169.

³⁴⁸ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 29.

³⁴⁹ Vgl., NAAB, Vorwürfe, 161.

³⁵⁰ Vgl., NAAB, Vorwürfe, 164 mit Zitat ROSENBERG, *Mythus*, 147.

³⁵¹ Vgl., NAAB, Vorwürfe, 165.

³⁵² Vgl., Ebd.

Hauptschriftleiter entfernen zu lassen, nicht der christlichen Auffassung von Liebe. Er schrieb: „Unrecht gewähren lassen in großen Grundsatzfragen, ist nicht Liebe, sondern Schädigung.“ Weiter betonte er, dass er weder Hitler noch Rosenberg „feind ist“, denn wären sie in einer Notlage, wäre er ohne Zögern zur Hilfe bereit.³⁵³

Über Ablass und Fürbitte steht im *Mythus*, dass sie nur als Lehre formuliert werden konnten, indem man die Ehre außer Acht lässt.³⁵⁴ In diesem Kontext zog Naab eine Stelle aus dem *Mythus* heraus, die er als „außerordentliche Schmähung der Kirche und aller Katholiken“ charakterisierte. Rosenberg schrieb hierbei, dass sich Fürbitte und Ablass auf der „Höhe einer Weltanschauung, der Typus der Medizinmann“ befänden. Fürbitte und Ablass wären nichts anderes als ein Vertrag mit dem man Gott durch magische Rituale beeinflussen oder zu etwas zwingen könne, wie es der „Medizinmann“ tät. Daher müsse dieser dafür Sorge tragen, dass seine Anhänger sowohl das eigene Denken als auch ehrbewusstes Handeln ausschalten. Offensiv ginge er gegen alles vor, dass das von ihm gepredigte Weltbild bedroht. Diese Weltauffassung durchzusetzen bedeute die „römisch-katholische Kirchengeschichte zu schreiben“.³⁵⁵ In diesem Kontext wurde auch die Lehre der Unfehlbarkeit des Papstes kritisiert. Der Papst, den Rosenberg einen „Medizinmann“ nennt, wurde im Vatikanischen Konzil zu einem Gott erhoben, dadurch wurde auch Jesus als Stellvertreter Gottes ausgesetzt.³⁵⁶ In einer späteren Stelle des *Mythus*, in der sich auch auf die Unfehlbarkeit bezogen wird, erkannte Naab eine weitere Beleidigung gegenüber gegenwärtigen Katholiken.³⁵⁷ Mit dem Ersten Vatikanischen Konzil gab es einen Bruch mit der Alten Kirche. Eine Folge dieser Lehre sei der politische Katholizismus. Er sei die Folge der konsequenten Anwendung der Lehre des Ersten Vatikanums, aber dennoch ein „Mißbrauch der echten Religion.“ An dieser Replik erkannte Naab, dass Christen für Rosenberg an „ehrlose Lehrsätze“ glauben und ihr „Charakter gebrochen sei“.³⁵⁸

5.3.2.3 Gottesbegriff

In einer kurzen Stelle über den Gottesbegriff fand Naab die größte Beleidigung des Christentums. Dort schrieb Rosenberg, dass in der römischen Vorstellung Gott zu einem Dämon erhoben wurde. Neben einer Beleidigung des Christentums, warf er Rosenberg auch Gotteslästerung vor.³⁵⁹ Weiter erkannte Naab, dass die Existenz eines allmächtigen Gottes geleugnet wurde.³⁶⁰ Im *Mythus* fand er hierzu, dass die Erschaffung aus dem Nichts auch erfordere, dass Gott in das Geschehen der Welt eingreifen können muss. Das bedeute nun,

³⁵³ Vgl., Ebd.

³⁵⁴ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 29 mit Zitat ROSENBERG, *Mythus*, 177.

³⁵⁵ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 30 mit Zitat ROSENBERG, *Mythus*, 174.

³⁵⁶ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 30 mit Zitat ROSENBERG, *Mythus*, 175.

³⁵⁷ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 31.

³⁵⁸ Vgl., Ebd.

³⁵⁹ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 31 mit Zitat ROSENBERG, *Mythus*, 597.

³⁶⁰ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 31.

dass die Naturgesetze gelehnet werden. Dies sei die „Weltanschauung der Semiten, Juden und Roms. Der Wunderglaube des Medizinmanns hänge unlöslich mit der Verkündigung der von außen eingreifenden allmächtigen Gottheit zusammen.“³⁶¹ Hieraus leitete Naab die Leugnung dreier Lehren ab: Die Schöpfung aus dem Nichts, die göttliche Vorsehung und Existenz des allmächtigen Gottes. Auch findet sich im *Mythus* eine Kritik am Monotheismus.³⁶² Für Rosenberg neige eine statische Weltbetrachtung immer zu einen „Monismus“.³⁶³ Naab bemerkte, dass Rosenberg den Unterschied zwischen Monismus und Monotheismus nicht verstanden hat.³⁶⁴ Der *Mythus* fährt fort, dass eine solche Weltanschauung nur eine Form des Lebens durchsetzen wolle und sich gegen jegliche Form der Vielfachheit wende. Der strenge Monotheismus würde eine Forderung bleiben und Gott wird alle Herrlichkeit und die Schöpfung selbst zugeschrieben. „Jahve“ [sic!] wurde so einem starren und einseitigem System, dass mit Hilfe der Kirche seinen Weg in das abendländische Denken fand.³⁶⁵ Gegenüber katholischen und protestantischen Kirche ergeht der Vorwurf, dass sie am monotheistischen Glauben festhielten. Die protestantische Kirche schätzt Rosenberg nur als „Abwehrbewegung gegen Rom und als Kampf um das nationale Eigenleben und das Gewissen.“³⁶⁶ Mit einem Zitat aus dem *Mythus* zeigte Naab, dass für Rosenberg Monotheismus und germanisches Wesen einen Widerspruch bildeten.³⁶⁷

Es folgte ein kurzes Zwischenfazit, dass Rosenberg zu Recht Heide genannt werden kann. Durch seine gottesleugnerischen Aussagen gab es auch für Protestanten genug Gründe, sich gegen ihn zu stellen. Naab zeigte sich enttäuscht, dass es noch nicht geschehen ist und sieht die Gründe darin, dass man sich vom *Völkischen Beobachter* blenden lässt.³⁶⁸

Der Gottesbegriff Rosenbergs wurde von Naab auch in späteren Artikeln besprochen. In *Die Partei mit der christlichen Maske* erklärte er, dass für Rosenberg der Glauben an einen Allmächtigen Gott verächtlich ist. Man könne nicht von einem göttlichen Wesen ausgehen, dass in der ganzen Welt herrscht. Hierauf erwiderte Naab: Ein Gott der nicht allmächtig ist, „bleibt für den vernünftigen Menschen undenkbar“ und einer, der nur in einem bestimmten Land herrscht, „ist eine Phantasie und kein Gott“. Weiter zitiert er Rosenberg: „Das nordisch-seelische Erbgut bestand im Bewusstsein [...] der Gottgleichheit der menschlichen Seele.“

³⁶¹ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 32 mit Zitat ROSENBERG, *Mythus*, 127.

³⁶² Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 32.

³⁶³ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 32 mit Zitat ROSENBERG, *Mythus*, 127.

³⁶⁴ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 32.

³⁶⁵ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 32 mit Zitat ROSENBERG, *Mythus*, 127.

³⁶⁶ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 32. An dieser Stelle zitiert Naab kurz den *Mythus* um aufzuzeigen, dass sich Rosenberg auch gegen den Protestantismus wendet, da dieser Jerusalem als Zentrum habe; 128f.

³⁶⁷ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 32.

³⁶⁸ Vgl., Ebd., 33.

Hierin erkannte Naab einen Gottesbegriff der sich in das Nichts auflöst. Denn ist die Seele Gott gleich, ist sie auch Gott. Dann ist aber auch alles Gott oder gar nichts.³⁶⁹

Diese Kritik griff Naab in seinem späteren Artikel *Herr Hitler sind Sie ehrlich oder ein Falschmünzer im großen?* auf. Dieser Artikel richtete sich an Hitler und er frug nach seiner Beziehung zu Rosenberg. Dieser erklärtw im *Mythus* einerseits seine Gegnerschaft zur Kirche und andererseits Begriffe wie „Gnade, Sünde, Erlösung, Demut“ mit dem „germanischem Ideal der Ehre, der Freiheit und des Stolzes“ unvereinbar.³⁷⁰ Auch im Artikel *Schwere Vorwürfe gegen Hitler* erwähnte Naab die Angriffe Rosenbergs gegen den christlichen Glauben. „Er [Der Völkische Beobachter] wagt es auch nicht, die Ideen des Herrn Rosenberg gegen den Glauben an einen allmächtigen Gott und gegen das Kreuz Christi als das Zeichen unserer Erlösung abzudrucken.“³⁷¹

5.3.2.4 Religionsbegriff

Nachdem Pater Naab in seinem Artikel Rosenbergs Position zu Christentum und Kirche dargestellt hat, widmete er sich dem Begriff der Religion, wie er im *Mythus* verwendet wird. Ingbert Naab bezeichnet Rosenberg als „völlig“ religionslos; auch wenn er den Begriff oft verwendet, bleibt er nur eine „Redensart“. Religion sei für Rosenberg der Glauben an das Blut.³⁷² Naab zitierte hier die Einleitung des *Mythus*. Hier beschreibt Rosenberg sein Geschichtsverständnis: „Geschichte und Zukunftsaufgabe bedeuten [...] Auseinandersetzung zwischen Blut und Blut, Rasse und Rasse, Volk und Volk. Und das bedeutet Ringen von Seelenwert gegen Seelenwert.“³⁷³ Weiter folgt seine Definition: „Seele aber bedeutet Rasse von innen gesehen. Und umgekehrt sei Rasse die Außenseite einer Seele.“ Die Aufgabe seines Jahrhunderts bestehe auch darin, aus „einem neuem Lebensmythus einen neuen Menschentypus zu schaffen.“³⁷⁴ Hier ertete Rosenberg massive Kritik von Naab. Wahrheit gebe es für ihn nicht aus Vernunftkenntnis, sondern allein Blut und Rassewert gelten als Gründe.³⁷⁵ Naab setzte seine Kritik dahingehend fort, dass der Begriff Seele von Rosenberg an keiner Stelle erklärt wird. Die Aussage, Seele ist Rasse von innen gesehen, bleibt nur eine Phrase. Auch wird, wie bereits gezeigt, die Seele mit Gott gleichgesetzt, was Naab als „Unsinn“ abtut.³⁷⁶

Naturgesetzte leugne das Germanentum nicht, wisse aber nichts von einem „semitischen Fatalismus“. Weiter folgt, die Behauptung, dass das Germanentum das „Ich und das Schicksal

³⁶⁹ Vgl., NAAB, Partei, 175.

³⁷⁰ Vgl., NAAB, Falschmünzer, 153.

³⁷¹ Vgl., NAAB, Vorwürfe, 162.

³⁷² Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 33.

³⁷³ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 33 mit Zitat ROSENBERG, *Mythus*, 1f.

³⁷⁴ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 34 mit Zitat ROSENBERG, *Mythus*, 2.

³⁷⁵ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 34.

³⁷⁶ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 34.

als zugleich bestehende Tatsachen“ verbinde.³⁷⁷ Nach deren Ursachen fragte es aber nicht. Quittiert wurde diese Aussage als „Verzichtleistung auf jede menschliche Vernunft“. Für Ingbert Naab war klar, dass alle Menschen nach dem Sinn des Daseins fragen.³⁷⁸

Es folgt eine kurze eher politische Replik in der Naab auf die Haltung Rosenbergs eingeht, wenn man seine Ideen und das germanische Ideal ablehnt. Hierbei handele es sich um Landesverrat.³⁷⁹ Nun widmete sich Naab der Erziehung. Hier galt es nach Rosenberg anzuerkennen, dass das Christentum seine Werte dem germanischen Charakter zu verdanken hat, denn germanische Charakterwerte sind ewig und normativ.³⁸⁰ Nur haben die einfachen Menschen, meinte Naab, eine andere Vorstellung von germanischen Werten. Grundlegend gelte, dass wir als Germanen das Recht haben dürfen, unseren Verstand zu gebrauchen.³⁸¹

5.3.2.5 Der Begriff der Sünde und die Stellung der Ehe

Einer Kritik durch Pater Naab wurde auch der Begriff der germanischen Sittlichkeit unterzogen. Er erwähnte, dass Rosenberg jede Sünde leugnet und damit eigentlich alles gesagt sei. Ein konkretes Zitat wird an dieser Stelle nicht angegeben. Zwei weitere Punkte, die sich auf Familie beziehen, erscheinen Naab wichtig.³⁸² Für Rosenberg ist Monogamie „als Zelle des Volkstums“ zu schützen. Allerdings sei ohne Polygamie der „germanische Volksstrom“ nie entstanden und damit auch die Voraussetzung für die abendländische Kultur. Rosenberg meinte, dass zu seiner Zeit ein Überschuss an Frauen herrsche und man diese nicht ihres „Lebensrechtes“ berauben dürfe.³⁸³ Naabs Kritik richtete sich an dieser Stelle dagegen, dass das Recht auf uneheliche Kinder zugunsten der Vermehrung der Rasse verteidigt wird.³⁸⁴ Rosenberg schreibt auch, dass kinderlose Frauen nicht als vollwertige Mitglieder der Gemeinschaft betrachtet werden können, daher bedürfe es einer Neubewertung des Ehebruchs durch den Mann. Zeugt der Mann im Ehebruch ein Kind, darf dies nicht als Ehebruch bewertet werden. Der Mann solle lediglich gesetzlich dazu verpflichtet werden, die Erziehungskosten zu tragen. Hier konnte keine Parallelstelle in der verwendeten Auflage des *Mythus* gefunden werden, die Kritik Naabs zielte hier auf die Erlaubtheit des Ehebrauchs. Hier nahm er auch Hitler in den Blick; als Junggeselle muss er schnell heiraten, um als vollwertiges Mitglied zu gelten.³⁸⁵

5.3.2.6 Die Religion im kommenden Reich

Bezüglich des Verhältnisses von Kirche und Staat blickte Naab wieder in den *Mythus* und erkannte, dass Rosenberg oberflächlich von einer friedlichen Trennung von Kirche und Staat

³⁷⁷ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 34 mit Zitat ROSENBERG, *Mythus*, 397.

³⁷⁸ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 34.

³⁷⁹ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 35 mit Zitat ROSENBERG, *Mythus*, 635. In der verwendeten Ausgabe findet sich die Bezeichnung Volksverrat, statt Landesverrat.

³⁸⁰ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 35 mit Zitat ROSENBERG, *Mythus*, 635f.

³⁸¹ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 35.

³⁸² Vgl., Ebd.

³⁸³ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 35 mit Zitat ROSENBERG, *Mythus*, 592f.

³⁸⁴ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 35f.

³⁸⁵ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 36.

sprach.³⁸⁶ Im *Mythus* bezog sich Rosenberg auf Mt 22,21. Bleibt die Trennung nach diesem Wort, dann „werden die sonst notwendigen Eingriffe des Nationalstaates auf kirchliches Bekenntnisgebiet ganz unterbleiben können.“³⁸⁷ Später schrieb er, dass man niemanden zwingen darf die Kirche zu verlassen, wenn er noch gläubig an ihr hängt.³⁸⁸ Naab erkannte hier einen Widerspruch. Es ist jedoch eine Aufforderung zum Austritt, wenn er die katholischen Lehrsätze als ehrenlos bezeichnet und den katholischen Gottesbegriff als Dämon verspottet. Hier wurde von Ingbert Naab nun Paragraph 24 des Parteiprogramms der NSDAP ins Spiel gebracht. Er versprach die Freiheit aller religiösen Bekenntnisse im Staat, soweit sie nicht den Staat oder gegen das Sittlichkeits- und Moralgefühl der germanischen Rasse verstoßen. Nun hat Rosenberg in seinem *Mythus* dargelegt, was gegen dieses Sittlichkeits- und Moralgefühl verstößt. Nimmt man diese Ausführung ernst, „bleibt vom Christentum auch gar nichts mehr übrig.“ Das Ergebnis wäre damit, dass die Freiheit der katholischen und evangelischen Kirche praktisch aufgehoben wird.³⁸⁹

Naab sah als großen Plan Rosenbergs die kommende deutsche Volkskirche.³⁹⁰ Der kommende Staatsmann lässt religiösen Überzeugungen die Freiheit, solange sie der Nationalehre nicht im Weg stehen. Ob man bestimmte Verbände unterstützt, müsse man von ihrer Haltung zum Staat abhängig machen. Für Rosenberg „beantwortet sich die Frage nach dem Verhältnis von Staat, Religion und Kirche von selbst.“³⁹¹ Hierzu kommentierte Naab, dass es keine Kirche mehr gibt, wenn die Ideale Rosenbergs wahr werden sollten, entsprechend muss man auch nicht mehr von einem Verhältnis zum Staat sprechen.³⁹²

5.3.2.7 Die Bibel

Rosenberg möchte auch das Alte Testament abschaffen und auf ein fünftes neues Evangelium hinarbeiten. Die vier Evangelien bieten für Rosenberg ein falsches Christusbild, dass es durch ein fünftes zu korrigieren gilt.³⁹³

5.3.2.8 Die deutsche Kirche

Die deutsche Kirche nach Rosenberg will keine Zwangssätze verkünden, an die die Angehörigen der Kirche glauben müssen. Auch wird sie Gemeinden umfassen, die „an schönen katholischen Gebräuchen“ festhalten, da sie oft altnordischen Ursprungs sind. Inkludiert würden aber auch alle, welche die lutherische oder eine andere Form des Gottesdienstes bevorzugen. „Gleiche Rechte“ sollen auch alle bekommen, die mit dem „kirchlichen Christentum überhaupt gebrochen“, und sich in einer „neuen Gemeinschaft [...]

³⁸⁶ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 36.

³⁸⁷ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 36 mit Zitat ROSENBERG, *Mythus*, 609.

³⁸⁸ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 37 mit Zitat ROSENBERG, *Mythus*, 599.

³⁸⁹ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 37.

³⁹⁰ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 37 mit Zitat ROSENBERG, *Mythus*, 602.

³⁹¹ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 37 mit Zitat ROSENBERG, *Mythus*, 603.

³⁹² Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 37f.

³⁹³ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 38 mit Zitat ROSENBERG, *Mythus*, 603.

zusammengefounden haben.“ Hier nannte er als Beispiel die „Eckehartsche Seelenkraft“.³⁹⁴ Naab fasste dies zusammen als „nette deutsche Zukunftskirche.“³⁹⁵ Auch gelte es besonders die deutsche Kirche im kommenden Reich zu schützen. Der Einfluss des Papstes und des „alttestamentlichen Superintendenten“ auf Einzelpersonen und damit auch auf politische Parteien würde schwinden.³⁹⁶ Weiter erkannte Naab, dass Rosenberg alle Kruzifixe entfernen und durch Kriegerdenkmäler ersetzen lassen will.³⁹⁷ Die Schule dürfe allein nach Ideen gemäß germanischem Ideal geführt werden, wobei es jeden Kompromiss abzulehnen gilt.³⁹⁸ Auch gegenüber den Kirchen dürfe man nicht nachgeben, da es zu Folge hätte, große deutsche Persönlichkeiten zurückzudrängen.³⁹⁹ Den Konfessionen komme im zukünftigen Reich die Rolle als „wandelbare Mittel im Dienst am nationalistischen Staates“ und sind „nicht Zweck an sich“.⁴⁰⁰ Pater Naab sah hier einen allmächtigen Staat, der die Konfessionen kommandieren will.⁴⁰¹

Die Aufgabe des Staates sei es auch dafür zu sorgen, dass Rom durch „seine Diener“ machtpolitische Einfluss übt. Römische Priester müssten einen Eid leisten, der nichts anderes ist als „eine Aufreizung zu Konfessions- und Klassenhaß.“ Der Eid beinhalte auch „Anerkennung landesverräterischer Tätigkeit, wenn der Staat nicht römischen Interessen dienstbar ist.“ Die Bischöfe müssten einen Eid leisten, Irrlehrer, von Rom Getrennte und Gotteslästerer zu verfolgen. Der deutsche Staat solle nun so etwas verbieten.⁴⁰² Diesen Vorwurf entkräftete Naab dahingehend, dass er selbst keinen Eid leisten musste vor seiner Amtseinsetzung. Weiter habe niemand etwas von einer Verfolgung von Irrlehrern durch Bischöfe bemerkt.⁴⁰³ Nun forderte Rosenberg aber im kommenden Reich selbst einen Eid. Jeder im öffentlichen Leben stehende müsse schwören „die deutsche Nationalehre als obersten Maßstab seines Handelns anzuerkennen und für sie zu wirken.“ Kann dieser Eid nicht geleistet werden, verliert man sofort die Rechte, ein öffentliches Amt zu bekleiden.⁴⁰⁴ Naabs klare Haltung hierbei: „dieser Eid [wäre] gleich einer Glaubensverleumdung“⁴⁰⁵ Geistlichen werde im kommenden Reich auch parteipolitisches Engagement untersagt.⁴⁰⁶ Rosenberg forderte weiter, dass die deutsche Volkskirche unbehelligt von den alten Kirchen werben darf und bei entsprechenden „Bekennerzahlen die nötigen Kirchen zugewiesen

³⁹⁴ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 38 mit Zitat ROSENBERG, Mythos, 610f.

³⁹⁵ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 38.

³⁹⁶ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 38 mit Zitat ROSENBERG, Mythos, 615.

³⁹⁷ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 39 mit Zitat ROSENBERG, Mythos, 606.

³⁹⁸ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 39.

³⁹⁹ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 39 mit Zitat ROSENBERG, Mythos, 633.

⁴⁰⁰ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 39f. mit Zitat ROSENBERG, Mythos, 635.

⁴⁰¹ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 40.

⁴⁰² Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 40 mit Zitat ROSENBERG, Mythos, 608.

⁴⁰³ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 40.

⁴⁰⁴ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 40 mit Zitat ROSENBERG, Mythos, 543.

⁴⁰⁵ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 40.

⁴⁰⁶ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 40 mit Zitat ROSENBERG, Mythos, 609.

erhält.“⁴⁰⁷ Dieser Vorschlag kam für Ingbert Naab gleich, die katholische und protestantische Kirche durch Staatsgewalt wegzunehmen und sie in die deutsche Volkskirche integrieren zu lassen, wodurch man die Kirchen einfach zu „politischen Versammlungslokalen“ machen würde.⁴⁰⁸ Wie bereits ausgeführt unterstellt Naab Hitler zu lügen, wenn es um Alfred Rosenberg geht. Hitler kann sich nicht selbst einen Christen nennen und Rosenberg, der sich offen gegen Christentum und Kirche stellt, im Amt lassen.

5.3.3 Fazit

In Alfred Rosenberg erkannte Pater Naab einen wichtigen Denker des NS. Auch ließ er sich nicht davon täuschen, dass der *Mythus* offiziell als Privatarbeit bezeichnet wurde. Er erkannte, dass hier zentrale Thesen der NS-Ideologie niedergelegt wurden, die mit den Grundsätzen des Christentums nicht zu vereinen sind und sich gegen die Kirche richtet.

Naabs Analyse des *Mythus* zeigt, dass es sich bei Rosenbergs *Mythus* um ein Werk handelt, dass mit pseudowissenschaftlichen Methoden versuchte, ein verfälschtes Bild des Christentums zu zeichnen. Als Beispiel für seine Methodik lässt sich seine Definition von „Rasse als Seele von innen gesehen“ anführen, ohne eine Erklärung dafür zu liefern. Seine Darstellung der Geschichte entbehrt jeder Grundlage und dient der Diffamierung der Kirche. Er dichtete die Herkunft des Papstamtes um und diskreditierte wichtige Personen der Kirchengeschichte, wie Paulus und Augustinus. Die Kirche bewahre ein jüdisches Erbe und steht damit der arisch-nordischen Rasse entgegen. Dies entspricht seinem Anspruch die Geschichte nach den Bedürfnissen der Gegenwart zu schreiben. Alles, was für Rosenberg zählt, sind Ehre und Rasse, alles weitere muss sich diesen Begriffen unterordnen. Christliche Werte wie Nächstenliebe und Liebe sind in Rosenbergs Weltbild nichts wert.

Der allmächtige Gott sowie Kreuz, Tod und Auferstehung als Erlösungstod werden abgelehnt. Auf dieser Grundlage hat sich die Kirche ein Lehrgebäude rund um Sünde, Erlösung, Gnade und Sakramente gebaut, um selbst an der Macht zu bleiben. Erlösung wird nicht als äußere Gnade gewährt, sondern ist das Eins-Sein mit Gott. Nachdem er Rosenbergs pseudohistorische Thesen zu Jesus Christus abtat und Ehebruch zugunsten der Vermehrung der Rasse billigte, konnte Pater Naab zurecht urteilen, dass vom Christentum in diesem Konzept nichts übrigblieb.

Weiter widerspricht der *Mythus* auch der vorgestellten Staatsauffassung Naabs. Alle Rechte, welche der Staat garantieren muss, wie Ehe und Religionsfreiheit, werden von Rosenberg eingeschränkt. Der Staat hat nur zu garantieren, was für Rasse und Ehre als nützlich erscheint und gegen alles vorzugehen, was ihr schadet. Dies bedeutet daher einen massiven Eingriff in den Glauben und die Freiheit der Kirche.

⁴⁰⁷ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 39 mit Zitat ROSENBERG, *Mythus*, 610.

⁴⁰⁸ Vgl., NAAB, Deutschland erwache!, 41.

5.4 Die Rassenlehre

5.4.1 Einführende Bemerkungen

Ein wichtiger Kritikpunkt an der nationalsozialistischen Ideologie war für Naab die Rassenlehre. In den bisherigen Betrachtungen begegnete der Rassenbegriff vor allem in der Auseinandersetzung mit dem Recht auf Ehe und im *Mythus*. Im Folgenden sollen kurz einige Charakteristika der nationalsozialistischen Rassenlehre wiedergegeben werden. Heinz Hürten bemerkt, dass Hitler in *Mein Kampf* bereits vorhandene antisemitische Tendenzen ansprach, welche aber keine Pläne für eine umsetzbare Politik enthielt. Als Kern von Hitlers Weltanschauung identifiziert Hürten die Überzeugung, dass Paulus aus Magtger heraus das ursprüngliche Christentum verfälscht habe. Er verwandelte es in eine Ideologie der Minderrassen, die sich gegen die Herrschaft des Stärkeren wendet.⁴⁰⁹

Eine Fundierung der Rassenlehre für die gesamte Bewegung findet sich bei Rosenberg. Er folgte dem frühen Chamberlain mit der Vorstellung einer reinen Rasse und der These, dass die Rasse die treibende Kraft der Geschichte sei. Er widersprach ihm aber, wenn er dem Judentum seine historische Berechtigung abspricht und sie als Gegenrasse klassifiziert.⁴¹⁰ Für Rosenberg gab es keine gleiche Menschheit und keine gleichen Rassen, sondern nur höhere und minderwertige. Der Rang, den eine Rasse einnimmt, ermisst sich allein am Kontakt zu der nordischen Seele. Eine Vermischung mit einer niedrigeren Rassen führe zu einer Entwertung der höheren Eigenschaften einer Rasse. Aus diesem Grund führt die Vermischung der Rassen zum Untergang der nordischen Völker und bedeutet daher eine Blutschande.⁴¹¹

5.4.2 Naabs Kritik an der Rassenlehre

Eine ausführliche Analyse dieser Thematik findet sich im Aufsatz *Ist Hitler ein Christ?*. Naab begann mit einem Zitat aus Adolf Hitlers *Mein Kampf*. Für Hitler sind nicht alle Menschen und Völker gleich, es ist das Blut, dass die jeweiligen Unterschiede ausmacht. Aufgabe der nationalsozialistischen Bewegung ist dafür zu sorgen, dass das beste Volk an die Macht kommt.⁴¹²

Der Mensch habe sich laut Hitler auch aus dem Tier entwickelt. Hier warf Naab ein, dass Hitler eine andere Meinung vertritt als manche Naturwissenschaftler und Theologen, deren Überzeugung es ist, dass Gott einem Tierleib durch einen direkten Schöpfungsakt eine Seele gegeben hat. Nach Hitler hat sich der Mensch als eine eigene Tierrasse vom Tier entfernt.⁴¹³

⁴⁰⁹ Vgl., Heinz HÜRTEN, Nationalsozialismus, I. Geschichtliche und ideologische Wurzeln, in: LThK³ 7, Sp. 653–654, hier: 654.

⁴¹⁰ Vgl., Miroslav SZABÓ, Rasse, Orientalismus und Religion im antisemitischen Geschichtsbild Alfred Rosenberg, in: Werner BURGMANN – Ulrich SIEG (Hgg.) Antisemitische Geschichtsbilder, Essen 2009, 211–230, hier 217.

⁴¹¹ Vgl., Joachim PETZOLD, Die Demagogie des Hitlerfaschismus. Die politische Funktion der Naziideologie auf dem Wege zur faschistischen Diktatur, Berlin 2021, 206.

⁴¹² Vgl., NAAB, Ist Hitler ein Christ?, 52.

⁴¹³ Vgl., Ebd., 53.

Weiter habe sich die Persönlichkeit des Menschen als erstes entwickelt. Durch sie kam der Mensch „zu Entscheidungen und Ausführungen, die später als ganz selbstverständlich von der gesamten Menschheit übernommen wurden.“ Als zweites hat der Mensch gelernt, andere Dinge und Lebewesen für seinen Überlebenskampf zu nutzen. Hier zeigt sich der Beginn des Erfindergeistes des Menschen. Durch diese Erfindungen entfernt sich der Mensch immer mehr von der Tierwelt und „dient der sich dauernd vollziehenden höheren Menschwerdung.“⁴¹⁴

Als nächsten Punkt führte Naab Hitlers Äußerung über den „Neger“⁴¹⁵ an. Hitler bezog sich auf Berichte in denen „Neger“ Berufe ergriffen haben, die üblicherweise eine höhere Bildung benötigen. Er nennt als Beispiele u.a. Lehrer oder Pastor. Das Volk sehe hierin ein Beweis der Gleichheit aller Menschen. Dabei handele es sich hier um einen „verbrecherischen Wahnwitz, einen Halbaffen so lange zu dressieren, bis man glaubt einen Advokaten gemacht zu haben.“ Dabei müssen viele „Angehörige der Kulturrasse in vollkommenen unwürdigen Stellungen leben.“ Hierin sieht Hitler eine Sünde am Schöpfer. Es handele sich hier nämlich um eine Dressur und keine Ausbildung. Naab verweist hier auf die Erfahrungen von Missionaren, die in Afrika auch als Lehrer gewirkt haben, da diese die geistigen Fähigkeiten sicher besser einschätzen können. Hitler beruft sich jedoch lieber auf eine „sogenannte Wissenschaft“, die an der Abstammung des Menschen vom Tier festhält und die sich noch vollziehende Menschwerdung lehrt, obwohl dies dem Stand der Wissenschaft von vor 30 oder 40 Jahren entspricht.⁴¹⁶

In seinem Artikel *Mehr nationale Erziehung* erkannte Naab den Rassenstolz und die Rassenreinheit als Mittel, um das Volk stolz auf ihr Deutschtum zu machen. In der Völkischen Bewegung wurde die Vermischung der Rassen als größtes Unglück dargestellt. Nur die reinen Völker sind leistungsfähig, vermischte Völker sinken in die Bedeutungslosigkeit. Zwischen den Rassen bestünden nun auch wieder Unterschiede, wobei die germanische Rasse die edelste darstelle und somit das Recht auf Herrschaft inne habe. Darum gelte es eine Reine zu züchten, um zu einem kräftigen Volkstum zu gelangen und damit auch zu einem stolzen nationalen Empfinden. Naab bezeichnet diesen Glauben als „Evangelium des Blutes“.⁴¹⁷

Nun zog Naab eine Parallele zu den Antisemiten. Bei beiden finden sich Menschen, die Vorfahren aus eben jener Gruppe haben, die sie zum Feindbild stilisieren. Ingbert Naab stellte hier spitz die Frage: „Sind sie deswegen so wütend auf die Bastardisierung, weil sie die nachteiligen Folgen in sich selbst wahrzunehmen glauben?“⁴¹⁸ Dagegen war für ihn klar, dass diese Idee auf unbewiesenen, philosophischen und geschichtlichen Konstruktionen beruht. Weiter stellte die Rassentheorie einen fundamentalen Eingriff in die Menschenrechte

⁴¹⁴ Vgl., Ebd.

⁴¹⁵ Hier wird bewusst dieser Begriff verwendet, um eine Gefühl der verwendeten Sprache zu vermitteln.

⁴¹⁶ Vgl., Ebd., 54.

⁴¹⁷ Vgl., NAAB, *Mehr nationale Erziehung*, 116f.

⁴¹⁸ Vgl., Ebd., 117.

auf Ehe und Nachkommenschaft dar, weswegen man sie als „Attentat auf die menschliche Freiheit bekämpfen“ muss.⁴¹⁹

Auch den Zeitpunkt an dem Hitler und seine Anhänger diese Theorie verbreiten erschien Naab seltsam. Er sieht sich in einer Zeit, in der sich „längst alles vermischt hat, und das flutende Leben unserer bewegten Zeit die Menschen überall herumschleudert. Die „Gefahr“, dass deutsche Jugendlichen Menschen aus anderen Rassen heiraten, sah Naab nicht gegeben. Er schrieb: „Die Gefahr, dass ein deutsches Mädchen einen Neger heiratet ist wahrhaftig nicht gegeben, auch nicht, daß sich der deutsche junge Mann eine Chinesin heimholt.“ In Zeiten des Krieges und der Besetzung sehe die Sache jedoch anders aus, dann ist „die unbeherrschte Leidenschaft [...] stärker als Hitlers Rassenstolz.“⁴²⁰ Zusammenfassend gilt, dass das „Evangelium der Rassenreinheit“ nicht hilft, wenn nicht vorher das „Evangelium der christlichen Sittlichkeit“ anerkannt wurde. Wurde es jedoch anerkannt, so dient es der Wahrung der Volksgesundheit und Volksehre mehr als jede Rede vom Rassenstolz.⁴²¹

In seinem Artikel *Herr Hitler, sind ehrlich oder ein Falschmünzer im großen?* betonte Naab den Anspruch des Christentums eine Weltreligion zu sein. Er bezieht sich hier auf den Auftrag Jesu, das Evangelium der ganzen Welt zu verkünden. In *Mein Kampf* äußerte Hitler aber sein Entsetzen über den Auftrag der Missionare. Damit stehe er, so Naab, mit dem Christentum in einen unvereinbaren Widerspruch. Weiter berief sich Ingbert Naab auf die zuvor besprochenen Passage, in der Hitler von der Dressur sprach. Er stellte die Frage, wie so eine Aussage mit der christlichen Lehre, der Gleichheit und Erlösung aller Menschen zusammengehen kann.⁴²² Naab arbeitete klar heraus, dass die nationalsozialistische Rassenlehre nicht mit dem christlichen Glauben vereinbar ist. Zunächst stellte er klar, dass die Rassenlehre auf pseudowissenschaftlichen Annahmen beruht und weiter die Menschenrechte auf Ehe und Nachkommenschaft gefährde. Sie widerspricht auch der Lehre der Gleichheit aller Menschen, die Naab auch aus dem Auftrag Jesu, das Evangelium allen Menschen zu verkünden, ableitete.

⁴¹⁹ Vgl., Ebd., 117.

⁴²⁰ Vgl., NAAB, Mehr nationale Erziehung, 117f.

⁴²¹ Vgl., NAAB, Mehr nationale Erziehung, 118.

⁴²² Vgl., NAAB, Falschmünzer, 152.

6 Fazit

Nach Abschluss der Analyse der Schriften und der Theologie Pater Ingbert Naabs lässt sich zusammenfassend festhalten, dass seine Kritik am Nationalsozialismus auf verschiedene Ebenen abzielt: Die Person Hitlers selbst, die Ziele der Bewegung, wie sie erreicht werden sollen, ihre Haltung der Kirche gegenüber und schließlich ihre Ideologie. Es hat sich auch gezeigt, dass Naab in der Tradition der Naturrechtslehre stand und neben Thomas von Aquin auch die beiden Päpste Leo XIII. und Pius XI. rezipierte. Weiter sah sich Naab nicht als Individuum in der Kirche. Er bezog sich einerseits auf die Bischöfe in seinen Artikeln, andererseits erinnerte er diese an ihre Pflicht für die Kirche zu kämpfen und den christlichen Grundsätzen treu zu bleiben.

Eine sich wiederholende Kritik, die sich an Hitler richtete, waren sein Schweigen und die Lüge. Pater Naab warf Adolf Hitler vor, dass er sich nicht in Dingen äußerte, welche Religion und Kirche betrafen. Seinen Anhängern und hohen Mitarbeitern, hier ist vor allem Rosenberg zu nennen, schimpften und polemisierten gegen das Christentum und die Kirche, während Hitler schwieg. Er behauptete, dass er einen Kampf für die Kirche führe, würde dies der Wahrheit entsprechen, hätte er eben diese Mitarbeiter zur Verantwortung ziehen müssen. Der Hinweis, dass Rosenberg als Privatperson handelte, ging aufgrund der hohen politischen Ämter Rosenbergs nicht auf. Auch auf politischer Ebene nutzte Hitler die Lüge. Er verschwieg seine Absichten, was für Naab unter Lüge fiel und versuchte so seine Ziele zu erreichen. Propaganda war für ihn legitimes politisches Mittel, um die Massen für sich zu gewinnen. Hitler lockte Menschen mit der Aussicht auf eine bessere Zukunft auf seine Seite und schob die Schuld seinen politischen Gegnern zu. Dies widerspricht alles dem göttlichen Gebot der Wahrheit.

Für Naab war auch klar, dass das Ziel der Nationalsozialisten nicht ein christlicher Staat ist. Sie streben nach einem Staat mit Hitler an der Spitze, der allein die Befehle gibt und gegen Andersdenkende vorgeht. Durch diese Ideologie wurde nicht mehr Gott als Grund allen Rechts gesehen, sondern der Staat, in diesem Fall Hitler selbst. Somit war der Weg für eine Willkürherrschaft Hitlers bereitet. Es war nicht mehr garantiert, dass der Staat für das Wohl der Bürger sorgt und die grundlegenden Menschenrechte wahrt. In diesem Falle ist es dem Christen aus seiner Gewissenspflicht heraus geboten, gewaltfrei Widerstand zu leisten und laut auf Missstände aufmerksam zu machen.

Auch die Art und Weise, wie die Nationalsozialisten an die Macht kommen wollten unterzog Ingbert Naab der Kritik. Neben Lüge und Propaganda, sah er auch eine Verrohung in Politik und Gesellschaft. Die Menschen im Staat verloren unter dem Einfluss von Hitlers Propaganda immer mehr den Respekt vor der Autorität des Staates und der Kirche. Allen, die nicht die Ansichten der Bewegung teilten wurde Gewalt oder Tod angedroht ohne, dass die Täter Konsequenzen befürchten zu müssen. Auch in den Parlamenten wurde der Ton aggressiver,

statt Diskussionen gibt es nun laute Zwischenrufe und Beleidigungen. Solch ein Vorgehen konnte sich Naab allein mit der Ausschaltung des Gewissens erklären.

Dem gegenüber stand eine langsame Bürokratie, eine zögerliche Rechtsprechung und wie die Durchsuchungen der SA gezeigt haben auch Korruption. Weiter erkannte Naab, dass Hitler die antirömische Stimmung für sich zu nutzen wusste. Seine Anhänger sorgten dafür, dass er als Gegner des vatikanischen Einflusses wirkte, während er selbst dazu schwieg. Ab 1932 machte Naab auch den katholischen Parteien den Vorwurf, dass sie die Absichten Hitlers nicht erkannten und mit ihm verhandelten. Sie waren darauf aus zu regieren und vergasen die christlichen Grundsätze, auf denen sie standen und verhalfen Hitler damit mehr Macht zu sammeln.

Da sich der Nationalsozialismus als Weltanschauungsbewegung verstand, sah Pater Naab die religiöse Freiheit im Staat gefährdet. In ihm gelte dann nur der Glaube an den Führer, für das Christentum und für die Kirche sei kein Platz mehr. Auch der Begriff des *positiven Christentums* mit dem man Christen für sich gewinnen wollte, schützte davor nicht. Naab erkannte hier einen Begriff, der grundsätzlich ohne Inhalt war, dann aber von Hitler und seinen Anhängern nach Belieben mit Inhalt gefüllt werden konnte. Weiter versuchten die Nationalsozialisten die Loyalität von Katholiken anzuzweifeln, indem sie behaupteten, dass Katholiken in erster Linie dem Papst zur Treue verpflichtet seien und dann erst ihrem Land. Ein für Naab nicht stichhaltiges Argument, da man als Christ zuerst Gott die Treue schuldet, welcher wiederum den Staat legitimiert. Solange der Staat den natürlichen Gesetz Gottes treu bleibt, ist ein Christ zur Loyalität dem Staat gegenüber verpflichtet. Auch der Umgang mit dem Konkordat bezeugte die Haltung des Nationalsozialismus gegenüber der Kirche. Nachdem es abgeschlossen wurde, setzte der Staat alles daran es zu umgehen, ein kirchliches Leben zu erschweren und den Einfluss der Kirche auf die Bevölkerung möglichst einzuschränken. Rosenberg schrieb hier von konkreten Maßnahmen, wie die Annektierung von Kirchen, dem Austausch von Kruzifixen durch Kriegerdenkmäler und Einrichtung einer deutschen Volkskirche.

Zuletzt kritisierte Naab den *Mythus*, vor allem die Ablehnung und Verspottung zentraler christlicher Glaubensinhalte, die auf einem verzerrten Geschichtsbild basieren. Hier sind vor allem die Bedeutung des Erlösungstodes und der Auferstehung Jesu sowie die Ablehnung eines allmächtigen Gottes zentral. Im Verständnis Rosenbergs. von dem man annehmen durfte, dass es dem nationalsozialistischen entspricht, resultiert die Vorstellung von Erlösung und Gnade aus dem Begriff der Sünde, welcher ebenfalls auch abgelehnt wird. Diese Begriffe dienten nur dazu, die Macht der Kirche als Verwalterin der Gnade zu stützen. Sie verstehen Gott nicht als allmächtig und leugnen neben der Vorsehung auch die Erschaffung der Welt aus dem Nichts. Die NS-Ideologie beraubte das Christentum jeder Substanz und Grundlage. Zentrale Glaubensinhalte wurden geleugnet, als jüdische Erfindung bezeichnet oder in einem verkehrten Sinn umgedeutet. In Verbindung mit dem Rassenbegriff und der Rassenlehre

konnte Naab von einem Neuheidentum und einer Vergötzung des Menschen sprechen. Er erkannte klar und deutlich, dass diese Bewegung, auch wenn sie sich christlich nannte, nichts mit dem Christentum gemein hatte.

Zusammenfassend war es aus Naabs Sicht unmöglich als Christ ein Anhänger des Nationalsozialismus zu sein, da dessen Ideologie den christlichen Grundsätzen widersprach, der Führer dieser Bewegung gegen die Gebote Gottes handelte und ihr angestrebter Staat die Freiheit der Kirche und des Glaubens gefährdete. Darüber konnte auch der Begriff des *positiven Christentums* nicht hinwegtäuschen.

Pater Ingbert Naabs Argumentation zeugt von einer eingehenden Beschäftigung mit nationalsozialistischen Inhalten und Beobachtungen seiner Zeit. Hierbei hat Naab nicht nur die politische Ebene im Blick, sondern auch die Menschen in seinem Umfeld sowie alltägliche Begegnungen. Seine Theologie und sein Wirken beruhten dabei auf einem tiefen Vertrauen auf die Vorsehung Gottes, der Verwurzelung in der katholischen Tradition und der Überzeugung, für die Kirche einzutreten.

Literaturverzeichnis

Quellen

NAAB, Ingbert, 1932: Glück oder Unglück, in: Johannes STEINER (Hg.), Prophetien wider das Dritte Reich, München 1946, 201–201.

NAAB, Ingbert, Artikel Barbarisches Attentat auf Wahrheit und Gerechtigkeit, in: Illustrierter Sonntag, 3 Jahrgang, Nr. 3 (25.10.1931).

NAAB Ingbert, Ansteckender Irrsinn, in: Johannes STEINER (Hg.), Prophetien wider das Dritte Reich, München 1946, 144–150.

NAAB, Ingbert, Briefe aus dem Dritten Reich, in: Johannes STEINER (Hg.), Prophetien wider das Dritte Reich, München 1946.

NAAB Ingbert, Christliche Liebe und politischer Kampf, in: Johannes STEINER (Hg.), Prophetien wider das Dritte Reich, München 1946, 246–251.

NAAB, Ingbert, Christliche Staatsgedanken oder Bankrotterklärung, in: Der Gerade Weg. Deutsche Zeitung für Wahrheit und Recht, Nr. 2 (10. Januar 1932), 4.

NAAB, Ingbert, Das Dritte Reich ist da!, in: Johannes STEINER (Hg.), Prophetien wider das Dritte Reich, München 1946, 386–398.

NAAB, Ingbert, Der Kampf um die Menschenrechte, in: Johannes STEINER (Hg.), Prophetien wider das Dritte Reich, München 1946, 411–427.

NAAB, Ingbert, Die Flammenzeichen rauchen, in: Johannes STEINER (Hg.), Prophetien wider das Dritte Reich, München 1946, 568–573.

NAAB, Ingbert, Die Partei mit der christlichen Maske, in: Johannes STEINER (Hg.), Prophetien wider das Dritte Reich, München 1946, 168–177.

NAAB, Ingbert, Deutschland erwache!, in: Johannes STEINER (Hg.), Prophetien wider das Dritte Reich, München 1946, 19–44.

NAAB, Ingbert, Hitler im Jahr 1980, Johannes STEINER (Hg.), Prophetien wider das Dritte Reich, München 1946, 290–301.

NAAB, Ingbert, Herr Hitler, sind Sie ehrlich oder ein Falschmünzer im großen?, in: Johannes STEINER (Hg.), Prophetien wider das Dritte Reich, München 1946, 151–157.

NAAB, Ingbert, Herr Hitler, wer hat Sie gewählt?, in: Johannes STEINER (Hg.), Prophetien wider das Dritte Reich, München 1946, 267–277.

NAAB, Ingbert, Ist Hitler ein Christ?, in: Johannes STEINER (Hg.), Prophetien wider das Dritte Reich, München 1946, 47–73.

NAAB, Ingbert, Mehr nationale Erziehung, in: Johannes STEINER (Hg.), Prophetien wider das Dritte Reich, München 1946, 108–130.

NAAB, Ingbert, Schwere Vorwürfe gegen Hitler, in: Johannes STEINER (Hg.), Prophetien wider das Dritte Reich, München 1946, 161–167.

NAAB, Ingbert, Seelsorge und politische Lage, in: Johannes STEINER (Hg.), Prophetien wider das Dritte Reich, München 1946, 499–512.

NAAB, Ingbert, Was erwarten die Katholiken von ihren Abgeordneten?, in: Johannes STEINER (Hg.), Prophetien wider das Dritte Reich, München 1946, 322–329.

O.A., Nazi–Drohungen, in: Ingolstädter Anzeiger Nr. 75 (2/3. April 1932).

O.A., Politische Gedanken. Münchner Vorträge der Woche, in: Münchner neuste Nachrichten Wirtschaftsblatt, alpine und Sport–Zeitung, Theater– und Kunst–Chronik, Nr. 157 (12. Juni 1932).

ROSENBERG, Alfred, Der Mythos des 20. Jahrhunderts. Eine Wertung der seelisch–geistigen Gestaltenkämpfe unserer Zeit, München ⁷1943.

Sekundärliteratur

BAUMGARTNER Raimund, Weltanschauungskampf im Dritten Reich, Mainz 1977.

BURKHARD Dominik, Häresie und Mythos des 20. Jahrhunderts Rosenbergs nationalsozialistische Weltanschauung vor dem Tribunal der römischen Inquisition, München 2005.

BÜTTNER, Ursula, Weimar. Die überforderte Republik 1919–1933, in: Rolf HÄFELE (Hg) Handbuch der deutschen Geschichte Band 18, Stuttgart ¹⁰2010, 173–699, 603f.

BOLLMUS Reinhard, Alfred Rosenberg, in: NDB 22 (2005), 59–61.

ERNESTI, Jörg, Geschichte der Päpste seit 1800, Freiburg i. Br. 2024.

ERNESTI, Jörg, Leo XIII. Papst und Staatsmann, Freiburg u.a. ²2019.

ERNST, Stephan, Theologische Ethik, in: Volker LEPPIN (Hg.), Thomas Handbuch (Handbücher der Theologie), Tübingen 2016, 375–383.

GRAULICH, Markus, Naturrecht – Menschenrechte – Positives Recht. Der Beitrag der katholischen Kirche zur Rechtskultur in pluralistischer Gesellschaft, in: Anton Rauscher (Hg.) Handbuch der Katholischen Soziallehre, Berlin 2008, 787–799.

GRUBER, Hubert, Katholische Kirche und Nationalsozialismus 1930–1945. Ein Bericht in Quellen, Paderborn u.a. 2016, 6–13.

HONNEFELDER, Ludger, Gesetz, Autorität und Gewissen bei Thomas von Aquin. Zur Aktualität einer vergessenen Traditionslinie, in: Matthias REMÉNYI (Hg.), Amt und Autorität in der späten Moderne, Paderborn u.a. 2012, 201–212.

HOSER, Paul, Hitler und die katholische Kirche. Zwei Briefe aus dem Jahre 1927, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 42/3 (1994), 473–492.

HÜRTE, Heinz, Deutsche Katholiken 1918 bis 1945, Paderborn u.a. 1992.

HÜRTE, Heinz, Der Aufstieg des Nationalsozialismus und die katholische Kirche, in: in: Christoph KÖSTERS – Mark Edward RUFF, Die katholische Kirche im Dritten Reich: eine Einführung, Freiburg u.a. 2018, 24–34.

HÜRTE, Heinz, Nationalsozialismus, I. Geschichtliche und ideologische Wurzeln, in: LThK³ 7, Sp. 653–654, hier: 654.

KISSEL, Karl, Dahn – eine Chronik. Ortsgeschichte unter Einbeziehung der allgemeinen Geschichte, Dahn 1997.

KOOP, Volker, Alfred Rosenberg. Der Wegbereiter des Holocaust. Eine Biographie, Köln 2016.

KIBNER, Michael, Christlicher Widerstand, in: Christoph KÖSTERS – Mark Edward RUFF, Die katholische Kirche im Dritten Reich: eine Einführung, 64–78.

LESZCZYNSKA, Katarzyna, Hexen und Germanen: Das Interesse des Nationalsozialismus an der Geschichte der Hexenverfolgung, Bielefeld 2015.

MORSEY, Rudolf, Auswirkungen der Zensurpolitik in der US-Besatzungszone. Wie Zeitungsartikel von Fritz Gerlich und Ingbert Naab aus den Jahren 1931–1933 in einem Nachdruck von 1946 verändert worden sind, in: Historisch–Politische Mitteilungen 17/1 (2010), 270–277.

MORSEY, Rodolf, Ermächtigungsgesetz und Reichskonkordat 1933, in: Christoph KÖSTERS – Mark Edward RUFF, Die katholische Kirche im Dritten Reich: eine Einführung, Freiburg u.a. 2018, 35–49.

MORSEY, Rudolf, Fritz Gerlich (1883–1934). Publizist–Prophet–Märtyrer, Paderborn 2016.

NAAB, Erich, Ingbert Naab (1885–1935). Ein Kapuziner gegen Hitler, in: Barbara BAGORSKI – Ludwig BRANDL – Michael HEBERLING (Hgg.), 12 Männerprofile aus dem Bistum Eichstätt, Eichstätt 2010, 172–204.

NEUMAYR Maximilian, Pater Ingbert Naab: Seher, Kämpfer, Beter, München 1947.

NISSING Hanns-Gregor, Der Mensch ist nicht als ganzer und mit allem hingeordnet auf die politische Gemeinschaft, ... sondern auf Gott. Weltliche und geistliche Herrschaft bei Thomas von Aquin, in: Ralf SCHÖNBERGER (Hg.), Die Bestimmung des Menschen und die Bedeutung des Staates. Die Beiträge zum Staatsverständnis des Thomas von Aquin (Staatsverständnisse 103), Baden–Baden 2017, 131–169.

Petzold, Joachim, Die Demagogie des Hitlerfaschismus. Die politische Funktion der Naziideologie auf dem Wege zur faschistischen Diktatur, Berlin 2021.

PIEPER, Ernst; Nationalsozialismus. Seine Geschichte von 1919 bis heute, Münster 2012.

ROOS, Lothar, Die Sozialenzykliken der Päpste, in: Anton RAUSCHER (Hg.) Handbuch der Katholischen Soziallehre, Berlin 2008, 125–142.

SCHERZBERG Lucia, Katholizismus und völkische Religion 1933–1945, in: Uwe PUSCHNER – Clemens VOLLNHALLS, Die völkisch-religiöse Bewegung im Nationalsozialismus: eine

Beziehungs- und Konfliktgeschichte (Schriften des Hannah–Arendt–Instituts für Totalitarismusforschung 47), Dresden 2012, 299–334.

SCHWARMÜLLER Theo, Den geraden Weg gegangen. Zum 75. Todestag von Pater Ingbert Naab, Vorkämpfer gegen Hitler, in: Pilgerwege 89 (2010), 72–78.

SCHÖNBERGER, Ralf, Thomas von Aquin zu Einführung, Hamburg ²2012.

SCHULZ, Gerhard, Zwischen Demokratie und Diktatur. Verfassungspolitik und Reichsreform in der Weimarer Republik. Band 3. Von Brüning zu Hitler. Der Wandel des politischen Systems in Deutschland 1930–1933, Berlin Boston 2017.

SCHWARMÜLLER, Theo, Den geraden Weg gegangen. Zum 75. Todestag von Pater Ingbert Naab. Vorkämpfer gegen Hitler, in: Pilgerwege 89 (2010), 72–78.

SPEER, Andreas, Naturgesetz und Dekalog bei Thomas von Aquin, in: Andreas SPEER – Guy GULDENTOPS (Hgg.), Das Gesetz – The Law – La Loi (Miscellanea Mediaevalia), Berlin/Boston 2014, 350–170.

STICKLER Matthias, Katholische Kirche und NS–Staat, in: Karl–Joseph HUMMEL – Michael KIBENER (Hg.) Die Katholiken im Dritten Reich. Kontroversen und Debatten, Paderborn u.a. 2009, 83–99.

STROHM, Christoph, Die Kirchen im Dritten Reich, München ³2020.

SÜß, Dietmar, Nationalsozialistische Religionspolitik, in: Christoph Kösters – Mark Edward RUFF, Die katholische Kirche im Dritten Reich: eine Einführung, Freiburg u.a. 2018.

SZABÓ, Miroslav, Rasse, Orientalismus und Religion im antisemitischen Geschichtsbild Alfred Rosenberg, in: Werner BURGMANN – Ulrich SIEG (Hgg.) Antisemitische Geschichtsbilder, Essen 2009, 211–230.

WITETSCHEK, Helmut, Pater Ingbert Naab: O.F.M. Cap. (1885–1935). Ein Prophet wider den Zeitgeist, München 1985.

WITETSCHEK, Helmut, Ingbert Naab, in: NDB 18 (1997), 677–678.

WILDT, Michael, Geschichte des Nationalsozialismus, Dresden 2008, Dresden 2008.

ZIPFEL, Friedrich, Kirchenkampf in Deutschland 1933–1945 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin), Berlin New York 1965.

Abstract

Die Arbeit widmet sich dem publizistischen Wirken von P. Ingbert Naab OFMCap. V.a. wird darin der Frage nachgegangen, inwiefern sich in seinen Schriften eine theologische Kritik an der Vereinnahmung des Christentums durch den Nationalsozialismus findet. Insbesondere wird das Augenmerk auf den Begriff des positiven Christentums gelegt, welcher sich im Parteiprogramm der NSDAP und im „Mythus des 20. Jahrhunderts“ von Alfred Rosenberg finden.

Diese Arbeit verfolgt mit ihrer Fragestellung konkret zwei Ziele. Zunächst soll die Person von P. Ingbert Naab näher beleuchtet werden, v.a. sein Leben, Wirken und seine Schriften, um dadurch einen Kontext für seine Denkweise und Überzeugungen zu gewinnen. Wie der Forschungsstand zeigt, ist das bislang kaum geschehen. Als zweites Ziel soll am Beispiel Ingbert Naabs aufgezeigt werden, wie entschieden der Widerstand gegen den Nationalsozialismus bereits vor der Machtergreifung 1933 war. Widerstand meint in diesem Zusammenhang nicht nur politischen Widerstand, sondern auch Protest gegen eine Vereinnahmung des Christentums und der Kirche, um zweifelhafte politische Ziele zu erreichen.